NEUMEISTER
No.7/22
Das Magazin zur Herbstauktion

NEUMEISTER

CHARITY
Die Bühnenkostüme der Kessler-Zwillinge

LENBACHHAUS
Behind the scenes

EXHIBITION
Digital Art @ NEUMEISTER

NEUMEISTER

Herbstauktion
28/29 September 2022

ALTE KUNST
MODERNE
CONTEMPORARY ART
SCHMUCK

Alle Objekte der
Auktion finden Sie im
Online-Katalog auf
www.neumeister.com

Liebe Kunstfreundinnen, liebe Kunstfreunde.

„Ich gedenke mir einen Palast zu bauen, der das Dagewesene in den Schatten stellen wird“, kündigte Franz von Lenbach 1885 an. Wenige Jahre später bezieht der Malerfürst eine prachtvolle Atelier-Villa am Münchner Königsplatz. Heute ist die Künstlerresidenz ein Museum von Weltrang, fokussiert auf Werke des Blauen Reiter und Gegenwartskunst. Wie die zur Schau gestellten Arbeiten steht das Gebäude, das nur einen kurzen Spaziergang von NEUMEISTER liegt, im Spannungsfeld von Tradition und Moderne. Dass man dabei sowohl hinsichtlich des Sammlungskonzeptes und der Architektur ganz bewusst und mit großer Lust klare Kante zeigt und gerne aneckt, verdeutlicht unsere Fotoreportage auf den nächsten Seiten. Allgegenwärtig ist dabei Gabriele Münter, durch deren Schenkung das Lenbachhaus in den 1950er Jahren in den Besitz der weltweit größten Sammlung zur Kunst des Blauen Reiter kam. Wir gehen der besonderen Beziehung des Hauses zu dieser lange unterschätzten Künstlerin nach, folgen Gabriele Münters Spuren und richten den Blick auf ihr Gemälde „Tigerlilie“, das zu den Top-Lots der Herbstauktion zählt.

Murnau und Worpswede, Pont-Aven und Provence. Bis heute geht von Orten, an denen Künstler*innen Gruppen oder Kolonien bildeten, eine ganz eigene Strahlkraft aus. Wie diese Orte in die Kunst wirkten, zeigen mehrere Arbeiten, die in der Herbstauktion zum Aufruf kommen. Neben Gabriele Münters Tigerlilie sind dies unter anderem außergewöhnliche Gemälde von Otto Modersohn, Henry Moret und Achille Laugé.

Weshalb es sich lohnt, solche oder andere Kunstwerke bei einer Auktion zu erwerben? Meist geht es um persönliche Vorlieben, Investment oder beides. Und dann ist da noch dieser subtile Trieb, Kunst in einer Sammlung zusammenzuführen. Wir wissen, wovon wir sprechen, denn bedeutende Sammler kaufen bei NEUMEISTER ein, umgekehrt vertrauen sie bzw. ihre Nachkommen uns Schätze an, die in einem Leben zusammengetragen wurden. In der Herbstauktion kommen gleich mehrere hochkarätige Sammlungen zum Aufruf. Barocke Zeichnungen und Bozzetti stammen aus der Sammlung von Wolfgang Trauwitz, meisterliche gotische Skulpturen, Barockmöbel und Gemälde aus dem Nachlass Adam Sieders. 60 Positionen – vorwiegend Meissen, 18. Jh. – gelangten aus der beachtlichen Porzellansammlung eines Kunstfreundes aus Münster in die Barer Straße. Highlights sind eine Augustus-Rex-Vase und Service-Bestandteile aus dem „Brühlschen Allerlei“. Abgerundet wird das Angebot durch Dutzende hochwertiger Ikonen aus einer süddeutschen Privatsammlung.

Auch weitere Raritäten dürften die Herzen höher schlagen lassen, darunter ein Gemälde Joseph Stielers aus dem Besitz der Nachfahren des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling und eine gewaltige Skulptur von Ernst Fuchs, die in dieser Größe nur sehr selten in den Kunsthandel gelangt. Ein wahrhaftes Liebhaberstück ist ein Brief, der von Madame de Pompadour eigenhändig verfasst wurde.

Neuland beschreitet NEUMEISTER mit der Versteigerung eines Werkes, das Professor Wolfgang Martin Heckl, Generaldirektor des Deutschen Museums, mittels Künstlicher Intelligenz geschaffen hat. „Also sprach Zarathustra“ heißt die farbenfrohe Arbeit – und man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, dass sie für Gesprächsstoff sorgen wird.

Katrin Stoll
Geschäftsführende Gesellschafterin bei NEUMEISTER

NAN GOLDIN
JIMMY PAULETTE AFTER
THE PARADE. 1991
Verso signiert.
Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 875
SCHÄTZPREIS € 1.000–2.000

INHALT

TITELSTORY

6
Ein Abstecher ins Münchner Lenbachhaus

18
Gabriele Münter. Die Blaue Reiterin

22
SPECIAL
Kunstorte in Deutschland und Frankreich

MODERNE CONTEMPORARY ART

38
SKULPTUREN
Ernst Fuchs
Hanneke Beaumont
Niki de Saint Phalle

46
GRAPHIK & MALEREI
Thomas Schütte und Andy Hope

50
FOTOGRAFIE & VIDEOKUNST
Nan Goldin und Bill Viola

54
KRYPTO-KUNST
Neue Ausstellung: Digitale Meisterwerke bei NEUMEISTER

Die NFT-Expert*innen Christina Scheublein und Georg Bak im Gespräch

Wie NFTs den Kunstmarkt erobern

„Also sprach Zarathustra“: Bilder, von künstlicher Intelligenz synästhetisch erschaffen

GRAPHIK UND GEMÄLDE 16.–20. JH.

68
HIGHLIGHT
Joseph Karl Stieler: Maximilian II. von Bayern als Kronprinz

70
GEMÄLDE
Frans van Stampart
Balthasar Denner
John Theodore Heins
Fedor Antonovic Moller
August Riedel
Johann Gottfried Steffan
August von Rentzell und Carl Triebel
Paul Mathias Padua
Ludwig Vollmar
Franz von Defregger

84
GRAPHIK
Aus der Sammlung Trauwitz: Barocke Zeichnungen und Bozzetti

Les Gens de Justice: 37 Lithographien von Honoré Daumier

92
AUTOGRAPHEN
Mit Schwung: Ein Brief von Madame de Pompadour

KUNSTHANDWERK UND ANTIQUITÄTEN

98
PORZELLAN
Meissener Porzellan aus dem 18. Jahrhundert

Dr. Sarah-Katharina Andres-Acevedo über Blumendekore

106
SKULPTUREN & MÖBEL
Gotische Skulpturen, Barockmöbel und Gemälde

Storage mit Stil: Kleine Kommoden-Kunde

120
IKONEN
Bilder für die Seele: 50 Ikonen aus einer süddeutschen Privatsammlung

SCHMUCK

124
Historischer Schmuck Märchenhafter Karfunkelstein

ONLINEAUKTION

138
Legendäre Bühnenkostüme von Alice und Ellen Kessler

ÜBER UNS

148
Ihr Weg zu uns

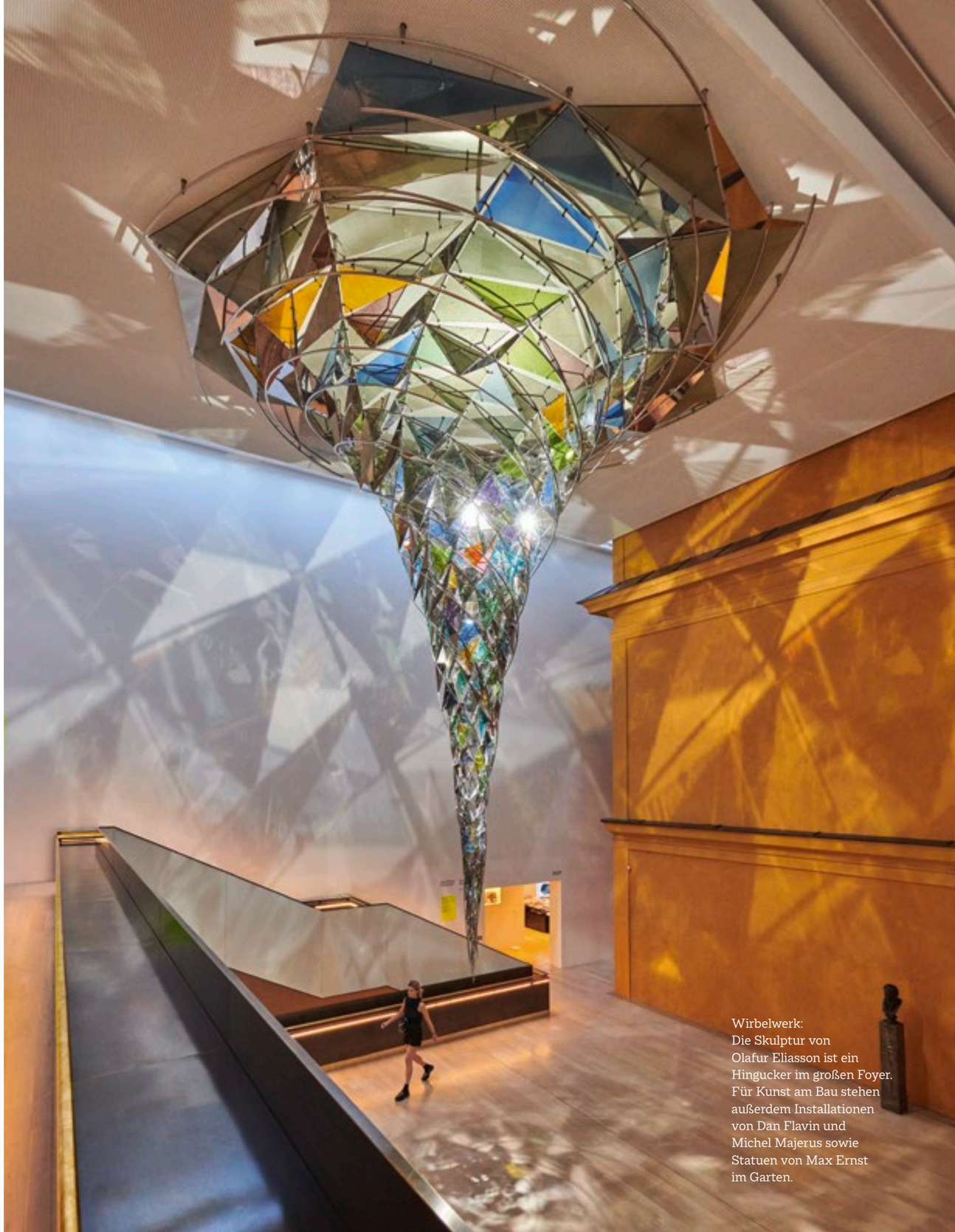
152
Impressum

WILD AT [HE]ART

Wie das Münchner **LENBACHHAUS** von der Künstlerresidenz zum Museum von Weltrang wurde.

Text: Katja Kraft

Fotos: Michael Leis



Wirbelwerk: Die Skulptur von Olafur Eliasson ist ein Hingucker im großen Foyer. Für Kunst am Bau stehen außerdem Installationen von Dan Flavin und Michel Majerus sowie Statuen von Max Ernst im Garten.

Im Spannungsverhältnis von Alt und Neu präsentiert das Lenbachhaus Münchner Kunst des 19. Jahrhunderts, Werke des Blauen Reiter und der Neuen Sachlichkeit sowie internationale Gegenwartskunst. Und ist dabei immer wild im Herzen.

Rekonstruierte Räume geben einen Eindruck vom Repräsentationsbedürfnis Franz von Lenbachs.

Was für eine Karriere! In einfachen Verhältnissen als dreizehntes Kind des Stadtmaurermeisters von Schrobenhausen aufgewachsen, schafft Franz von Lenbach (1836–1904) seit den 1870er-Jahren den Aufstieg zum gefeierten Porträtmaler. Er wird zum Inbegriff des Malerfürsten, weiß sich als weltgewandter und virtuoser Künstler zu inszenieren. Fehlt nur noch eine prächtige Residenz. „Ich gedenke mir einen Palast zu bauen, der das Dagewesene in den Schatten stellen wird; die machtvollen Zentren der europäischen großen Kunst sollen dort mit der Gegenwart verbunden sein“, kündigt Franz von Lenbach 1885 an.

In unmittelbarer Nähe zum Königsplatz errichtet ihm Stararchitekt Gabriel von Seidl zwischen 1887 und 1890 ein repräsentatives Ateliergebäude nebst schmucker Villa im toskanischen Stil und einem von Max Kolb gestalteten Garten mit Brunnen. Ein Zauberschloss, geschaffen zum stilvollen Leben und Arbeiten, perfekt auch für rauschende Feste und große Empfänge. Innen ist der Prachtbau üppig ausgestattet mit kostbaren antiken Skulpturen, seltenen Teppichen, Gobelins und Gemälden. Alles getaucht in geheimnisvolles Dämmerlicht, durchdacht bis ins Detail und auf harmonische Gesamtwirkung zielend. Über eine hauseigene Dynamomaschine komplett elektrifiziert, ausgestattet mit Dampfheizung, Bad und Fotoatelier, ist Lenbachs Heim zudem eines der modernsten Wohnhäuser Münchens.

Die Villa wird Treffpunkt der Gesellschaft. Alles was Rang und Namen hat, möchte sich von Lenbach in dessen unverwechselbarem Stil malen lassen. Und er porträtiert sie alle: Papst, Kaiser, Könige, Otto von Bismarck und andere namhafte Politiker sowie vornehme Damen und wichtige Herren des aufstrebenden Großbürgertums. An der Staffelei sitzt er stets im eleganten Anzug, die Öffentlichkeit lässt er im Schauatelier seiner Künstlerresidenz am Schaffensprozess teilhaben.

Von allem bleiben nur Trümmer, nachdem Lenbachs Anwesen im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört wurde. Die Repräsentationsräume im ersten Stock der Villa rekonstruiert man 1996 jedoch anhand alter Fotografien mit den originalen Möbeln und Objekten. Sie sind der Kunst Franz von Lenbachs gewidmet.

In den 1920er-Jahren wird die Künstlerresidenz zum Museum. Möglich macht dies Lolo von Lenbach: Die Witwe des Künstlerfürsten schenkt der Stadt München 1924 ihr Heim, inklusive Inventar und zahlreicher Werke Franz von Lenbachs. Damit bekommt die bayerische Metropole endlich das ersehnte Museum, das der Münchner Schule des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart gewidmet sein soll. Nach einigen Umbauten ist dann auch genug Platz für Sammlungen und Ausstellungen. Am 1. Mai 1929 werden die Städtische Galerie und die darin integrierte Lenbachgalerie eröffnet.

Bis in die 1950er-Jahre positioniert sich das Lenbachhaus als regionaler Player. Was sich 1957 schlagartig ändert. Durch eine einzigartige Schenkung Gabriele Münters besitzt man plötzlich die weltweit größte Sammlung zur Kunst des Blauen Reiter und ist damit ein Museum von Weltrang. Fortan werden auch nicht mehr nur Münchner Künstler gezeigt.

Die Ausstellungen der 1970er- und 1980er-Jahre präsentieren zusehends die maßgeblichen Tendenzen des westlichen Kunstgeschehens. Das ist richtig wild und spannend , kommt aber nicht bei allen gut an. So wird der Ankauf der Arbeit von Joseph Beuys „zeige deine Wunde“ 1979 kontrovers diskutiert. Heute können alle Etappen von Joseph Beuys’ plastisch-bildhauerischem Schaffen im ehemaligen Atelierflügel Franz von Lenbachs exemplarisch erfahren werden.

Seit den 1980er-Jahren sammelt das Lenbachhaus verstärkt internationale Gegenwartskunst. Heute umfasst die Museumssammlung unter anderem Werke von Joseph Beuys, Gerhard Richter, Günter Fruhtrunk, Rupprecht Geiger, Maria Lassnig, Sarah Morris und Isa Genzken. Schwerpunkte in der Abteilung Kunst nach 1945 sind abstrakte Werke, die an Bestrebungen der Moderne anknüpfen. Auch die Geschichte der Konzeptkunst und der Neuen Medien, insbesondere der Videokunst, sowie die künstlerische Auseinandersetzung mit populären Themen von der Pop Art bis zu zeitgenössischen Positionen spielen eine bedeutende Rolle.

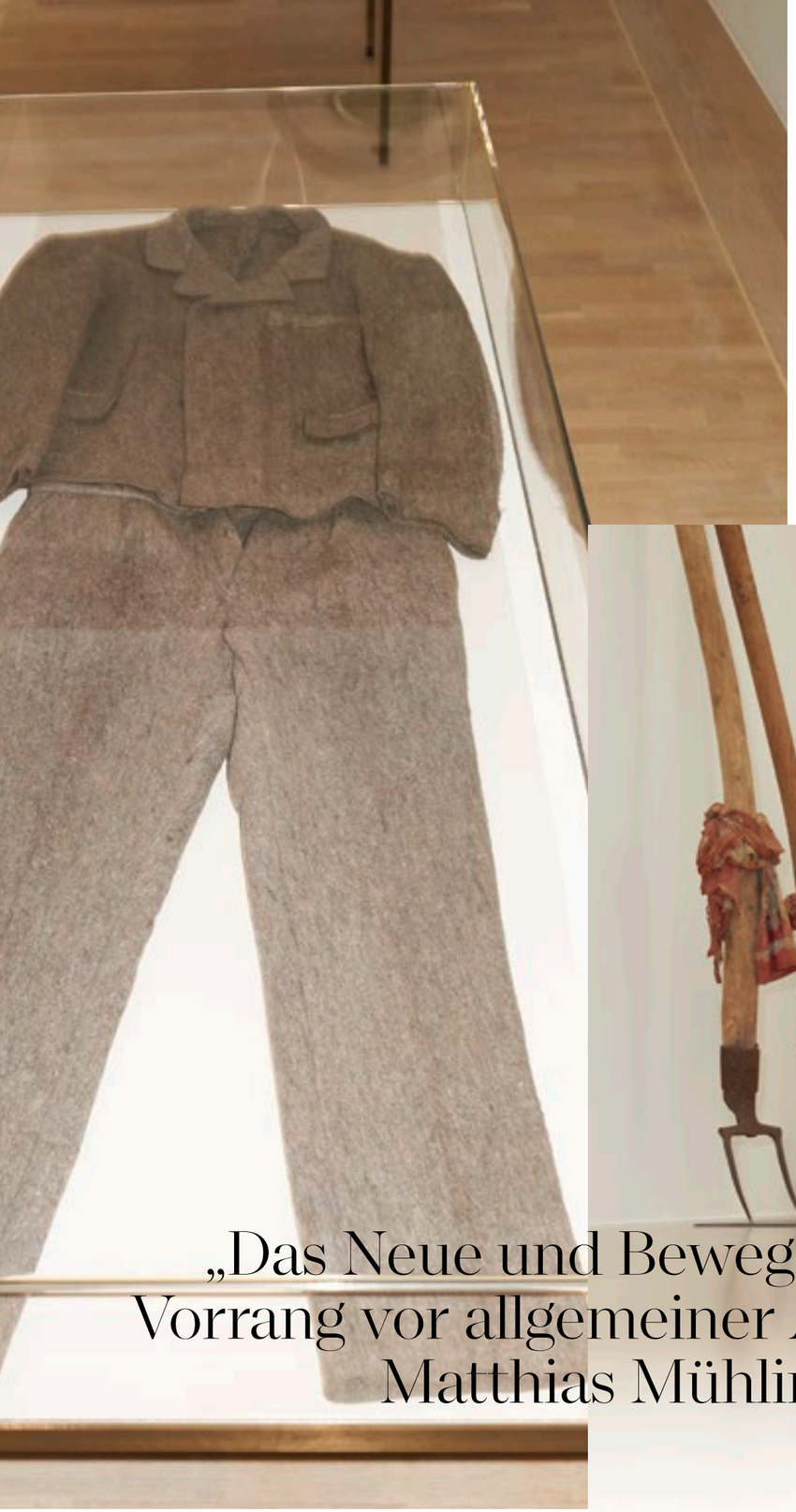
„Unser Ziel ist es, die Kunst an ein breit gefächertes Publikum zu vermitteln, wobei das Neue und Bewegende Vorrang vor allgemeiner Akzeptanz hat. Als sozialer Ort wollen und müssen wir uns auch um die gesellschaftlichen Problemfelder kümmern“, erklärt Matthias Mühling. Und so sucht der aktuelle Direktor des Lenbachhauses mit seinem Team das, was jenseits des Mainstreams spannend sein könnte und geht Themen wie Kolonialismus, strukturellen Rassismus und Diskriminierung offensiv an. Er war es auch, der die erste 3-D-Installation der Band Kraftwerk in einem Museum präsentierte und die Kunst selbstbestimmter Frauen ins Blickfeld rückte. So zum Beispiel in der ersten Ausstellung, die Mühling als Direktor 2014 verantwortete; Werke von Florine Stettheimer (1871–1944) wurden da gezeigt, einer New Yorker Malerin, die zeitweise in München gelebt hatte.

Ausdruck des Spagats zwischen altehrwürdiger Tradition und avantgardistischem Selbstverständnis ist auch die Architektur. Um den Anforderungen an ein zeitgemäßes Museum gerecht zu werden, wurde das Lenbachhaus nach Plänen des britischen Architekturbüros Foster + Partners von 2009 bis 2013 generalsaniert, mit dem alles überstrahlenden goldenen Kubus als Hingucker. Kunstfreunde aus aller Welt machen seitdem vor der glänzenden Kulisse Selfies – und lassen sich gerne im Museumsrestaurant Ella nieder. Mit dem Kosenamen „Ella“ bezeichnete Wassily Kandinsky einst seine Lebensgefährtin Gabriele Münter, aber das ist eine andere Geschichte – nachzulesen ab Seite 18.

Was von 100 Tagen übrigblieb

Lenbachhaus und documenta – das ist ein eigenes Thema. Den Anfang machte – wie könnte es anders sein – der Blaue Reiter. Für die ersten drei documentas 1955, 1959 und 1964 verlieh das Münchner Museum Gabriele Münters „Stillleben Grau“ (1910) und Franz Marcs „Rehe im Schnee II“ (1911). Gleichzeitig ließ sich das Lenbachhaus auch immer von der documenta inspirieren: So wurden zum Beispiel Fritz Koenigs Skulptur „Großes Votiv K“ (1963/64) und Asger Jorns Gemälde „They never come back“ (1958) angekauft.

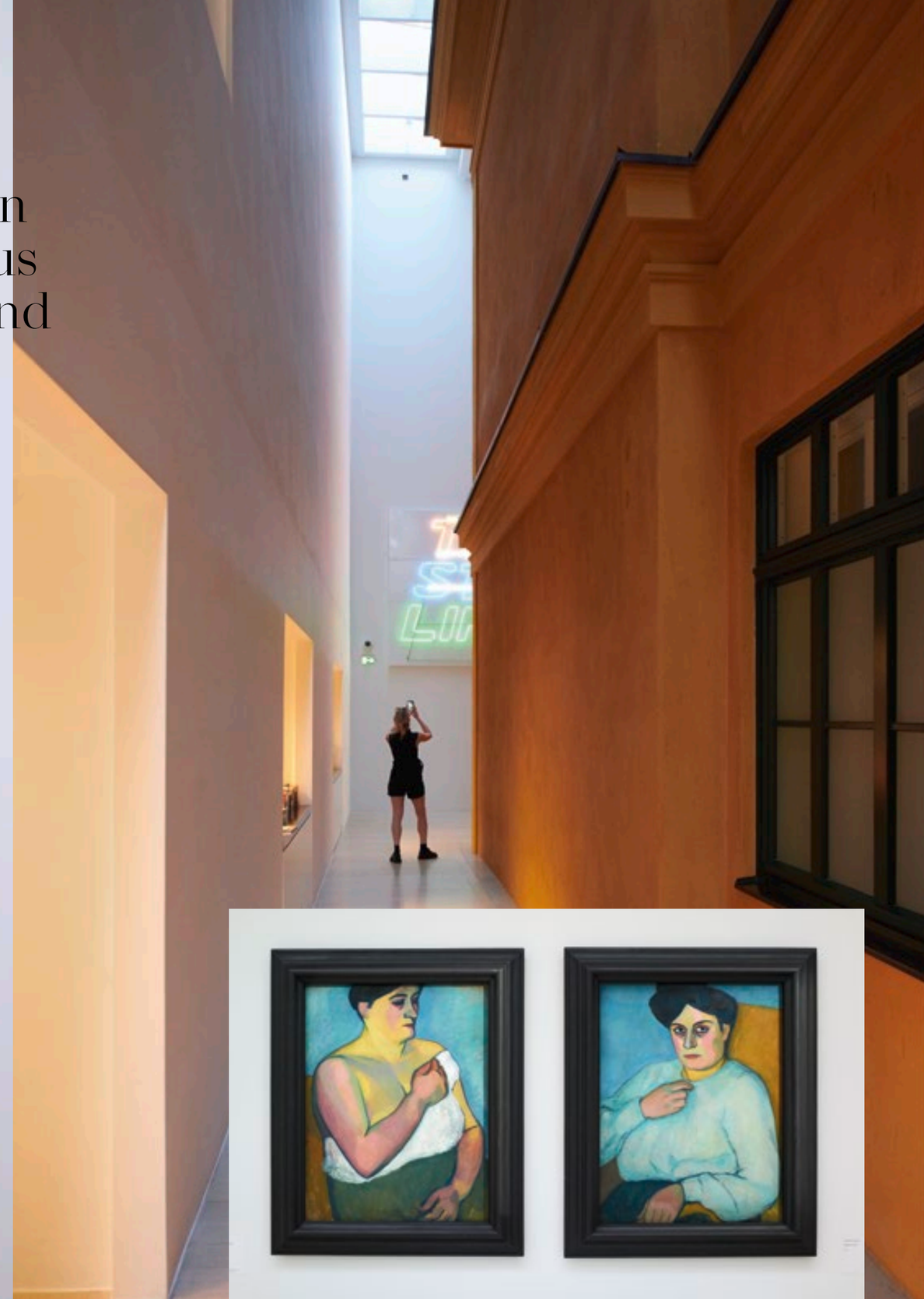
Wie sehr die Kunstmesse das Haus am Königsplatz geprägt hat, zeigt die aktuelle Sonderausstellung „Was von 100 Tagen übrigblieb“ (bis 11. Juni 2023) mit Gemälden, Zeichnungen, Fotografien, Videos und Zeitungsartikeln. Um die Diskussionen zur letzten documenta 15 geht es explizit nicht.



„Das Neue und Bewegende hat Vorrang vor allgemeiner Akzeptanz.“
Matthias Mühling

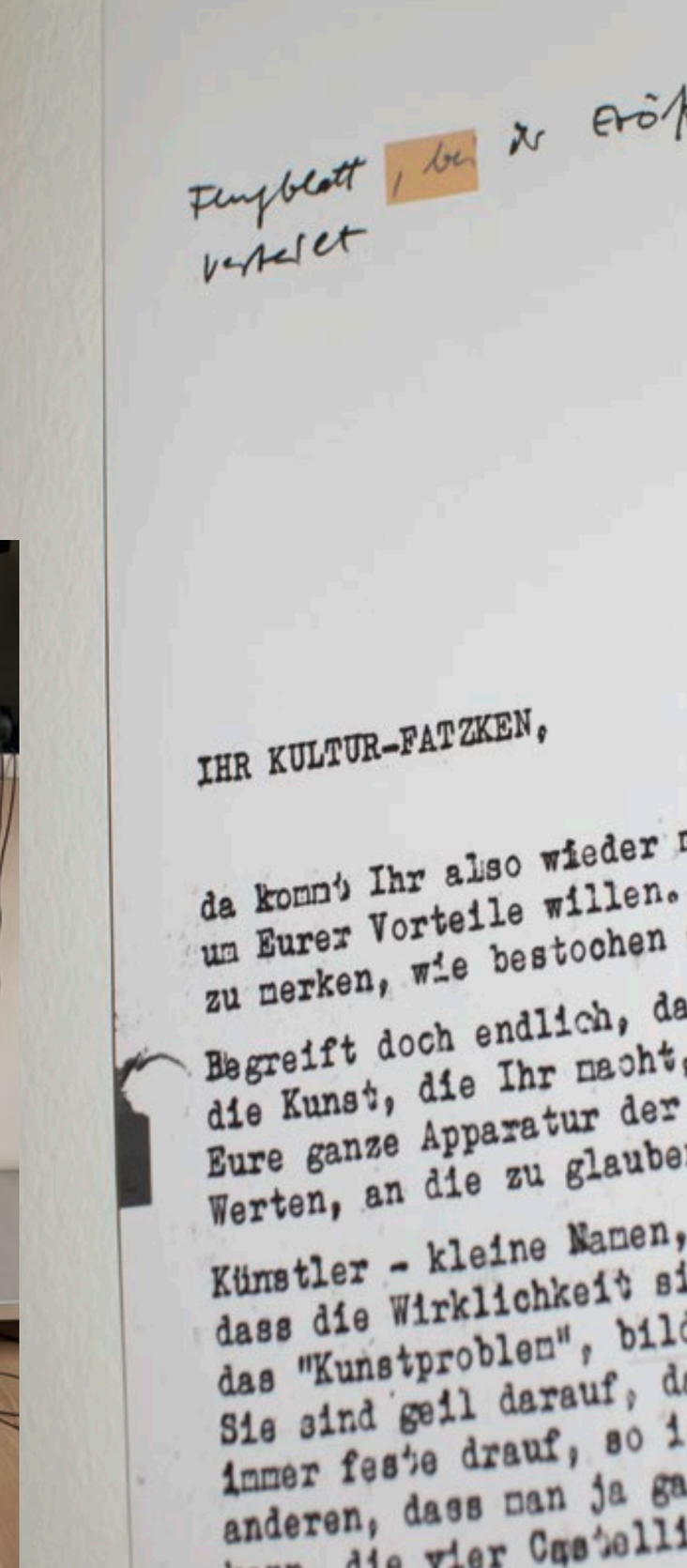
Mit dem Ankauf des Werks „zeige deine Wunde“ von Joseph Beuys (Mitte) im Jahr 1979 rückte der damalige Direktor des Lenbachhauses, Armin Zweite, gesellschaftliche Fragen zeitgenössischer Kunst in den Vordergrund. Zahlreiche Werke von Joseph Beuys sind heute im ehemaligen Atelierflügel Franz von Lenbachs zu sehen.

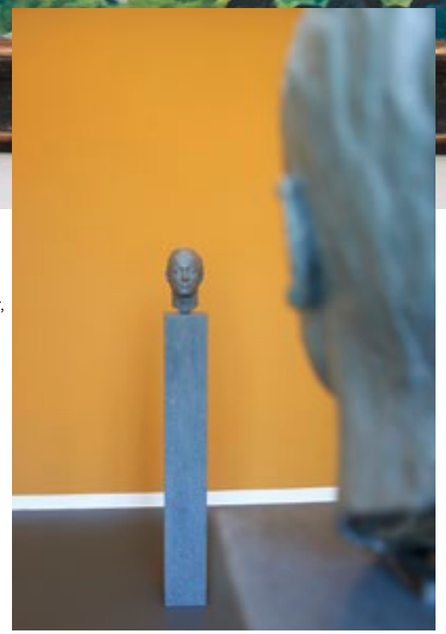
Blickwinkel zwischen Tradition und Moderne. Das Lenbachhaus eckt gerne an, zeigt inhaltlich und architektonisch klare Kante.



Viel Raum für Kunst. Links: August Macke, Zoologischer Garten I, 1912. Mitte: Michel Majerus, Olympia 2050, 2001 (Teilansicht). Unten: Selbstporträts von Elisabeth Iwanowna Epstein, beide 1911. Oben rechts: Auch Bezüge zu indigenen Kulturen, die Künstler*innen des Blauen Reiter inspirierten, stellt das Museum her.

Ist kontrovers und inspiriert: Gegenwartskunst im Lenbachhaus.





Oben: August Macke, Blumen im Garten, Clivia und Pelargonien, 1911. Unten: Gerhard Richter, Zwei Skulpturen für einen Raum von Palermo, 1971

Matthias Mühling, Direktor des Lenbachhauses

Infos und Adresse
Städtische Galerie im Lenbachhaus
Luisenstraße 33
80333 München
T +49 (0) 89 233 969 33
lenbachhaus@muenchen.de
lenbachhaus.de

Öffnungszeiten
Montags geschlossen
Dienstag bis Sonntag und feiertags
10–18 Uhr
Donnerstag 10–20 Uhr

Eintrittspreise
Regulär 10 Euro
Ermäßigt 5 Euro
Freier Eintritt für Geflüchtete

Unter der Erde
Einen Abstecher lohnt der 1994 eröffnete Kunstbau des Lenbachhauses. Dort, im Zwischengeschoss des U-Bahnhofs Königsplatz, befindet sich ein großer unterirdischer Raum für Sonderausstellungen.

Die **BLAUE** Reiterin

GABRIELE MÜNTER schenkte dem Lenbachhaus 1957 ÜBER 1.000 WERKE, ihre eigenen sowie Arbeiten von Wassily Kandinsky und anderen Blauer Reiter-Protagonisten. Noch heute ist man der Künstlerin dankbar.

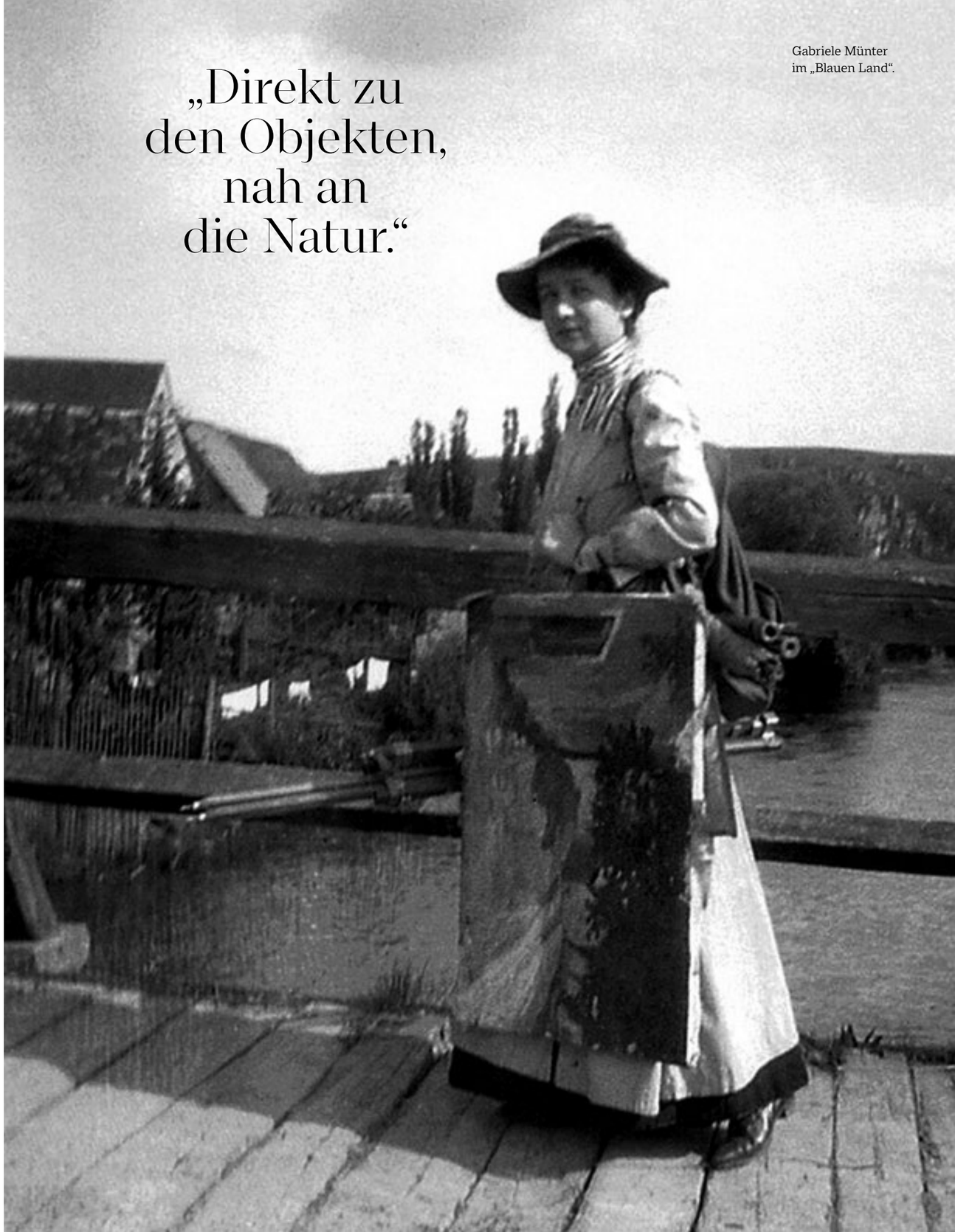
„Malen ohne Umschweife“ hieß eine 2017 im Lenbachhaus gezeigte, höchst sehenswerte Ausstellung über das Schaffen von Gabriele Münter. Der Titel kann als programmatisch für das Leben und das Selbstverständnis einer Künstlerin betrachtet werden, deren Großzügigkeit, Bescheidenheit und Zurückhaltung eine absolute Ausnahme im ansonsten an Eitelkeiten reichen Kunstbetrieb darstellen. Eine Ausnahme war die Malerin allerdings unter vielen Aspekten. Weibliche Protagonistinnen waren Anfang des 20. Jahrhunderts in der deutschen und internationalen Kunstszene eine Rarität, und auch als Diva wollte sich die junge, 1877 in Berlin geborene und im Rheinland aufgewachsene Frau nicht inszenieren.

Sie hatte nicht einmal ein eigenes Atelier. „Das war ihr zu akademisch. Es zog sie direkt zu den Objekten, in die Natur“, so erklärt es Matthias Mühling, Direktor der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, das dank einer einzigartigen Schenkung Gabriele Münters im Jahr 1957 die weltweit größte Sammlung zur Kunst des Blauen Reiter besitzt. Aber warum fiel Münters Wahl gerade auf dieses seinerzeit recht unbedeutende Haus, das fast ausschließlich die Kunst Münchner Maler sammelte? „Die plausibelste Erklärung ist, dass der damalige Direktor Hans Konrad Röthel Antifaschist war, während andere deutsche Museen noch von Direktoren geleitet wurden, die mit den Nationalsozialisten kollaboriert hatten – also jenen Leuten, die Werke des Blauen Reiter als ‚entartete Kunst‘ diskreditierten“, so Mühling.

Mit Münters großzügiger Gabe gewann das Haus an Bedeutung, durch die Räume wehte fortan ein kosmopolitischer Geist, der Malerei, Musik, Theater, Tanz und Bewegung miteinander verband. Mühling: „Durch die Schenkung hatte man plötzlich eine internationale und interdisziplinäre Verpflichtung.“

Das passt zu Gabriele Münter, die selbst nach heutigen Maßstäben eine moderne Frau war: Bevor sie 1901 nach München zog, reiste sie, durch eine Erbschaft finanziell unabhängig, gemeinsam mit ihrer Schwester durch die USA, was sie mit einem Fotoapparat dokumentierte. Ihrer Selbstständigkeit und Kreativität wurden jedoch noch enge Grenzen gesetzt, so durfte sie als Frau in München nicht an der Kunstakademie studieren, sondern ging an die Damenakademie des Künstlerinnen-Vereins. Später wechselte sie in das Atelier der Graphiker Heinrich Wolff und Ernst Neumann.

In einer Malklasse begegnete sie Wassily Kandinsky, russischer Jurist, Künstler sowie Kunstlehrer, sie 25 Jahre alt, er 36, ein unkonventionelles, modernes Paar, Seelenverwandte und zwei Künstler, die wenig



„Direkt zu den Objekten, nah an die Natur.“

Gabriele Münter im „Blauen Land“.

→
Münter-Haus

Gemäß dem Wunsch von Gabriele Münter dient ihr Murnauer Haus als Ort der Erinnerung an ihre Kunst und an die Kandinskys und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Durch die reiche Ausstattung mit Gemälden, Graphiken und Hinterglasbildern von Kandinsky und Münter sowie Beispielen der Volkskunst und mit selbst bemalten Möbeln vermittelt das Anwesen einen lebendigen Eindruck von der Atmosphäre, die hier vor dem Ersten Weltkrieg herrschte.

später, jeder für sich, aber gerade aus der Entwicklung der gemeinsamen Schaffenszeit heraus, Kunstgeschichte schrieben.

Zunächst, und beinahe 15 Jahre lang, wurde Gabriele Münter lediglich als Kandinskys Lebens- und Weggefährtin wahrgenommen. Heute ist sie als eigenständige Vertreterin des Expressionismus und Wegbereiterin der Moderne anerkannt – wofür die Künstlerin lange kämpfen musste.

Nach Jahren des Reisens ließen sich Münter und Kandinsky 1909 in Murnau nieder. Münter kaufte dort ein Haus, in dem das Paar vor allem in den Sommermonaten wohnte, und dessen Umgebung beide begeisterte. „... nirgends hatte ich eine solche Fülle von Ansichten vereint gesehen, wie hier ... , zwischen See und Hochgebirge, zwischen Hügelland und Moos“, schrieb Münter fast 50 Jahre später. Sie richteten das Haus, das seinerzeit von den Murnauern „Russen-Haus“ genannt wurde, gemeinsam ein, legten den Garten an und bemalten die Möbel nach eigenen Entwürfen. Oft malten sie den Blick aus dem Fenster zur Kirche und zum Schloss sowie zur Bergkette. Franz Marc, der in dem nahe gelegenen Sindelsdorf wohnte, Alexej von Jawlensky, Marianne von Werefkin, August Macke und Arnold Schönberg kamen oft zu Besuch. Im Oktober 1911 fanden auf dem idyllischen Anwesen die Arbeitssitzungen zur Vorbereitung des Almanachs „Der Blaue Reiter“ statt.

Zwei Tage nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs setzten sich Münter und Kandinsky in die Schweiz ab, wo sich ihre Wege kurze Zeit später trennten. Ihn zog es in seine Heimat Russland, Gabriele Münter lebte von 1915 bis 1920 in Schweden und Dänemark. In Skandinavien trafen sich die beiden 1916 ein letztes Mal, dann kappte Kandinsky, der in Russland eine neue Liebe gefunden hatte, den Kontakt. 1920 kehrte Gabriele Münter nach Deutschland zurück und durchlitt eine lange Lebenskrise, fand aber auch ihren eigenen künstlerischen Weg. „Gerade in den 1920er-Jahren hat sie einen besonderen Beitrag zur Neuen Sachlichkeit geleistet und sich vom Blauen Reiter emanzipiert“, betont Lenbachhaus-Chef Matthias Mühling. „Als sie nach Skandinavien ging, feierte sie große Erfolge, zum Beispiel mit einer riesigen Retrospektive in Kopenhagen.“

Nach unruhigen Jahren ließ sich Gabriele Münter 1931 dauerhaft in Murnau nieder. Mit dem Kunsthistoriker Johannes Eichner (1886–1958), den sie 1927 in Berlin kennengelernt hatte und mit dem sie seit 1936 in Murnau zusammenlebte, gelang ihr ein privater Neuanfang. Ihr neuer Lebensgefährte – und Agent – unterstützte sie bei ihrem künstlerischen Comeback. Wie zu Zeiten des Blauen Reiter konzentrierte sich Gabriele Münters Malerei in dieser Zeit auf Motive aus dem häuslichen und landschaftlichen Umfeld. Vielfach dienten die Blumen aus dem Garten als Inspiration für Stillleben.

Ihr 1932 zu Beginn dieser zweiten großen Schaffensphase entstandenes Ölgemälde „Tigerlilie“, das im September bei NEUMEISTER versteigert wird, zeigt ein typisches Stillleben dieser späten Jahre. Die Lilien sind in einer kleinen blauen Vase auf einem Tisch arrangiert. Blüten und Zweige bilden die Komposition im Vordergrund. Sie heben sich durch Form und Farbe leuchtend von der Murnauer Landschaft im Hintergrund ab. Mit der an die frühen Jahre anknüpfenden Vereinfachung und der fast arabesken Stilisierung verdeutlicht das vorliegende Gemälde Gabriele Münters künstlerische Neuorientierung.

GABRIELE MÜNTER
1877 Berlin–1962 Murnau/Oberbayern
TIGERLILIE. 1932
Öl auf Leinwand
70 × 50 cm
AUKTION 406 // LOT 837
SCHÄTZPREIS € 30.000–50.000

Provenienz:
Kunsthandel Wittrock, Düsseldorf.
Norddeutscher Privatbesitz Gabriele Münter.
Vgl. Ausstellungskatalog Städtische Galerie Bietigheim Bissingen, 1999. S. 161.

Das Gemälde wird in das von der Gabriele Münter- und Johannes Eichner Stiftung herausgegebene Werkverzeichnis der Gemälde aufgenommen.

AUSZEIT im Outback

Wilde Natur, spezielles Licht, unverkopfte Einheimische: Begeistert vom ursprünglichen Leben fern der Stadt, zieht es an der Wende des 19./20. Jahrhunderts in Europa Maler an entlegene Orte. Provinznester wie **MURNAU** und **WORPSWEDE** in Deutschland oder **PONT-AVEN** in der Bretagne werden zu Geburtsstätten neuer Kunstströmungen.

Als Muster-Künstlerkolonie gilt Worpswede. Otto Modersohn gehört zu den ersten Künstlern, die sich in diesem Dorf bei Bremen niederlassen. Über seine Ankunft berichtet er: „Mittwoch, 3. Juli 1889 kam ich mit F. Mackensen voller Erwartung hier an. Ich sah fast gleich, dass meine Erwartungen nicht getäuscht waren. Ich fand ein höchst originelles Dorf, das auf mich einen durchaus fremdartigen Eindruck machte; der hügelige sandige Boden im Dorf selbst, die großen bemoosten Strohdächer und nach allen Seiten, soweit man sehen konnte, alles so weit und so groß wie am Meer."

Otto Modersohn, der sich zugunsten einer vereinfachten impressionistischen Landschaftsmalerei bereits früh von der klassisch-idealistischen Akademiekunst seiner Zeit abgewendet hatte, siedelt nach Worpswede um und bildet mit Fritz Mackensen, Hans am Ende, Heinrich Vogeler und Fritz Overbeck eine Gruppe gleichgesinnter Künstler. Kreative Kraft schöpft der Kreis aus geistiger Versenkung in die Natur. Unter freiem Himmel entstehen Bilder, inspiriert von der einsamen Landschaft mit dem geheimnisvollen Teufelsmoor, vom hohen Himmel und dem besonderen Farbenspiel. Und das kommt an: Nach dem eher holprigen Start bei einer ersten gemeinsamen Ausstellung in der Bremer Kunsthalle 1895 feiern die Worpsweder bei der anschließenden Ausstellung im Münchner Glaspalast den Durchbruch.

1901 heiratet der kurz zuvor verwitwete Otto Modersohn die damals 25-jährige Paula Becker. Sie selbst hatte Worpswede im Sommer 1897 erstmals besucht und schwärmt, von der Landschaft und dem Zauber des Ortes offenbar tief beeindruckt: „Worpswede – das ist ein Wunderland". Auch die dortige Künstlergemeinschaft gefällt ihr und bald gehört sie dazu. Doch der selbstbewussten und hochbegabten Malerin wird es in der Provinz zu eng. Immer wieder zieht es Paula nach Paris, wo sie der Moderne auf der Spur ist und sich an Künstlern wie Cézanne und Gauguin orientiert.

Otto Modersohn ist es, der damals als einer von wenigen bemerkt, dass seine Frau kein Worpsweder „Malweib" ist, sondern eine wirklich große Künstlerin. Er selbst – bodenständig, erdverwachsen, den Traditionen des 19. Jahrhunderts verbunden – bleibt als Maler hinter ihr zurück.

1906 verlässt Paula ihren Mann und geht nach Paris, wo richtungsweisende Werke entstehen. Diese expressionistischen Bildnisse, in denen sie ihren nackten Körper wie selbstverständlich zum Thema macht, gelten als die ersten Akt-Selbstdarstellungen der Kunstgeschichte, manch eine(r) liest in ihnen den Beginn der Selbstbefreiung moderner Frauen.

1907 kehrt Paula nach Worpswede zurück und versöhnt sich mit ihrem Mann. Nach der Geburt ihrer Tochter Mathilde stirbt die erst 31-jährige Malerin am 20. November. Ihre letzten Worte: „Wie schade".

Und Otto Modersohn? Der siedelt nach Paulas Tod ins Nachbardorf Fischerhude um, wo er wenig später die Sängerin und Malerin Luise Breling heiratet. An ihrer Seite folgen 36 Jahre künstlerischer Tätigkeit. Fischerhude wird dabei zum zentralen Ort der – nach Westfalen und Worpswede – dritten Schaffensperiode des Künstlers.

Einen fast privaten Einblick in Otto Modersohns Fischerhuder Zeit gewährt das im September bei NEUMEISTER zum Aufruf kommende Ölgemälde, das das Haus der Modersohns samt Bauerngarten in Fischerhude zeigt. Zu sehen ist eine expressiv gestaltete Landschaft mit Garten. Das Motiv scheint unspektakulär und skizzenhaft, die Darstellung vereinfacht – und dennoch ist das Gemälde voller Atmosphäre und intimer Stimmung (siehe Seite 25).

WEGE ZUR Kunst

BREMEN
Paula Modersohn-Becker (1876–1907) ist die erste Malerin der Welt, der ein ganzes Museum gewidmet wurde. Seit 1927 erinnert das Paula Modersohn-Becker Museum in Bremen an sie.

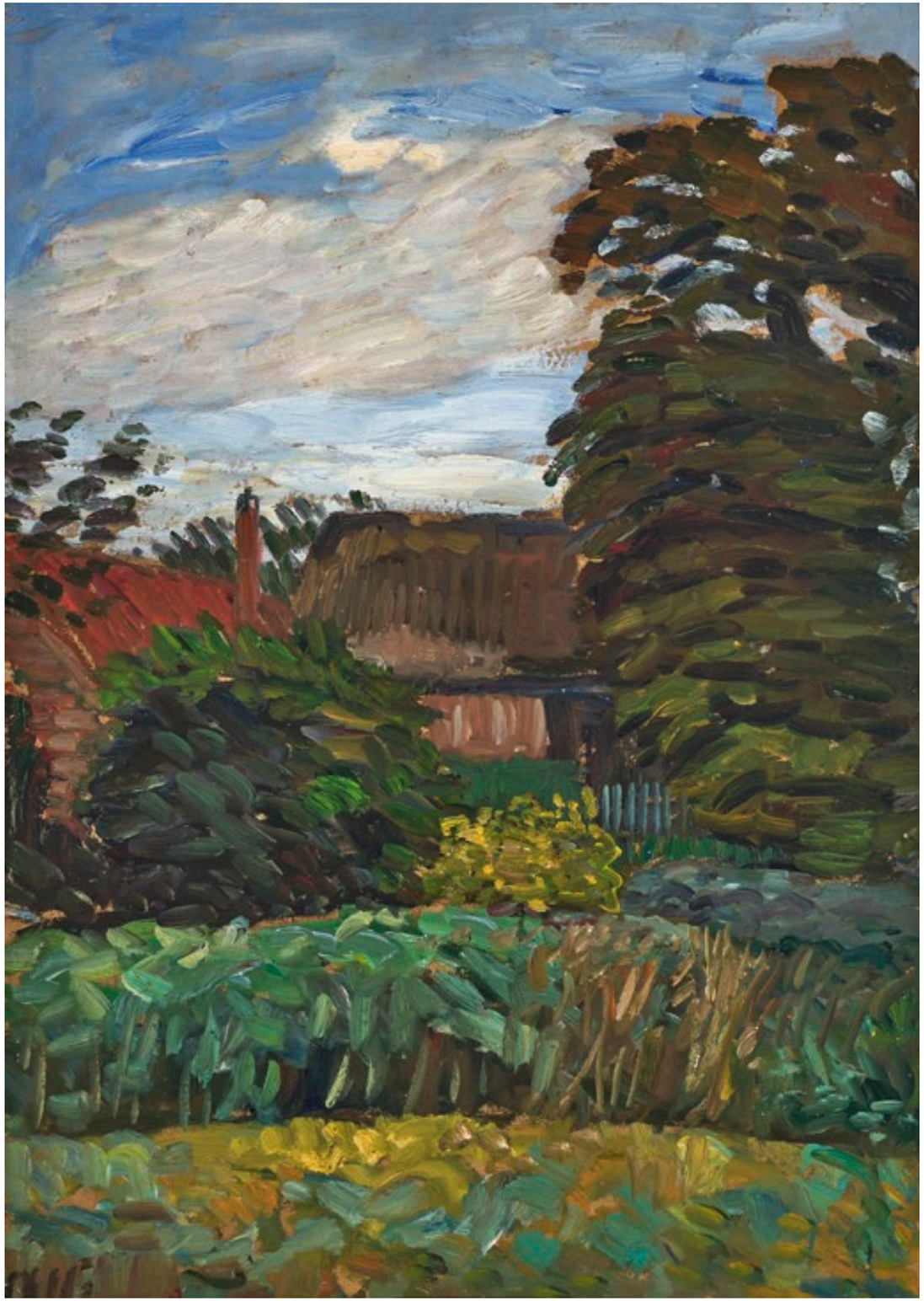
FISCHERHUDE
Das Otto-Modersohn-Museum in Fischerhude hat sich seit seiner Eröffnung im Jahr 1974 vom Nachlassmuseum zum beliebten Ausflugsziel für Kunstinteressierte gemausert.

WORPSWEDE
→ GROSSE KUNSTSCHAU
In einem Baukunstwerk des Expressionismus werden bedeutende Werke der Worpsweder Gründergeneration sowie nachfolgender Künstlergenerationen gezeigt.
→ DIE WORPSWEDER KUNSTHALLE
besitzt die wohl bedeutendste Überblickssammlung zur Kunstgeschichte des Ortes.
→ WERKE DES MALERS, GRAPHIKERS, DESIGNERS UND ARCHITEKTEN HEINRICH VOGELER (1872–1942)
werden in einer vielschichtigen Ausstellung im Barkenhoff, dem einstigen Wohn- und Atelierhaus des Mitbegründers der Worpsweder Künstlerkolonie, gezeigt.
→ DAS „HAUS IM SCHLUH",
ein Hofensemble aus reetgedeckten Niedersachsenhäusern, beherbergt ein Museum mit Werken Heinrich Vogelers und Ferienwohnungen mit originalen und neu gefertigten Heinrich-Vogeler-Möbeln.
→ DIE „WORPSWEDER KÄSEGLOCKE"
empfiehlt sich als Museum für Worpsweder Möbel und Kunsthandwerk.

OTTO MODERSOHN
BAUERNGARTEN IN FISCHERHUDE /
DAS HAUS DER MODERSOHNS. 1911
Öl auf Malpappe
56,5 × 39,5 cm
AUKTION 406 // LOT 831
SCHÄTZPREIS € 12.000–15.000

Provenienz:
Christian Modersohn, Fischerhude
Galerie Rosenbach, Hannover
Privatsammlung
Schloß Ricklingen
Privatbesitz Norddeutschland

„WORPSWEDE – DAS IST EIN **WUNDERLAND**“. PAULA MODERSOHN-BECKER



BON VOYAGE!

Auf Tour in Frankreich. Mit KUNSTWERKEN aus der Herbstauktion.

Während in Deutschland Murnau, Ahrenshoop und Worpswede angesagt sind, zieht es (neo-)impressionistische Maler in Frankreich an die wilden Küsten des Nordens und in den Süden mit seinem gleißenden Licht. Die Maler wirken als Autodidakten oder finden sich in stilbildenden Schulen wie Pont-Aven in der Bretagne zusammen, die wegweisende Impulse für die Moderne geben.

Von künstlerischen Verortungen in Frankreich erzählen mehrere Werke, die im September bei NEUMEISTER zum Aufruf kommen. Folgen wir also Henry Moret zu den Tangsammlern im Finistère, Henri Joseph Harpignies an die Quelle der Loire und Achille Laugé in den Hafen von Collioure. Und lassen Sie uns auch den Bogen spannen zu Otto Dix – nur Insider werden wissen, dass sich der Protagonist der Neuen Sachlichkeit nicht nur von der Großstadt, sondern auch von südfranzösischen Dörfern inspirieren ließ. Bon voyage!

HENRI JOSEPH HARPIGNIES
NAH AN DER QUELLE

HENRI JOSEPH HARPIGNIES
1819 Valenciennes–1916 Saint-Privé (Yonne)
„LA LOIRE PRÈS SOURCE“
Öl auf Leinwand
131,5 × 163 cm
AUKTION 406 // LOT 716
SCHÄTZPREIS € 5.000–7.000

Henri Joseph Harpignies war ein französischer Landschafts- und Genremaler. Seine stimmungsvollen Bilder entstanden unter dem Einfluss der Schule von Barbizon, die gegen Ende des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts von einer Gruppe französischer Landschaftsmaler gebildet wurde. Vorliegendes Gemälde zeigt die Gegend nahe der Loire-Quelle.

FERNAND LEGOUT-GÉRARD **MARKTFRISCH**

FERNAND LEGOUT-GÉRARD
1854 Saint-Lô–1924 Paris
BRETONISCHER MARKTTAG
Öl auf Holz
21,8 × 27,2 cm
AUKTION 406 // LOT 718
SCHÄTZPREIS € 2.500–3.000

HENRY MORET
LA BRETAGNE, MON AMOUR

Die „Tangsammler“ im Finistère in der Bretagne stellen ein besonders qualitätvolles Werk Henry Morets dar. In ihm zeigen sich sämtliche stilistischen Merkmale, die sein bei Sammlern bereits zu Lebzeiten begehrtes Oeuvre charakterisieren.

Während seines Militärdienstes in Lorient hatte Moret 1875 seine Begeisterung für die Landschaft der Bretagne entdeckt. Ab 1876 studierte er in Paris an der École des Beaux-Arts und ist 1888 erstmals in Pont-Aven nachweisbar, wo er viele Künstlerkollegen, darunter auch Paul Gauguin kennenlernt. Moret lässt sich in der Bretagne nieder, wechselt mehrfach den Wohnort, bis er schließlich in Doëlan in einer Fischerhütte sesshaft wird.

Wie viele seiner Zeitgenossen löst sich Moret schnell von der akademischen Tradition, das Studium der Natur liegt ihm am Herzen. Zu seinen Lieblingsmotiven werden das Meer im Wechsel der Jahreszeiten, die Witterungsstimmungen an der Nordwestküste Frankreichs, der Alltag der dortigen bäuerlichen Bevölkerung.

In seinen reifen Arbeiten zeigt sich ein ausgeprägtes Farbempfinden, sein Kolorit wird zunehmend von Blau- und Lilaschattierungen und der Verwendung leuchtenden Rotbrauns bestimmt, so auch bei unseren „Ramasseurs de goémon“. Ebenso zeigt sich der energische Pinselduktus, der die Arbeiten der Schule von Pont-Aven charakterisiert, bei vorliegendem Gemälde exemplarisch.

Henri Morets Werke finden sich in bedeutenden Museumssammlungen in den Vereinigten Staaten und natürlich in seiner Heimat Frankreich.

HENRY MORET
1856 Cherbourg–1913 Paris
„RAMASSEURS DE GOÉMON – FINISTÈRE“
Öl auf Leinwand
61 × 81,5 cm
AUKTION 406 // LOT 717
SCHÄTZPREIS € 25.000–30.000

Provenienz:
Galerie Durand-Ruel, Paris.
Gemälde-Galerie Abels, Köln (1967).
Süddeutsche Privatsammlung.

ACHILLE LAUGÉ
EIN SANFTES GEFÜHL DER RUHE

In eine Bauernfamilie in Okzitanien geboren, bricht Achille Laugé (1861–1944) sein Pharmaziestudium ab und besucht stattdessen ab 1876 die École des beaux-arts in Toulouse. 1886 entdeckt er im Pariser Salon des indépendants Georges Seurats Gemälde „Un dimanche après-midi à l'île de la Grande Jatte", das für ihn zu einer künstlerischen Offenbarung wird.

Im gleißenden Licht des Südens eignet sich Laugé im Alleingang mittels zahlreicher Experimente die Farbtheorie Seurats und Signacs an, setzt sich aber auch von ihnen ab. Mit seinem eigenständigen Charakter und seinem Gespür für Farbe malt er prächtige Stillleben und hält Südfrankreichs Landschaften in lichtdurchfluteten Gemälden fest. In diesen streng konstruierten Landschaften bemüht er sich, die Nuancen des Lichts und den Wechsel der Jahreszeiten in ihren kleinsten Variationen wiederzugeben.

Auf den Straßen, die der Künstler mit dem von ihm entworfenen „Atelierwagen" befährt, um vor dem Motiv zu arbeiten, schafft er Kompositionen in einem raffinierten Stil, die ein sanftes Gefühl der Ruhe, einen geometrischen Sinn für Komposition und eine ausgeprägte Vorliebe für die Leere erkennen lassen.

Die strenge Technik, die für die Bildnisse der Jahre 1896 bis 1899 charakteristisch ist, geht Hand in Hand mit der Zartheit, die das Werk von Achille Laugé auszeichnet. Um 1905–1910 wird sein Pinselstrich weicher, doch verwendet der Maler weiterhin eine reduzierte Palette mit reinen Farben. Laugé bleibt bis ins hohe Alter aktiv. Er stirbt im Juni 1944 im Alter von 83 Jahren. Heute ist er als einer der bedeutendsten Vertreter des französischen Pointillismus anerkannt.

→
Ein wunderbaren Eindruck von der subtilen Originalität Achille Laugés vermittelt eine Ausstellung der Fondation de l'Hermitage in Lausanne. Die große Retrospektive mit dem Titel „Achille Laugé. Le néo-impressionnisme dans la lumière du Sud" umfasst fast 80 Werke Achille Laugés aus seiner gesamten Schaffenszeit (bis 30. Oktober).

ACHILLE LAUGÉ
1861 Arzenz–1944 Cailhau
HAFEN VON COLLIOURE. 1928
Öl auf Leinwand
50 × 72 cm
AUKTION 406 // LOT 834
SCHÄTZPREIS € 8.000–12.000

OTTO DIX
„ICH STEHE VOR DER LANDSCHAFT WIE EINE KUH.“

Nachtleben, Bars und Bordelle, Jazz und Swing. Otto Dix, liebte große Städte. Metropolen waren seine Inspiration, und Bilder des Großstadtlebens machten ihn berühmt. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, flüchtete er jedoch aufs Land in die innere Emigration. 1936 siedelte Dix nach Hemmenhofen am Bodensee über und lebte dort bis zu seinem Tod 1969 mit seiner Frau Martha und seinen drei Kindern in einer Villa mit Seeblick. Und er haderte mit der Provinz. „Ein schönes Paradies. Zum Kotzen schön. Ich müsste in die Großstadt! Ich stehe vor der Landschaft wie eine Kuh.“ Waren es zuvor Themen wie Krieg oder die Großstadt, die sein Werk prägten, so widmete sich Dix in seinen Arbeiten zunehmend der Landschaft am Bodensee. Auch südfranzösische Dörfer standen auf der Agenda – wie vorliegendes Aquarell aus dem Jahr 1959 zeigt.

OTTO DIX
1891 Untermhaus–1969 Singen
SÜDFRANZÖSISCHES DORF. 1959
Aquarell und Deckweiß auf
bräunlichem Karton
38 × 56 cm
AUKTION 406 // LOT 842
SCHÄTZPREIS € 10.000–20.000

ERICH HECKEL
DEN BERG IM BLICK

ERICH HECKEL
1883 Döbeln/Sachsen–1970 Rudolfzell
HOCHGEBIRGE. 1928
Aquarell über Bleistift auf Bütten
56 × 69 cm
AUKTION 406 // LOT 823
SCHÄTZPREIS € 8.000–12.000

Erich Heckel, Mitbegründer der Künstlergruppe „Brücke“ ließ sich lange von norddeutschen Küsten inspirieren. Er unternahm in den 1920er Jahren aber auch regelmäßige Arbeitsreisen, die ihn unter anderem nach Südfrankreich und in die Bergwelten der Alpen führten – mit reicher Aquarellausbeute. In diese Zeit fällt vorliegende Arbeit aus dem Jahr 1928, die eine Hochgebirgslandschaft zeigt.

AUKTION
MODERNE
CONTEMPORARY ART

29 SEPTEMBER
17 UHR

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Objekte der NEUMEISTER-Herbstauktion vor. Alle Objekte aus dem Bereich Moderne und Contemporary Art finden Sie im Online-Katalog auf www.neumeister.com.

GELBE FELDER. GRÜNE WÄLDER. BLAUE REITER: Werke von Gabriele Münter und Otto Modersohn zählen zu den Top-Losen der Moderne (siehe ab Seite 18). Vor allem Frankreichs Landschaften prägten Generationen von Künstler*innen, darunter Achille Laugé und Henry Moret, die bei der Herbstauktion mit herausragenden Werken im Spiel sind (siehe ab Seite 22).
Ebenfalls zum Aufruf kommen Skulpturen der Spitzenklasse: ein riesiger Moses von Ernst Fuchs, eine kleine Nana von Niki de Saint Phalle und ein berührendes Werk von Hanneke Beaumont.
Radikal intim sind die Fotos von Nan Goldin, zur Diskussion laden aber auch Arbeiten des Videokünstlers Bill Viola ein sowie Gemälde von Andy Hope.
Von Thomas Schütte wird diesmal keine Fotokunst aufgerufen, sondern die eindrucksvolle Zeichnung „Dorf im Krieg“, eine frühe Arbeit des Künstlers.
Neuland beschreitet NEUMEISTER im Bereich der digitalen Kunst mit einer hochkarätigen Cinello-Ausstellung im Oktober. Wie kreativ Künstliche Intelligenz ist, zeigt „Also sprach Zarathustra“, ein Werk Wolfgang Martin Heckls, das in der Herbstauktion neue Akzente in der Barer Straße setzen wird.

Ein phantastisches **LEBEN**

ERNST FUCHS ist Mitbegründer und einflussreichster Vertreter der **Wiener Schule des Phantastischen Realismus**. Die teils apokalyptischen Sujets sind von Traumvisionen, antiken Mythen und religiösen Stoffen beeinflusst. In der Malweise fühlte man sich den Alten Meistern und ihrer technischen Perfektion verpflichtet.

Ernst Fuchs (1928–2015) entdeckt früh seine künstlerische Ader. 1946 beginnt er ein Kunststudium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, 1949 hat er seine erste Einzelausstellung in Paris, wohin er dann für zwölf schaffensreiche Jahre seinen Wohnsitz verlagert. Mangels Atelier malt er nachts in den Kneipen von St.Germain des Près. Bald kennt man den jungen Mann dort, dessen Arbeiten auch berühmten Künstlern wie Jean Paul Sartre, Jean Cocteau und Salvador Dalí gefallen. Für seinen Freund Dalí kreierte Ernst Fuchs übrigens die Kühlerfigur für dessen Straßenkreuzer, die heute im Entree des Dali Museums in Figueras zu bewundern ist.

Reisen durch Europa und die USA werden für Ernst Fuchs zur Inspirationsquelle. In Israel macht er sich in einem abgelegenen Kloster mit der Ikonenmalerei vertraut. Dort schuf er auch das Fresko „Das letzte Abendmahl“, an dem er über 40 Jahre malte. In den USA begegnet er Jazz-Legenden wie Charlie Parker und Dave Brubeck, mit dem er in einem Baumhaus bei Los Angeles wohnt. An der Westcoast wird er zum Guru einer neuen, jungen Kunstszene, zählt auf internationalen Kunstmessen bald zu den Stars. Mit seiner (dritten) Frau Eva-Christina bildet er ein Paar, das zur Stil-Ikone der Sechziger Jahre wird.

Sein Käppi – und ab 1970 auch der goldene Rolls-Royce – werden zu Markenzeichen des Künstlers, der auf ein phantastisches Leben zurückblickt und ein Werk von beeindruckender Vielfalt hinterlässt. Der Fokus liegt auf angewandter Kunst, schließlich ging es Ernst Fuchs immer darum, unseren Lebensraum mit kunstvoller Ästhetik menschenwürdig als Gesamtkunstwerk zu gestalten. Und so wirkte er nicht nur als surrealistischer Maler und Bildhauer, sondern auch als Architekt und Designer. Er entwarf Bühnenbilder, Möbel, Tapeten und Schmuck, er war Dichter, Komponist und Schriftsteller.

Einen wunderbaren Eindruck von Schaffen und Gedankenwelt des Künstlers vermittelt die Otto-Wagner-Villa in Wien. Ernst Fuchs hatte das vom Abbruch bedrohte Jugendstil-Juwel 1972 erworben, sodann aufwändig saniert und in eines der schönsten Ateliers Europas mit selbstdesignten Tapeten, Möbeln, Skulpturen, Lustern und Gemälden verwandelt. Berühmte Persönlichkeiten wie Placido Domingo, Edward Teller, Oskar Werner und Falco wurden hier vom Meister porträtiert. Auch Grace Kelly, Curd Jürgens und Yoko Ono schauten vorbei.

1988 wurde die Wagner-Villa zum Ernst Fuchs Privatmuseum, das eine Retrospektive seines Schaffens von 1945 bis zur Gegenwart zeigt. Kunst ist hier in allen Ecken zu finden. Sie zeugt von einer unglaublichen Schaffenskraft und offenbart die tiefe Faszination des Künstlers für antike Sagen und religiöse Motive. Davon zeugt im Park der Villa auch ein Mosesbrunnen mit der biblischen Person – die Fuchs immer mit Wasser verband – als zentraler Figur.

Insgesamt entstanden mehrere, von Ernst Fuchs ganz im Geiste des Phantastischen Realismus erdachte Mosesbrunnen, unter anderem am Domplatz in Wiener Neustadt in Niederösterreich und im Stadtpark von Bärnbach in der Steiermark.

Vorliegende Mosesbrunnenfigur, 1,85 Meter hoch und aus braun patinierter Bronze, ist eines von insgesamt sechs Exemplaren. Allesamt stellen sie eine Hommage an die Taten des Moses dar – und an Michelangelo: Ausdruck, fülliger Bart und vor allem die Hörner machen klar, dass Ernst Fuchs dessen Moses, eine der bedeutendsten Monumentalstatuen der Kunstgeschichte, im Sinn hatte.

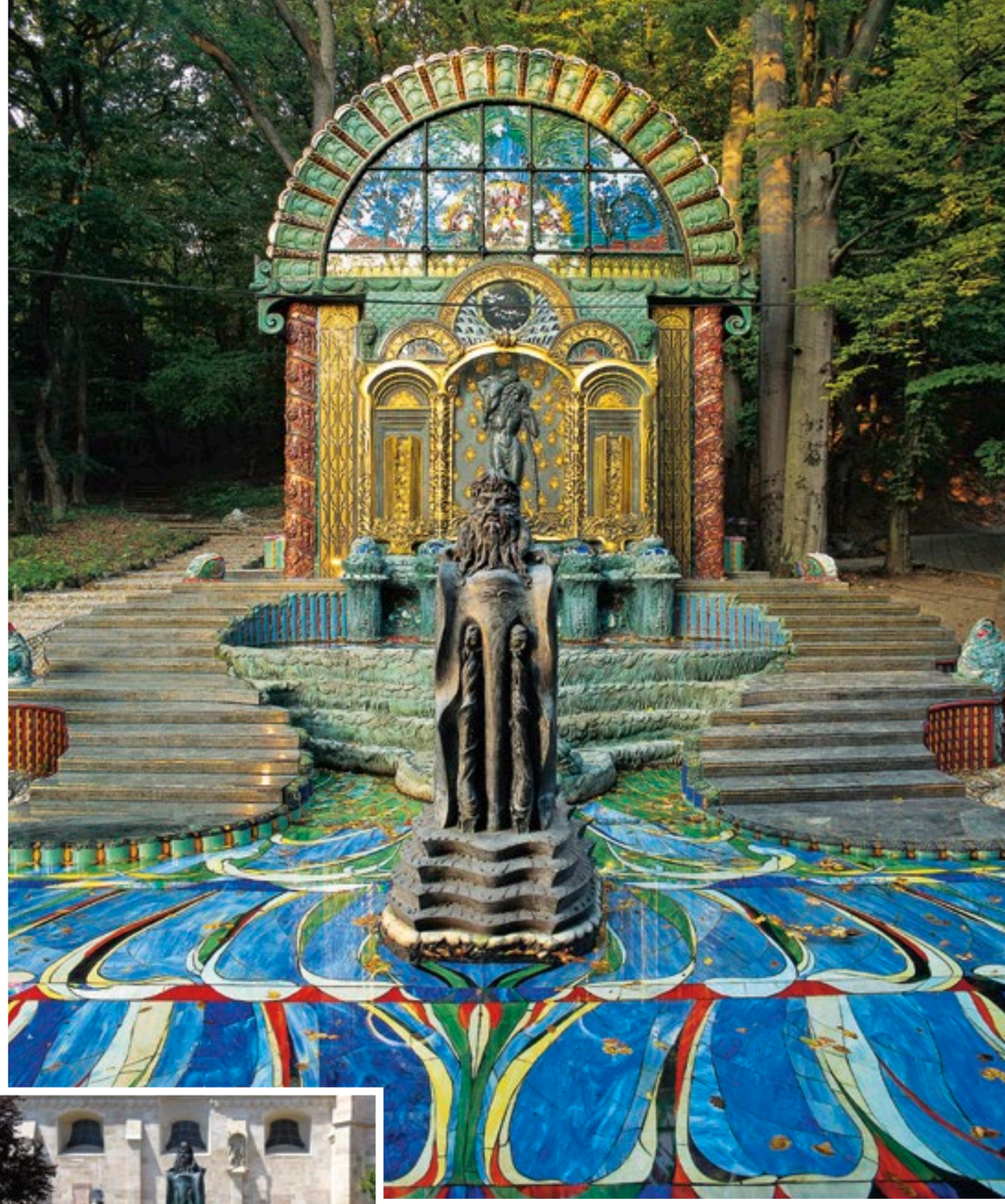
„Dass Ernst Fuchs ein großartiger Bildhauer war, ist unumstritten, mit dieser Brunnenfigur bewies er jedoch seine Meisterschaft auch in der großformatigen Plastik. Während kleine Plastiken von ihm sehr bekannt sind, sind Skulpturen, wie diese Brunnenfigur extrem selten und auf dem Kunstmarkt kaum zu finden“, erklärt NEUMEISTER-Expertin Ipek Blask.

MOSES. MONUMENTAL.

ERNST FUCHS
MOSESBRUNNEN
Bronze, braun patiniert
H. 185 cm
AUKTION 406 // LOT 816
SCHÄTZPREIS € 150.000–180.000

Provenienz:
Vom Künstler direkt erworben.
Privatsammlung Deutschland

Vergleichsbeispiele im Öffentlichen Raum: Domplatz Wiener Neustadt, Wagner-Villa in Wien, Stadtpark von Bärnbach in der Steiermark.
Ausstellung: Hoffnungs(t)raum Phantastisch – Eine Reise durch die phantastische Kunst. Kunsthalle Leoben 2017. Danach bis 2022 als Leihgabe im Ernst Fuchs Museum Wien.
Wir danken Frau Anni Fuchs für die freundliche Unterstützung bei der wissenschaftlichen Bearbeitung.



Mosesbrunnen im Park der Wiener Otto-Wagner-Villa (oben) und am Domplatz in Wiener Neustadt.

HANNEKE BEAUMONT
FIGUR N° 39. 1999
Gusseisen auf Eisengestell.
Monogrammiert. Ex. 7/7
220 × 185 × 60 cm
AUKTION 406 // LOT 815
SCHÄTZPREIS € 20.000–30.000

SITZ**RIESE**

Hanneke Beaumont wurde 1947 in Maastricht, Niederlande geboren. Nach einem Studium der Dentalmedizin in den USA kehrte sie nach Europa zurück. Dort begann sie im Alter von 30 Jahren ein Studium an der Kunstakademie in Braine-l'Alleud sowie in den folgenden Jahren in Brüssel und Anderlecht. 1994 wurde sie vom internationalen Zentrum für zeitgenössische Kunst ausgezeichnet. Mittlerweile ist Beaumont international anerkannt durch Ausstellungen in Deutschland, Spanien, Frankreich, Belgien und vielen weiteren Ländern.

Beaumonts Bronze-, Terracotta- und Gusseisenskulpturen zeichnen sich durch raue und unbearbeitete Oberflächen aus. Ihre Motive werden als androgyn beschrieben und lassen sich nicht immer dem männlichen oder weiblichen Geschlecht bzw. jung oder alt zuordnen. Ihre Skulpturen sollen weniger bestimmte Personen oder den ideellen Menschen darstellen, sondern lassen sich mehr als „Annäherung an den Menschen" verstehen.

Die bei NEUMEISTER angebotene Skulptur „Figur N° 39" aus dem Jahr 1999 stellt einen auf einem Eisengestell liegenden Menschen dar. Je nach eigener Position schaut dieser entweder über den Kopf des Betrachters hinweg oder in eine komplett andere Richtung.

BUNT. Fröhlich. **DRALL.**

NIKI DE SAINT-PHALLE
KLEINE NANA
Polyester, bemalt.
Auf der Unterseite handsigniert
H. 17 cm
AUKTION 406 // LOT 812
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

NIKI DE SAINT PHALLES Nanas erzählen von Lebens- und Liebeslust

Von NEUMEISTER-Expertin Gudrun Müller M.A.

Niki de Saint Phalle (1930–2002) wurde als Tochter eines französischen Aristokraten und Bankiers und einer wohlhabenden Amerikanerin in Neuilly, Frankreich, geboren und wuchs in New York auf. Die herausragende Künstlerin hätte auch als Fotomodell Karriere machen können, so ist die junge Frau auf den Titelseiten von Vogue und Life zu sehen.

Aber Niki de Saint Phalle entschied sich für die Kunst. 1956 schaffte sie mit ihren „Schießbildern“ den Karrieredurchbruch. Für diese Arbeiten schoss sie unter anderem auf eine mit Farbbeuteln behängte Leinwand – und verarbeitete ein Trauma: Als Kind war sie von ihrem Vater sexuell missbraucht worden.

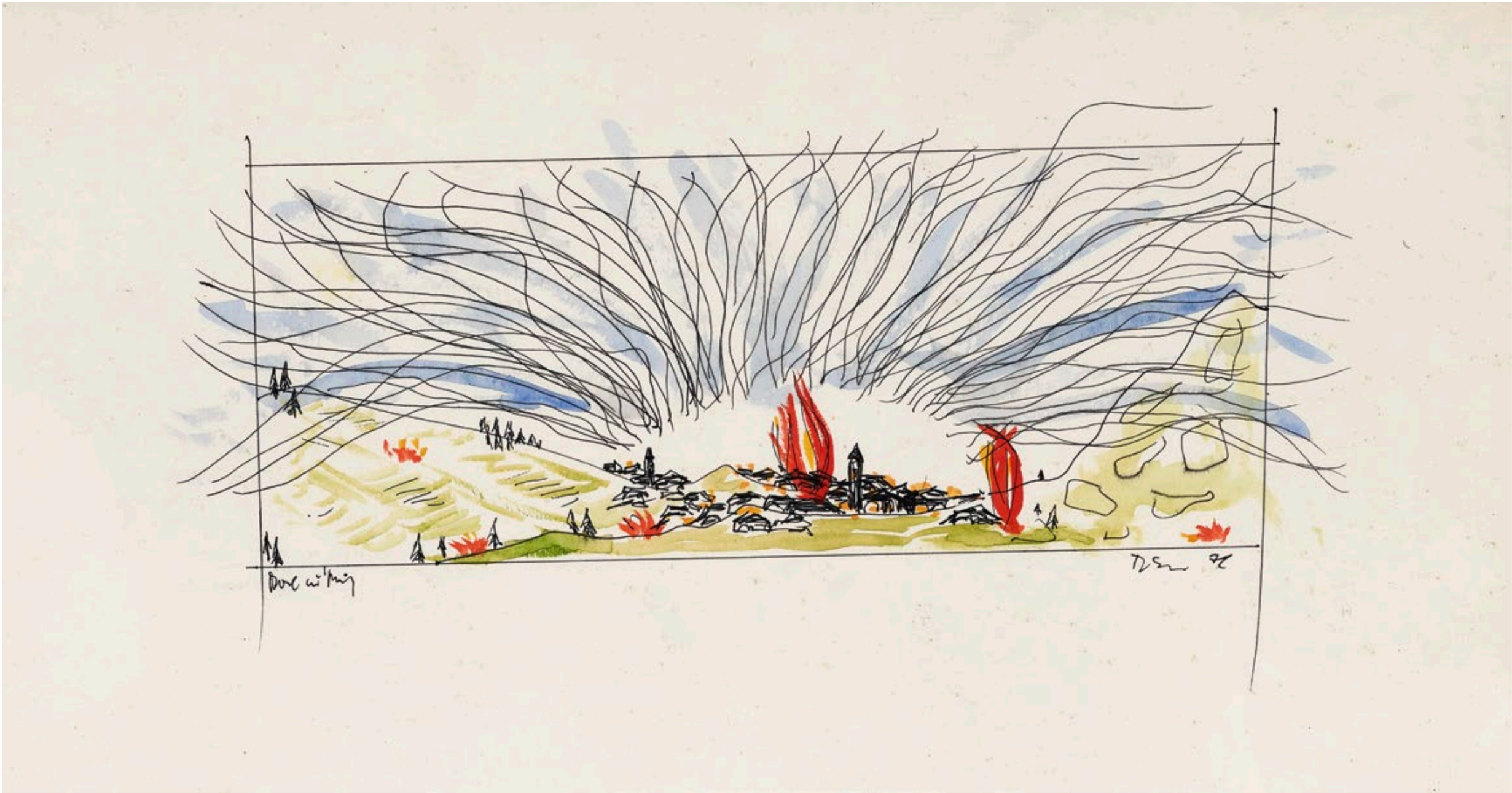
Niki de Saint Phalle wurde geliebt und gehasst, als Femme fatale bewundert und sexistisch beleidigt. Hinter ihren selbstbewussten, rebellischen Auftritten steckt das Schicksal einer sensiblen und oft verletzten Frau. Die Künstlerin engagierte sich gegen soziale Ungerechtigkeiten und insbesondere die Rechtlosigkeit der Frauen. Und auch ihre Kunst wurde bald zu einer Ode an die Weiblichkeit.

1965 schuf Niki de Saint Phalle ihre ersten „Nanas“ (eine leicht abwertende Bezeichnung für ein junges Mädchen), die sie als Vorboten eines beginnenden Matriarchats verstand. Inspiriert wurden die archaisch-mütterlichen Frauenfiguren von einer engen Freundin, die zu dieser Zeit schwanger war. Die bunten, fröhlichen und drallen Nanas stehen für Lebens- und Liebeslust – und entsprechen damit ganz dem Wesen Niki de Saint Phalles, einer Künstlerin, die die Fähigkeit besaß, Agressivität und tiefe seelische Verletzungen, die sie in ihrer Kindheit erleben musste, ins Produktive zu verwandeln.

Die Nanas sind teilweise mehrere Meter hoch oder nur wenige Zentimeter klein, so wie vorliegende Skulptur der Herbstauktion. Nanas, die Niki de Saint Phalle zunächst aus Drahtgestellen und Stoffen formte, später vorwiegend aus Polyester, sind rund um die Welt zu bewundern. Lohnend ist zum Beispiel ein Abstecher ins Sprengel-Museum in Hannover, dem Niki de Saint Phalle einen großen Teil ihrer Werke – insgesamt 300 Arbeiten – schenkte. Das Projekt ihres Lebens ist jedoch der von Gaudis Güell Park in Barcelona inspirierte Tarot-Garten in der Toskana, für den Niki de Saint Phalle monumentale Keramik-, Mosaik- und Glasfiguren schuf. Einige der farbenfrohen Skulpturen sind bis zu 15 Meter hoch und bewohnbar (ilgiardinodeitarocchi.it).

Ihre größte Nana erstellte Niki de Saint Phalle zusammen mit Jean Tinguely (ihrem zweiten Ehemann) und Per Olof Ultvedt für das Moderna Museet in Stockholm. Die 29 Meter lange Skulptur, die auf den Namen Hon (schwedisch „sie“) getauft wurde, konnte durch die Vagina betreten werden; im Inneren befanden sich unter anderem ein Kino und eine Milchbar.

Nikki de Saint Phalle im Stedelijk Museum, Amsterdam, 1967.



THOMAS SCHÜTTE
DORF IM KRIEG. 1972
Aquarellierte Tuschzeichnung auf Velin
17 × 32 cm
AUKTION 406 // LOT 867
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

ANDY HOPE 1930 (ANDREAS HOFER)
WINTERHEAT K2
WINTERHEAT NOVA DREAMER
MIRACLE
JIMMY
Acryl auf Karton
Bis ca. 50,5 × 42 cm
AUKTION 406 // LOT 905
SCHÄTZPREIS €4.000–6.000

Provenienz
Galerie Guido W. Baudach, Berlin.
Privatbesitz

FANTASTIC FIGURES

RADIKAL.**INTIM**.

Das schonungslose Bildwerk der Fotokünstlerin NAN GOLDIN

Nan Goldin zählt neben Cindy Sherman und Diane Arbus zu den ganz Großen, die mit ihren Bildern Fotografie-Geschichte geschrieben haben. Sex, Begierde, Drogen, Gewalt, Krankheit und Trauer sind die Themen der US-amerikanischen Fotografin. Mit der Kamera hält sie ihr Leben sowie das Leben – und Sterben – ihrer Freunde fest. In schonungsloser Direktheit heben ihre Arbeiten dabei jegliche Distanz zum Betrachter auf. Radikal intim porträtiert Nan Goldin Schwule, Lesben, Transvestiten und AIDS-Infizierte. Immer Menschen ihrer unmittelbaren Umgebung. „Wenn ich nichts für jemanden empfinde, kann ich diese Person nicht fotografieren", meint sie. Und weiter: „Früher dachte ich, dass ich eine Person niemals verlieren könnte, wenn ich sie nur genug fotografiere. Tatsächlich zeigen meine Bilder, wie viel ich verloren habe."

Denen, die ihr Voyeurismus vorwerfen, entgegnet Nan Goldin, mit ihren „Familienbildern" doch nur ein Milieu zu dokumentieren, aus dem sie selbst stamme. Auch ihre eigene Drogensucht macht Nan Goldin zum Thema.

Nan Goldins vermeintlich amateurhafte Schnappschussfotografie als auch ihre absichtlich unperfekte fotografische Ästhetik prägten die Arbeiten der Fotogeneration der 1990er-Jahre. Ihre wohl bekannteste Arbeit ist die zwischen 1980 und 1986 entstandene Diashow „The Ballad of Sexual Dependency", die ihr zum internationalen Durchbruch verhalf.

Bei NEUMEISTER werden im September sechs Arbeiten Nan Goldins aus einer süddeutschen Privatsammlung aufgerufen.

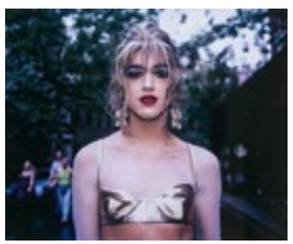
YOUNG COLLECTORS

NAN GOLDIN
JIMMY PAULETTE AFTER THE PARADE. 1991
Verso signiert.
Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 875
SCHÄTZPREIS € 1.000–2.000

NAN GOLDIN
AMANDA IN THE LOCKER-ROOM. 1993
Verso signiert, datiert, betitelt, nummeriert und bezeichnet
Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 874
SCHÄTZPREIS € 1.000–2.000

NAN GOLDIN
ALF W. ROSE. 1993
1993 Verso signiert, datiert, betitelt und nummeriert.
Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 876
SCHÄTZPREIS € 1.000–2.000

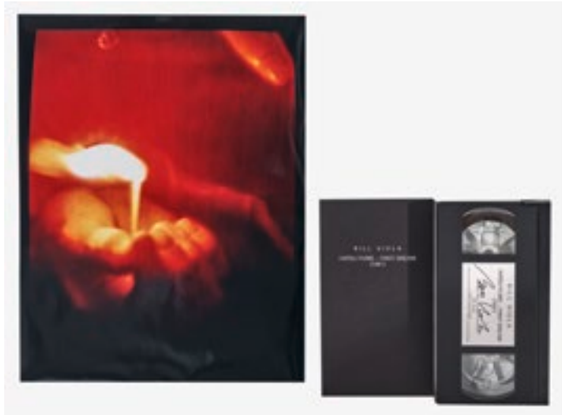
NAN GOLDIN
FRITZ FIVE DAYS OLD. 1993
Verso signiert, datiert, betitelt und nummeriert. Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 877
SCHÄTZPREIS € 1.000–2.000



NAN GOLDIN
BRUCE IN THE SMOKE. 1995
Verso signiert, datiert, betitelt, nummeriert und bezeichnet „Pozznoli, Italy 1995".
Silbergelatineabzug
AUKTION 406 // LOT 878
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

NAN GOLDIN
JAMES AND KYLE AT POOL HALL. 1995
Verso signiert, datiert betitelt und nummeriert #7.
Cibachrome-Abzug
AUKTION 406 // LOT 873
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

BILL VIOLA
FIRST DREAM



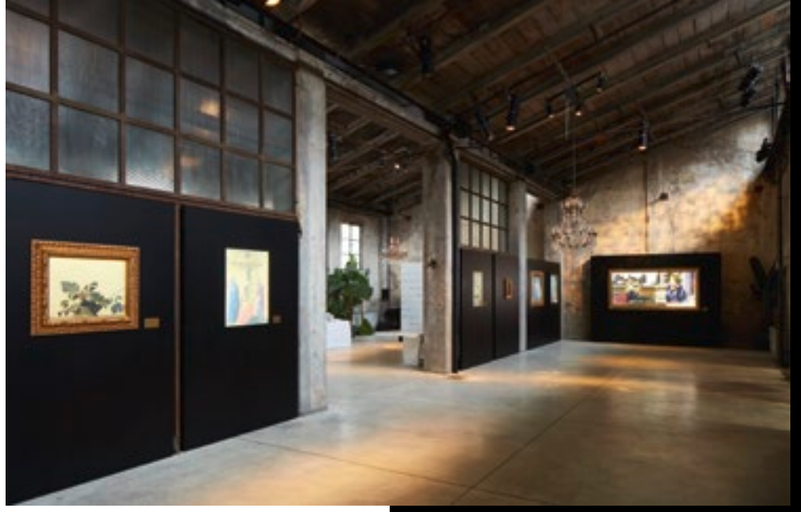
BILL VIOLA
HATSU YUME–FIRST DREAM. 1981/2002
2 Portfolios.
Drei Farbfotografien auf Aluminium kaschiert,
eine Videokassette und ein Buch in Portfolio.
C-Print
AUKTION 406 // LOT 871
SCHÄTZPREIS € 2.500–3.000

CINELLO@ NEUMEISTER

In Kooperation mit Cinello zeigt NEUMEISTER im Rahmen einer exklusiven Verkaufsausstellung (20.10. bis 5.11.2022) in der Barer Straße digitale Versionen WELTBERÜHMTER MEISTERWERKE – limitiert, nummeriert, authentifiziert und durch Patente geschützt.

„Kopf einer jungen Dame“ von Amedeo Modigliani (1915) als digitales Kunstwerk. Das physische Original ist in der Pinacoteca di Brera in Mailand zu sehen.

LEONARDO
und die DIGITALE Kunst



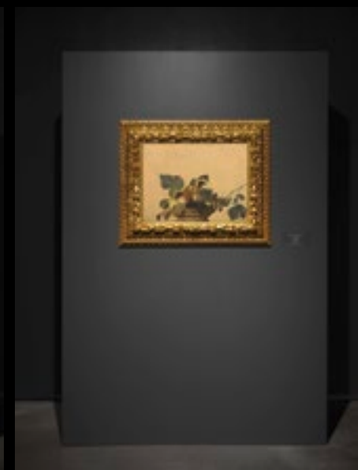
LEONARDO DA VINCI WAR DER GRÖSSTE UNIVERSALGELEHRTE DER GESCHICHTE, seine Mona Lisa ist das bekannteste Kunstwerk aller Zeiten. Das Faible des Genies für Maschinen ist legendär, zu seinen Erfindungen zählen unter anderem ein Automobil, hydraulische Maschinen und ein Uhrwerk. Könnte Leonardo einen Blick auf den heutigen Kunstmarkt werfen, wäre er als fortschrittsfaszinierter Tüftler sicher begeistert von den Neuerungen und Möglichkeiten, mit denen die Digitalisierung gerade den Kunstmarkt erweitert.

GANZ VORNE IN DER SCHÖNEN NEUEN KUNSTWELT MISCHT CINELLO MIT, ein italienisches Medienunternehmen, das sich auf Digital Art Works (DAW) spezialisiert hat. Dabei werden die bedeutendsten Werke der Kunstgeschichte – von Leonardo, Caravaggio, Raffael oder Modigliani – als hochauflösende digitale Kopien auf Bildschirme projiziert und mit einem zeitgemäßen Goldrahmen umgeben. Führende Museen der Welt wie die Uffizien in Florenz unterhalten Partnerschaften mit Cinello und haben dem Unternehmen Rechte an den digitalen Kunstwerken übertragen. Im Gegenzug fließt ein Teil des Verkaufserlöses an die Partner-Museen, um dort für Konservierungzwecke verwendet zu werden. Zudem zielt Cinellos digitaler Ansatz darauf, altmeisterlicher Kunst zu mehr Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit zu verhelfen und so auch einem jüngeren Publikum nahebringen.

IM RAHMEN DER NEUMEISTER-SCHAU kann man die Kunstwerke zu Preisen zwischen 110.000 bis 260.000 Euro erwerben. Jede Replik wird mit einem Zertifikat verkauft. Dieses wird sowohl vom Museum, in dem sich das Original-Kunstwerk befindet, als auch von Cinello unterzeichnet. Der Käufer erhält einen digitalen Bildschirm, einen Replik-Rahmen, eine eingebettete Einheit, die das Bild erzeugt und ein Echtheitszertifikat.

ERSTE AUSSTELLUNGEN DIESER ART waren bereits in London und Mailand zu sehen, eine weitere ist noch in diesem Jahr in New York geplant. Und im Oktober gibt sich Cinello in München bei NEUMEISTER die Ehre!

KICK-OFF DER AUSSTELLUNG CINELLO@ NEUMEISTER ist der 20. Oktober 2022, die Schau wird dann bis zum 5. November 2022 zu sehen sein. Am 20. Oktober 2022 findet ab 18 Uhr für einen ausgewählten Kundenkreis zudem eine Veranstaltung zu Digitaler Kunst bei NEUMEISTER statt. Moderiert wird sie von Georg Bak und Christina Scheublein, zwei Schweizer Kuratoren, die das Cinello-Projekt an NEUMEISTER herangetragen haben (siehe auch Seite 58/59).



Pictures at an exhibition: Impressionen der von Cinello organisierten Ausstellungen digitaler Kunst in Mailand und London. Die Werke stammen von den größten Meistern der Kunstgeschichte, von Leonardo da Vinci bis Caravaggio.

„Wir stehen erst am **Anfang**“

Ein Gespräch mit den NFT-Expert*innen Christina Scheublein und Georg Bak

Wie lassen sich NFTs kunstgeschichtlich verorten?

GEORG BAK: NFTs haben die Kunstwelt gleichermaßen schockiert wie vor 100 Jahren das Urinal von Marcel Duchamp. Beide Ereignisse haben die Kunstgeschichte maßgeblich geprägt. Wir stehen erst am Anfang, was NFTs betrifft.

CHRISTINA SCHEUBLEIN: Ich bin davon überzeugt, dass die Blockchain-Technologie viele Branchen umwälzen und dem traditionellen Kunstmarkt neue Möglichkeiten eröffnen wird, indem sie ihn demokratisiert. NFTs revoltieren den Kunstmarkt hinsichtlich Zugang und Sicherheit für alle Teilnehmer. In den nächsten Jahren wird sich auf diesem Gebiet noch sehr viel verändern. Fest steht, dass die Tokenisierung von Kunstwerken nicht mehr wegzudenken ist. Kunst war immer schon der Zeit voraus, und es ist wichtig, sich diesen modernistischen Aspekt der Kunstgeschichte im digitalen Zeitalter zu vergegenwärtigen.

Was ist das Besondere an Cinello?

GEORG BAK: Cinello hat eine Pionierleistung erbracht, was die Vermarktung von Alten Meistern im Zusammenhang mit neuen Technologien betrifft. In streng limitierter und autorisierter Auflage kann man ein Meisterwerk von Leonardo oder Michelangelo als rare Digitalkopie besitzen. Da Alte Meister aus restauratorischen Gründen größtenteils nicht mehr ausgeliehen werden können, ist die digitale Kopie eine Möglichkeit, solche Werke in erstaunlich hoher Qualität zu zeigen und auch besitzen zu können.

CHRISTINA SCHEUBLEIN: Cinello ist ein Brückenschlag von der traditionellen zur digitalen Kunst gelungen. Altmeister erstrahlen nun in einem ganz neuen Format. Mir gefällt es besonders, dass einige große Museen hinter dem Projekt stehen und sich für die digitale Technologie geöffnet haben.

Warum sollte man Cinello-Kunstwerke kaufen?

CHRISTINA SCHEUBLEIN: Durch die einzigartige Technologie von Cinello ist es möglich, unverkäufliche Kunstwerke, die normalerweise im Museum hängen, in einem ähnlichen Format und streng limitierter Auflage in den eigenen vier Wänden genießen zu können.

GEORG BAK: Ja. Dank der innovativen Technologie von Cinello kann man sich eine wirklich exklusive digitale Kopie eines der bekanntesten Kunstwerke der Geschichte zuhause aufhängen. Dies ist auch ein modernes – und mobiles – Statussymbol.

Wie rechtfertigt sich der Preis?

GEORG BAK: Das Original wäre unbezahlbar, wie man es bei Leonardos Salavator Mundi gesehen hat. Eine vom Museum zertifizierte digitale Kopie ist insofern exklusiv, als sie nur in neun Exemplaren existiert. Wenn diese ausverkauft sind, kann man sie nur noch auf dem Sekundärmarkt erwerben. Womöglich werden sich aber wenige von einem solchen Meisterwerk trennen wollen.

CHRISTINA SCHEUBLEIN: Und man kauft ja nicht nur Kunst, sondern unterstützt zugleich das Museum, da der größte Teil des Erlöses ans Museum geht.

Lohnt sich digitale Kunst als Wertanlage?

GEORG BAK: Gewisse, sehr bekannte digitale Meisterwerke könnten sich durchaus als Wertanlage eignen, wenn alle Exemplare verkauft sind. Allerdings sind Prognosen immer sehr schwer zu machen. Man sollte vor allem Spaß haben am Sammelobjekt.

CHRISTINA SCHEUBLEIN (M.A. und DLT-Talent) ist Kunstberaterin und Kuratorin, spezialisiert auf digitale + generative Kunst, NFTs und zeitgenössische Fotografie. Seit 17 Jahren arbeitet sie im Bereich der bildenden Kunst mit Spezialisierung auf moderne und zeitgenössische Kunst und ist Mitbegründerin ihrer eigenen Galerie SCHEUBLEIN + BAK in Zürich. Sie war in Auktionshäusern und Museen rund um den Globus tätig, hat mehr als drei Jahre Berufserfahrung im Bereich Blockchain und kuratiert regelmäßig Ausstellungen zu diesem Thema. Christina Scheublein lebt mit ihrer Familie in Zürich.

GEORG BAK ist Kunstberater und Kurator, spezialisiert auf digitale Kunst, NFTs, Vintage Computer und Fotografie. Nach seinem Abschluss als Jurist begann er seine berufliche Laufbahn im Kunstmarkt in einer leitenden Position bei Hauser & Wirth in Zürich und London und wurde anschließend Kunstberater für die LGT Bank in der Schweiz, bevor er seine eigene Galerie SCHEUBLEIN + BAK in Zürich mitgründete.
In den vergangenen Jahren war er als unabhängiger Kunstberater für Blockchain-Startups und NFT-Plattformen tätig und kuratierte gleichzeitig wegweisende NFT-Kunstausstellungen wie „Perfect & Priceless. Value Systems on the Blockchain“ im Jahr 2018, wo er die weltweit erste Ausstellung von Larva Labs’ Cryptopunks zeigte.
Als Experte für digitale Kunst war er im Vorstand mehrerer Museen, Kunstmessen und Institutionen wie dem HeK (Haus der elektronischen Künste) Basel, MoCDA (Museum of Contemporary Digital Art), CADAF (Contemporary Art & Digital Art Fair), AIS (Arti Identification Standard), Rare Art Festival 2 New York und dem Art Project 2020 der Vancouver Biennale tätig. Er war auch Mitglied des Kuratoriums von Art + Fintech 2.0 im Jahr 2021. Kürzlich hat er eine Cryptopunk-Versteigerung bei Sotheby’s und Ex Machina – A History of Generative Art bei PHILLIPS kuratiert.

Lost in space: Autorin Katja Kraft beamt sich auf der Art Dubai mit VR-Brille in virtuelle Kunstwelten.

FLIMMERN und **RAUSCHEN** in allen Ecken

Wie **Non-Fungible Tokens** den Kunstmarkt erobern

Text: Katja Kraft

Kulturpessimisten schlagen die Hände über dem Kopf zusammen bei Meldungen über Kunst, die nur im digitalen Raum existiert. Sie erzielt Höchstpreise. Und, schlimmer noch: Um virtuelle Werke wertiger zu machen, werden die analogen Originale verbrannt. So etwa Anfang September geschehen in der Londoner Galerie von Damien Hirst. Der britische Künstler ist bekanntlich ein Meister der (Selbst-)Inszenierung und sich der Provokation bewusst, die in dieser Aktion liegt. Tausende seiner Gemälde hatte er in dem einjährigen Projekt „The Currency“ („Die Währung“) angeboten.

Wer sie analog haben wollte, konnte sie analog kaufen. Wer nicht, der bekam sie nun digital – und das Original wurde verbrannt. Das große Schlussfeuerwerk gibt es dann im Oktober während der Londoner Kunstmesse Frieze, bei der Hirst die verbleibenden Gemälde in Flammen aufgehen lässt.

Und damit ist dieses gar nicht mehr so neue Phänomen der Non-Fungible Tokens (NFT), zu Deutsch: nicht austauschbaren Tokens, in wenigen Sätzen erklärt. Ein Token ist die digitalisierte Form eines Vermögenswertes. Technisch gesehen handelt es sich dabei um Einträge in einem endlos fortgeschriebenen Digitalregister, der sogenannten Blockchain. NFTs ermöglichen es, digitale Inhalte mit einem nicht austauschbaren Besitzzertifikat zu versehen.

Das muss nicht Kunst sein. Immer mehr Bereiche erobern diesen virtuellen Vertriebsweg für sich. Kürzlich wurde gemeldet, dass die prägnanten Cover der Graphikerin Aiga Rasch (1941–2009) zur Bücher- und Hörspielserie „Die drei ???“ als NFTs angeboten werden. Auch die Gelddruckmaschine Profi-Fußball setzt auf Non-Fungible Tokens: Ein digitales Abbild des Wunderknaben Erling Haaland, quasi eine Art virtuelle Sammelkarte, wurde beispielsweise jüngst für sportliche 609 512,85 Euro verkauft. Für das Geld hätte man viele Panini-Hefte füllen können.

Die ersten NFTs wurden auf der Bitcoin-Side-Chain Counterparty im Jahr 2012 erstellt. Im Februar 2021 kam es dann zur ersten Auktion, bei der mit Kryptowährungen bezahlt werden durfte. Christie’s versteigerte das Werk „Everydays. The First 5000 Days“ des US-amerikanischen Digitalkünstlers Beeple. Die Collage aus 5000 kleinen Bildern erzielte einen Rekord für digitale Kunst: Für rund 69,36 Millionen US-Dollar wechselte sie den Besitzer. Um das zu unterstreichen: Hier hat jemand 69,36 Millionen US-Dollar für eine JPG-Datei ausgegeben, die jeder downloaden kann – lediglich ein auf der Blockchain geschriebenes Zertifikat verweist auf den Besitzer.

Der Krypto-Hype hat den Kunstmarkt erfasst. Wer in diesem Jahr auf der ART Dubai unterwegs war, wo das Geld bei den Sammlern eine geringe bis gar keine Rolle spielt, konnte einen neuen Bereich entdecken: die „ART Dubai Digital“. Hier zeigte sich, dass Krypto-Kunst, meist vertrieben von Online-Galerien, einen immer größeren Stellenwert bei Händlern und Sammlern gewinnt. Es war ein Flimmern und Rauschen in allen Ecken des Messe-Raums. Und wenn man sich so von Bildschirm zu Bildschirm vorarbeitete, wurde einem bewusst, warum die NFTs von vielen kritisch gesehen werden. Anders als Gemälde oder Skulpturen, die klimaneutral an der Wand hängen oder im Raum stehen, verbraucht die Präsentation von Digitalkunst Strom. Dafür, so schwärmte in Dubai ein Galerist, könne man das Werk aber auf Knopfdruck immer wieder gegen ein anderes austauschen, ohne einen neuen Nagel in die Wand hauen oder Möbel verrücken zu müssen.

Kulturpessimisten wird bang ums Herz. Alle anderen halten es mit Friedrich Dürrenmatt: „Das Zukünftige ist immer utopisch.“

ALSO SPRACH ZARATHUSTRA
KI-KUNST, WOLFGANG M. HECKL. 2022
(KI-SCIENCE & ART)
Aludibond gebürstet
120 × 120 cm
AUKTION 406 // LOT 897
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

PROF. DR. RER. NAT. HABIL
WOLFGANG MARTIN HECKL
Generaldirektor des Deutschen Museums und Inhaber des Oskar von Miller Lehrstuhls für Wissenschaftskommunikation an der TU München, Physiker, Maler, Autodidakt, neue Stilrichtung: Molekularismus, Nano-Graffiti (Bilder aus einzelnen Molekülen); *10.9.1958 Parsberg; Ateliers in München und Partenkirchen, Auszeichnungen: 1993 Philip Morris Forschungspreis, 2002 Communicator-Preis, 2004 René Descartes Preis, Bundesverdienstkreuz am Bande, Landkreismedaille des LK Neumarkt/Opf.
Wolfgang Martin Heckl ist im Guinnesbuch der Rekorde verzeichnet, weil er das kleinste Loch der Welt geschaffen hat.

→
Am 22.9.2022 hält Professor Heckl bei NEUMEISTER einen Vortrag zu KI-Science & Art.

Wenn **GEMÄLDE** klingen und **MUSIK** sichtbar wird

Von Jakob Schmeken, Spezialist für digitale Kunst bei NEUMEISTER

Bei NEUMEISTER kommt im September ein Werk zur Versteigerung, das anders ist. Kein ausschließlich digital gehandeltes NFT, sondern ein tatsächliches Bildwerk, das von künstlicher Intelligenz synästhetisch geschaffen wurde: „Also sprach Zarathustra“ (120 × 120 cm, Aludibond), das erste rein KI basierte Werk, das bei NEUMEISTER aufgerufen wird. Es stammt von Prof. Wolfgang M. Heckl, Generaldirektor des Deutschen Museums, Nanowissenschaftler und als Künstler kreativer Pendler zwischen Science & Art. Oder genauer: Das angebotene Werk wurde von einem eigens von Heckl programmierten neuronalen Netzwerk generiert, das den Auftakt der sinfonischen Dichtung „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss (Uraufführung 1896) erfasst und in einer Bildkomposition sichtbar macht – vom Klang zum Bild.

Schon 1911 setzte Wassily Kandinsky in seiner „Improvisation III“ bildlich um, was er während eines Konzertes sah und fühlte. Diese Verschmelzung von Sinneseindrücken setzt Heckl nun digital um und erschafft so künstliche Synästhesie. Damit beantwortet Heckl die seit den 1950er Jahren diskutierten Fragen, inwieweit Maschinen vermeintlich ausschließlich menschliche Schöpfungen wie Musik und bildende Künste wahrnehmen und verarbeiten können.

Generiert wird diese Verbildlichung durch Variational Auto Encoder. Sie bestehen aus einem Encoder, der anhand von mehreren 10.000 Bildern gelernt hat, visuelle Informationen binär zu codieren, dem sogenannten PictureVAE. Für den MusicVAE werden Musikstücke gleicherweise digital umgesetzt, wobei den einzelnen Noten frei wählbare Farben aus dem Note Color Map zugeordnet werden. Ein geschaffenes Verbindungsnetzwerk kann nun als neuronale künstliche Intelligenz Musik und Bilder verknüpfen – aus Pixeln werden Noten und aus Notenabfolgen Pixel, es entsteht künstliche Synästhesie. Ihre Gültigkeit erhält diese Verbildlichung durch Tests, bei denen selbstständig wiederholte Interpretationen ein und desselben Musikwerkes durch dieses Programm zu ähnlichen Ergebnissen führten.

Wie das System trotz Abhängigkeit vom Programmierer zu seinen Ergebnissen kommt, bleibt bisher ein nicht lösbares Geheimnis und begründet die Faszination dieser Kunstrichtung der generativen Kunst, die uns seit gut 70 Jahren ungeahnte Horizonte der Kunst eröffnet, weit über die natürliche Wahrnehmung hinaus.

Dieses Bildwerk markiert mit seiner Entstehungsweise aber zugleich den Eintritt in eine neue Auffassung von Kunst, die sich nicht mehr nur auf die Entstehung ihrer Werke, sondern auch auf ihre Wahrnehmung und Rezeption bezieht. Fragen nach der Lesbarkeit von Kompositionen, der Originalität oder aber auch ihrer Erhaltung müssen neu gestellt und beantwortet werden. Mit der Verbindung von NFT gestützter Echtheitszertifikate und realem Bildwerk hält die digitale Kunst Einzug in den Kunsthandel und repräsentiert zugleich unser digitales Zeitalter, indem „Also sprach Zarathustra“ nicht nur in seiner Klanggewalt beeindruckt, sondern sich auch optisch meisterhaft präsentiert.

NFT ABC

Blockchain: Öffentliches, dezentral agierendes Netzwerk im Internet. Datensätze, sogenannte Blöcke mit Informationen über Kryptowährungen oder NFTs werden aneinandergereiht. Jeder Block ist mit dem vorherigen verknüpft und die Reihenfolge der Blöcke dadurch eindeutig und nicht manipulierbar. Jeder Nutzer der Blockchain hat eine eigene und vollständige Kopie der Blockchain.

Coins: Eigenständige Kryptowährungen, digitale Zahlungsmittel, die zum Bezahlen und Empfangen von Zahlungen ausnahmslos im Internet verwendet werden.

DAO: (Dezentralisierte Autonome Organisation) sind digitale Unternehmen, die nach einem gemeinsamen Ziel aller ihrer Mitglieder, ohne dritte Instanzen Interessen des Unternehmens realisieren. Die Organisationsform läuft über die Blockchain ab, und in den Smart Contracts sind die Werte und Ziele des Unternehmens verbrieft, der jeder Teilnehmer zustimmen muss. Alle Entscheidungen der DAO werden basisdemokratisch getroffen.

Ethereum: Die Blockchain wurde 2015 von Vitalik Buterin initialisiert und ist durch den ERC 721 Token, der digitalen Gütern Original-Zertifikate ausstellen kann, das Netzwerk für den Handel mit NFTs.

Ether: Kryptowährung, die auf der Ethereum-Blockchain das gängige Zahlungsmittel ist.

FIAT-Währung: Währungen, die von staatlichen Notenbanken gestützt werden, so wie Dollar oder Euro.

Fraktionalisierung: Fraktionalisierte NFTs ermöglichen durch Verträge das Aufteilen digitalen, aber auch physischen Eigentums in prozentuale Anteile. Durch die Umwandlung in NFTs können Anteile an Vermögenswerten erworben werden und die Anleger an einer potenziellen Wertentwicklung verdienen.

Hash: Ein Hash dient als digitaler Fingerabdruck einer Datenmenge. Er verwandelt große Datensätze in eine feste Zeichenlänge.

Mining: Das Mining bildet die technische Grundlage der Aufrechterhaltung einer Blockchain. Durch das Lösen komplexer mathematischer Aufgaben werden die Transaktionen innerhalb der Blockchain verifiziert.

Minten: Beim Minten, oder auch prägen genannt, werden NFTs in die Blockchain hochgeladen und die entsprechenden Informationen unveränderbar markiert.

NFT: (Non-Fungible Token) Ein kryptographischer Vermögenswert, der einzigartig ist und zur Authentifizierung von digitalem Eigentum verwendet wird. Ein NFT kann im Vergleich zu traditionellen Anlagen wie Aktien oder Gold, nicht durch einen ähnlichen Gegenstand getauscht oder ersetzt werden.

Proof-of-Work: Bezeichnet die Methode des Mining. Derjenige, der die Aufgabe löst, erhält als Gegenleistung einen Betrag in der jeweiligen Kryptowährung der Blockchain. Dadurch dass sich enorm viele Rechner mit dem Lösen der Aufgabe beschäftigen, ist das Modell sehr umweltschädlich.

Proof-of-Stake: Im Gegensatz zum Proof-of-Work wird per Zufallsverfahren nur ein Nutzer zum Mining ausgewählt. Dadurch nimmt die Anzahl an benötigten Computern für die Rechenaufgaben zum Mining drastisch ab.

Token (Digital Assets): Ein Token repräsentiert digital einen Vermögenswert, Wirtschaftsgut oder auch einen Vermögensgegenstand. Im Gegensatz zu Coins haben Tokens keine eigene Blockchain und müssen erst durch Mining auf die Blockchain geprägt werden.

Wallet: Krypto-Wallets sind softwarebasierte Schlüssel für den Zugriff auf die sich auf der Blockchain befindlichen Vermögenswerte wie Coins und NFTs. Sie sind der Nachweis, dass man der Inhaber dieser Werte ist und ermöglicht zudem die Durchführung von Transaktionen.

AUKTION
GRAPHIK UND GEMÄLDE 16.– 20. JH.

29 SEPTEMBER 14 UHR

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Objekte der NEUMEISTER-Herbstauktion vor. Alle Objekte aus dem Bereich Graphik und Gemälde 16.–20. Jh. finden Sie im Online-Katalog auf www.neumeister.com.

Joseph Stieler (1781–1858) malte sie alle. Auch Maximilian II. von Bayern (1811–1864) steht dem Hofmaler Modell. Und zwar in jungen Jahren, eher als Denker, weniger als Lenker. Das Werk ist ein Geschenk des angehenden Regenten an den Gelehrten Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, der Maximilian unterrichtete. Ein Brief gibt Aufschluss über die grenzenlose Freude des Philosophen. In direkter Linie von Schellings Nachfahren stammend, fällt Stielers Gemälde bei der Herbstauktion auch hinsichtlich der Provenienz aus dem Rahmen.

Exzellente Bildnisse hochgestellter Persönlichkeiten steuern auch der flämische Porträtmaler Frans van Stampart sowie John Theodore Heins bei. Nicht minder verlockend sind Fedor Antonovic Mollers „Junge Frau beim Bade am Waldbach“ und August Riedels „Römerin aus Albano“.

Deutsche Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts darf bei NEUMEISTER natürlich nicht fehlen; ins Bietgefecht gehen unter anderem Johann Gottfried Steffans „Flösser im Isartal“ und eine Co-Produktion August von Rentzells und Carl Triebels. Wie man Bauern am besten ins Bild setzt, zeigen Paul Mathias Padua, Ludwig Vollmar und Franz von Defregger, der in der Herbstauktion gleich mit drei Werken Präsenz zeigt.

Erlesenes wartet auf Liebhaber exquisiter Graphik. Highlights im Auktionsportfolio sind barocke Druckgraphiken und Bozzetti aus der Sammlung von Wolfgang Trauwitz sowie „Les gens de justice“, eine fast vollständige Lithographie-Serie von Honoré Daumier. Ein Brief, den Madame de Pompadour eigenhändig verfasst hat, ist eine echte Delikatesse für Autographen-Sammler.

JOSEPH STIELER
1781 Mainz–1858 München
MAXIMILIAN II. VON BAYERN ALS KRONPRINZ
(1811 MÜNCHEN–1864 EBENDA)
Öl auf Leinwand
73 × 59 cm
AUKTION 406 // LOT 656
SCHÄTZPREIS € 40.000–60.000

Provenienz:
Geschenk des Kronprinzen an seinen Lehrer für Philosophie
Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling.
Seither im Besitz der Nachfahren Schellings.

DENKER UND LENKER

Von NEUMEISTER-Expertin Barbara Huber M.A.

„Ja, das ist Er, sagte ich, der herrliche Kron-Prinz in der ganzen geistvollen Liebenswürdigkeit seines Wesens, festgehalten im Act des schnellfaßenden Denkens, wie ich Ihn in den schönsten und begeistertsten Momenten gesehen – und dieses lebensvolle auch als Kunstwerk bewundernswerthe Bildniß werde ich besitzen als Geschenk Seiner Huld (...)“, schreibt Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling in einem Brief vom 9. August 1843 an den Kronprinzen Maximilian von Bayern und es ist davon auszugehen, dass er zuvor vorliegendes Gemälde als Geschenk erhalten hatte. Schelling war im Dezember 1835 Lehrer des Kronprinzen in Philosophie geworden – der Beginn eines innigen und sich gegenseitig überaus schätzenden Verhältnisses, wovon heute der rege Briefwechsel über einen Zeitraum von 18 Jahren (27. Juli 1836 bis 21. Mai 1854) und eben auch dieses Bildnis zeugen.

Maximilian, 1848 bis 1864 König Maximilian II. von Bayern, erwarb seine größten Verdienste als Förderer der Wissenschaften und Künste. Er berief bedeutende Professoren und festigte den Ruf Münchens als Universitätsstadt. Insbesondere bemühte er sich um die Geschichtswissenschaft, unter anderem durch die Gründung Historischer Seminare an den Landesuniversitäten. Den technischen Neuerungen seiner Zeit gegenüber war er stets aufgeschlossen und die Linderung sozialer Nöte war ihm ein großes Anliegen. Maximilian stand in regelmäßigem Austausch mit der geistigen Elite, neben Schelling zum Beispiel mit Justus von Liebig oder Paul Heyse. Er gründete das Bayerische Nationalmuseum und das Maximilianeum mit seinen Stipendien für Hochbegabte oder die Maximilianstraße in ihrem so eigenen Baustil, dem „Maximilianstil“, verweisen noch heute auf ihren königlichen Namensgeber.

Ganz bewusst lässt sich der Kronprinz auf diesem Geschenk für seinen Lehrer und Freund Schelling nicht wie auf dem vergleichbaren Bildnis von 1837 in Uniform (vgl. WVZ-Nr. 176), sondern in Zivil darstellen. Hierzu Schelling aus genanntem Brief von 1843: *„(...) so will Er auch, daß ich in dem Bildniß nicht den Kron-Prinzen, sondern den geistig zu mir Redenden, geistig Befreundeten sehe (...).“*

König Maximilian II. von Bayern, Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling und nicht zu vergessen der Künstler Joseph Stieler: Drei große Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts finden sich in diesem Bildnis vereinigt. Ein bedeutendes und sprechendes Zeugnis seiner Zeit mit lückenloser Provenienz, wie man es nur selten auf dem Kunstmarkt finden kann.

EIN HERZ UND EINE KRONE

FRANS VAN STAMPART
1675 Antwerpen–1750 Wien
ELISABETH CHRISTINE VON BRAUNSCHWEIG-WOLFENBÜTTEL (1691–1750)
Öl auf Leinwand
230 × 163 cm
AUKTION 406 // LOT 644
SCHÄTZPREIS € 15.000–18.000

Von NEUMEISTER-Experte Dr. Rainer Schuster

Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel wurde am 28. August 1691 in Braunschweig geboren. Schon als 13-Jährige wurde sie 1704 von ihrem Großvater Anton Ulrich in Übereinkunft mit Kaiserin Wilhelmine Amalie, Gemahlin Kaiser Josephs I., mit dessen Bruder Karl (1685 Wien–1740 ebenda) verlobt. Dieser war 1703 als Karl III. gegen Philipp V. von Anjou zum spanischen König proklamiert worden – der Anlass zum Spanischen Erbfolgekrieg.

Am 23. April 1708 fand in Wien die Ferntrauung der zum katholischen Glauben konvertierten evangelischen Braut mit Karl III. statt, der Bräutigam wurde dabei von seinem Bruder Kaiser Joseph I. vertreten. Anschließend machte sich die junge spanische Königin auf die Reise zu ihrem Gatten, und am 1. August hielt Karl III. mit seiner Gemahlin feierlichen Einzug in Barcelona.

Die Ehe begann zwar glücklich, Karl III. bezeichnete seine junge Ehefrau liebevoll als „weiße Liesl“, ihrem untadeligen Teint geschuldet. Jedoch kam Elisabeth Christine mit ihrer Lebenssituation in Spanien nur schwer zurecht. Die politischen Verhältnisse und die Lage ihres Ehemanns als Gegenkönig in Spanien waren schwierig. Als Kaiser Joseph I., ihr Schwager, überraschend starb, wurde sein Bruder Karl nach Österreich zurückberufen. Am 22. Dezember 1711 wurde er in Frankfurt a.M. als Karl VI. zum Kaiser gekrönt. Elisabeth Christine blieb in Katalonien zurück, wurde Statthalterin und versuchte, den widrigen politischen Umständen zu trotzen. Als die Lage jedoch unhaltbar geworden war und Kaiser Karl VI. Spanien schließlich aufgab, verließ Elisabeth Christine 1713 das Land. Am 11. Juli 1713 wurde sie mit Jubel in Wien empfangen.

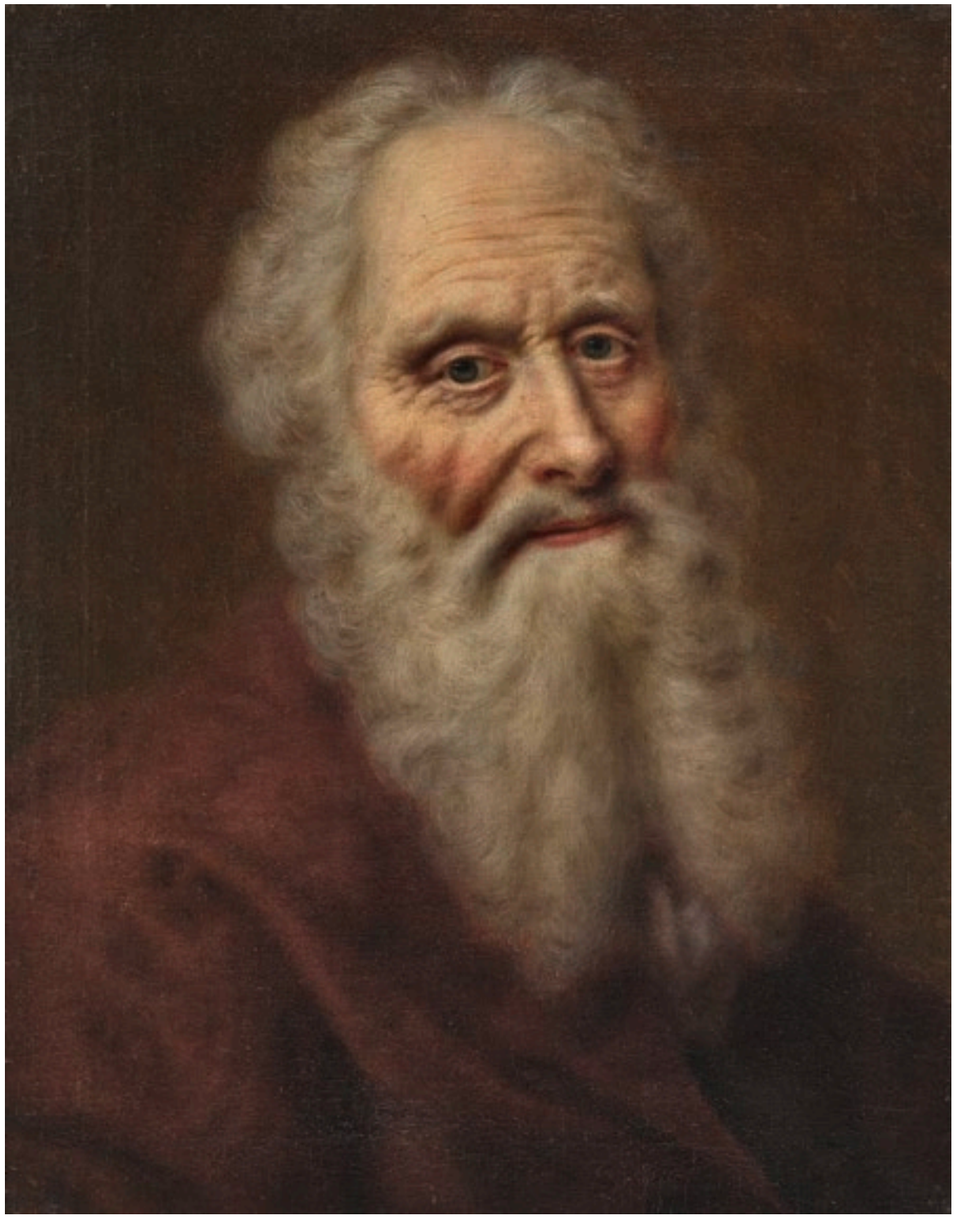
In Österreich bekam Elisabeth Christine vier Kinder. Lediglich die älteste Tochter, Maria Theresia, sollte die Mutter überleben.

Mit dem Tode ihres Mannes erlosch das Haus Habsburg 1740 im Mannesstamm. Maria Theresia folgte gemäß den Bestimmungen der Pragmatischen Sanktion in der Regierung nach. Als Witwensitz ließ Maria Theresia ihrer Mutter ab 1740 Schloss Hetzendorf, in der Nähe von Schloss Schönbrunn, ausbauen. Mit 59 Jahren starb Elisabeth Christine kurz vor Weihnachten 1750 in Wien.

Noch vor der 1708 stattgefundenen Trauung hatte Frans van Stampart die Gelegenheit, ein erstes Porträt Elisabeth Christines zu fertigen. Dieses ist durch einen Kupferstich überliefert. Kurz nach der Trauung sollte dann das vorliegende Bildnis entstanden sein. Zur gleichen Zeit schuf Stampart auch ein repräsentatives Porträt von König Karl III., das den spanischen Gegenkönig vor dem Hafen von Barcelona zeigt. Dieses Gemälde befindet sich in den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums in Wien.

Frans van Stampart war ein flämischer Porträtmaler, Druckgraphiker und Verleger. Er etablierte sich rasch als gefragter Porträtist europäischer Herrscher, des Adels und der Geistlichkeit. Kaiser Leopold I. erkannte die Qualität der Arbeiten Stamparts und berief ihn 1698 als Hofmaler nach Wien. Nach dem Tode Kaiser Leopolds blieb Frans van Stampart ein bevorzugter Porträtist von Mitgliedern des Kaiserhauses und des Adels. Er starb – wie Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel – im Jahr 1750 in Wien.

In prächtiger hermelinbesetzter Robe, mit hermelingefüttertem Mantel, steht die junge Königin neben einem Tisch, auf welchem Krone und Szepter liegen. Ihr reicher Schmuck unterstreicht den Charakter des vorliegenden Bildnisses als Staatsporträt.



BALTHASAR DENNER, ZUGESCHRIEBEN
1685 Hamburg–1744 ebenda
BILDNIS EINES BÄRTIGEN MANNES
Öl auf Leinwand
44 × 34 cm
AUKTION 406 // LOT 641
SCHÄTZPREIS € 3.000–4.000

WHO IS WHO?

JOHN THEODORE (DIETRICH) HEINS D. Ä.
um 1697–1756 Norwich
HERREN- UND DAMENPORTRÄT
Zwei Gemälde
Öl auf Leinwand
Je ca. 77 × 64 cm
AUKTION 406 // LOT 645
SCHÄTZPREIS € 5.000–6.000

John Theodore Heins (auch Dietrich Heins) stammte aus Deutschland. Um 1720 war er bereits in Norwich ansässig. Er fertigte eine Reihe von Porträts von Mitgliedern prominenter ortsansässiger Familien und von Geistlichen. Sein Sohn John Theodore d.J. (1732 Norwich–1771 London) widmete sich ebenfalls der Porträtmalerei, eine Scheidung der Hände von Vater und Sohn ist bisweilen schwierig. Vorliegende Gemälde zeigen zwei unbekannte Herrschaften.

EYE-CATCHER

FEDOR ANTONOVIC MOLLER
(OTTO FRIEDRICH THEODOR MOELLER)
1812 Kronstadt–1874 Sankt Petersburg
JUNGE FRAU BEIM BADE AM WALDBACH
Öl auf Leinwand, auf Karton aufgezogen
AUKTION 406 // LOT 664
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

AUGUST RIEDEL
1799 Bayreuth–1883 Rom
„RÖMERIN AUS ALBANO“
(VITTORIA CALDONI)
Öl auf Leinwand
88,5 × 67 cm
AUKTION 406 // LOT 663
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

Wiederholung etwas kleineren Formats des Gemäldes, das König Wilhelm I. von Württemberg 1850 vom Künstler erworben hat. Von dieser Darstellung gibt es zudem ein Aquarell für das König-Ludwig-Album, das sich heute in der Staatlichen Graphischen Sammlung München befindet.

AUGUST VON RENTZELL
1811 Marienwerder – 1891 Berlin
und
CARL TRIEBEL
1823 Dessau – 1885 Wernigerode
Am Ufer eines Gebirgssees
Öl auf Leinwand
71 × 97 cm
AUKTION 406 // LOT 710
SCHÄTZPREIS € 4.000 – 5.000

JOHANN GOTTFRIED STEFFAN
1815 Wädenswil/Kanton Zürich – 1905 München
FLÖSSER IM ISARTAL
Öl auf Leinwand
78 × 106 cm
AUKTION 406 // LOT 708
SCHÄTZPREIS € 6.000 – 8.000

ISAR**WELLE**

MAN IN **BLACK**

PAUL MATHIAS PADUA
1903 Salzburg–1981 Rottach-Egern
BAUER
Öl auf Holz
80 × 59 cm
AUKTION 406 // LOT 692
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

HAPPY **HOUR**

LUDWIG VOLLMAR
1842 Säckingen–1884 München
FAMILIENGLÜCK
91 × 118 cm
AUKTION 406 // LOT 676
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

Ludwig Vollmar war der Sohn Joseph Vollmars, eines Altarbauers, Malers und städtischen Baumeisters von Säckingen. Ab 1858 studierte er an der Münchener Akademie bei Georg Hiltensperger, Hermann Anschütz und Philipp Voltz, von 1865 bis 1870 bei Arthur von Ramberg. Dieser zu seiner Zeit hochgeschätzte Genre- und Historienmaler hat Vollmar entscheidend geprägt. Das vorliegende „Familienglück“ zählt sicherlich zu den gelungensten Schöpfungen Ludwig Vollmars und steht qualitativ den Werken seines Zeitgenossen Franz von Defregger in nichts nach.

FRANZ VON DEFREGGER
1835 Stronach b. Dölsach (Tirol)–1921 München
„TIROLERIN“
Öl auf Leinwand
63 × 49,5 cm
AUKTION 406 // LOT 685
SCHÄTZPREIS € 4.000–5.000

HINTERM **BERG**

FRANZ VON DEFREGGER
1835 Stronach b. Dölsach (Tirol)–1921 München
JÄGER UND SENNERIN
Öl auf Holz
24,5 × 17 cm
AUKTION 406 // LOT 684
SCHÄTZPREIS € 3.000–4.000

FRANZ VON DEFREGGER
1835 Stronach b. Dölsach (Tirol)–1921 München
DER LIEBESBRIEF
Öl auf Holz
50 × 39,5 cm
AUKTION 406 // LOT 683
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

Collecting **PASSION**

Wolfgang Trauwitz, geboren 1927 in Hirschfelde bei Zittau, war – als er 1970 verstarb – Mitinhaber und „Spiritus rector“ der Stuttgarter Kunsthandlung Hauth. Er prägte den Stuttgarter Kunsthandel durch seine barocke, phantasievolle und redegewandte Persönlichkeit.

Wolfgang Trauwitz: Der **KUNST DES BAROCKS** ein Leben lang verbunden

Wolfgang Trauwitz studierte an der Tübinger Universität, wo er in Wilhelm Boeck einen akademischen Lehrer fand, der als Kenner der süddeutschen Barockbildhauerei galt und sein Wissen und seine Begeisterung hierfür mit seinem Schüler teilte. Der Kunst des Barocks sollte sich Wolfgang Trauwitz ein Leben lang verschreiben. Seiner Kenntnis und seinem Forscherdrang sind zahlreiche Entdeckungen und Zuschreibungen im Bereich der barocken Zeichnungen, der gemalten und modellierten Bozzetti und der Druckgraphik geschuldet. Auch Glas sammelte er mit großer Leidenschaft.

Wolfgang Trauwitz übertrug dieses Wissen und seine Begeisterungsfähigkeit in seine Tätigkeit als Kunsthändler. Dr. Heinrich Geissler, im gleichen Jahr wie Wolfgang Trauwitz geboren und in der kunsthistorischen Forschung bis zu seinem Tod 2020 selbst eine unangefochtene Instanz, würdigte Trauwitz in einem Nachruf der „Weltkunst“: „In seiner Erscheinung und Lebensart erinnerte er an die großartig lebensvollen Charaktere in Dickens’ Romanen. Er war eine unverwechselbare Persönlichkeit mit der Kraft zum Unzeitgemäßen, der Kunst leidenschaftlich verschrieben.“

Nachdem bereits in den vergangenen Jahren teils bedeutende Ölskizzen und Zeichnungen aus Trauwitz’ ehemaligem Besitz anonym (durch die akribischen Notizen auf den Rückseiten für Kenner*innen jedoch problemlos identifizierbar) versteigert wurden, freut sich NEUMEISTER nun, ein breites Spektrum von Objekten aus seinem Nachlass anbieten zu dürfen, die von dessen Sammelleidenschaft zeugen: Der Bogen spannt sich von kleinen Modellen (Bozzetti) barocker Bildhauer (Lot 178, 181–183, 185) über eine reich mit Rocaillen beschnitzte Tabatière (Lot 145) und eine seltene Nymphenburger Porzellanfigur (Lot 81) bis hin zu dem großen Komplex vorwiegend barocker Graphik: Hier sind alle in diesem Bereich führenden, v.a. süddeutschen und österreichischen Künstler dieser Epoche vertreten: Franz Anton Maulbertsch (Lot 529–533, 536) mit fünf Radierungen und einer ihm zugeschriebenen Zeichnung, Paul Troger (Lot 523–526, 528) mit sechs Blättern hervorragender Druckgraphik. Eine aquarellierte, äußerst elaborierte Darstellung Franz Martin Kuens des Chorfreskos von St. Ulrich in Eresing (möglicherweise der Freigabeentwurf) führt uns in das bayerische Schwaben (Lot 513). Und hier bestechen, ja verführen geradezu, zwei kleine Andachtsbildchen von der Hand des Gottfried Bernhard Goetz, gefertigt in der höchst komplizierten und arbeitsintensiven Technik der farbigen Radierung „à la poupée“ (Lot 514 und 518).

CHRISTUS MIT DER DORNENKRONE
SALZBURG (?), 18. JH.
LOT 183
SCHÄTZPREIS € 500–700

ALLEGORIE DER MALEREI
NYMPHENBURG, UM 1760
LOT 81
SCHÄTZPREIS € 1.000–1.200

FRANZ MARTIN KUEN
LOT 513
SCHÄTZPREIS € 1.500–2.000

FRANZ ANTON MAULBERTSCH
LOT 530
SCHÄTZPREIS € 1.200–1.500

GOTTFRIED BERNHARD GOETZ
LOT 514
SCHÄTZPREIS € 300–400

TABATIÈRE IN
FORM EINER ROCAILLE
LOT 145
SCHÄTZPREIS € 400–500

JOSEPH FISCHER
LOT 540
SCHÄTZPREIS € 500–600

HEAD AND SHOULDERS

PAUL TROGER
AUKTION 406 // LOT 523
SCHÄTZPREIS € 350–400

JURISTEN in Serie

HONORÉ DAUMIER gibt als Michelangelo der Karikatur zeitlose Einsichten in die menschliche Natur.

Kriege, Revolutionen, Wirtschaftskrisen, Hungerkatastrophen, Epidemien, aber auch bahnbrechende Erfindungen wie Gaslicht, Eisenbahn, Elektrizität und Fotografie. Die epochalen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts begleiten das Leben und Schaffen Honoré Daumiers (1808–1879) von der Julimonarchie unter Bürgerkönig Louis Philippe über die Revolution von 1848 und die Zweite Republik bis zum Zweiten Kaiserreich unter Napoleon III.

Schnell zeigt sich, dass der in ärmlichen Verhältnissen als eines von zehn Kindern aufgewachsene Junge ein ungewöhnlich begabter Zeichner ist. Obwohl seine Familie am Rand des sozialen Abgrunds steht, fördert ihn sein Vater Jean Baptiste. Früh macht sich Honoré Daumier vertraut mit dem neu aufkommenden Medium der Lithographie und sichert sich später als Mitarbeiter satirischer Wochenblätter ein bescheidenes Auskommmen, das gerade einmal reicht, um auch Eltern und Geschwister zu ernähren. Seine erste Lithographie veröffentlicht die satirische Zeitschrift „La Caricature“ am 22.Juli 1830. Nach deren zensurbedingter Einstellung 1835 ist es vor allem das 1832 gegründete Satireblatt „Le Charivari“, für das Daumier tätig ist. Honoré Daumier wird zu einem der bedeutendsten Karikaturisten seiner Epoche. Seine Hinterlassenschaft ist kolossal, am Ende umfasst das Werk 4.000 Lithographien, 200 Gemälde, 800 Zeichnungen und etwa 1.000 gezeichnete Vorlagen für Holzstiche.

Oft über mehrere Jahre hinweg leuchtet Honoré Daumier als genauer Beobachter Politiker und Regierungsbeamte, einzelne Berufsgruppen und soziale Milieus in allen Schattierungen aus. Zentrales Thema ist Paris – Symbol für Modernisierung und technischen Fortschritt sowie Brennpunkt gesellschaftlicher Entwicklungen mit Gewinnern und Verlierern. Mehrere Serien thematisieren das Leben der Menschen in der Metropole, mit all ihren Schwächen, Verschrobenheiten und Sehnsüchten. Und Daumier gehört als Teil der künstlerischen Avantgarde von Paris dazu. Künstlerfreundschaften verbinden ihn unter anderem mit Eugène Delacroix, Victor Hugo, Charles-Pierre Baudelaire und Théodor Rousseau. Und er genießt ihr Ansehen. „Es gibt keinen, den ich mehr schätze und verehre als Sie“, schreibt Delacroix 1846 in einem Brief an Daumier. Es spricht auch für sich, dass viele berühmte Künstler Daumiers Werke sammelten, darunter Degas, Manet, Monet, van Gogh, Toulouse Lautrec, Picasso und Max Liebermann.

HONORÉ DAUMIER
1808 Marseille–1879 Valmondois (Seine-et-Oise)
LES GENS DE JUSTICE
37 Lithographien
ca. 44 × 33 cm
AUKTION 406 // LOT 556
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

Provenienz:
Überwiegend Kunsthandlung Goyert, Köln. – Südwestdeutsche Privatsammlung.

Daumier verhöhnt politische Akteure, jongliert dabei durch Phasen relativer Pressefreiheit und strenger Zensur. Und stürzt auch ab, muss wegen Verunglimpfung des Bürgerkönigs und seiner Minister 1832 sogar für sechs Monate ins Gefängnis. Ziel seines Spots sind neben Politikern, Ärzten und Professoren insbesondere Anwälte und Richter, die er als grausam und anmaßend empfindet. Daumier hatte in seinen frühen Pariser Jahren als Laufbursche für einen Gerichtsdiener gearbeitet, kennt also die Leiden der Angeklagten und das Agieren der Anwälte aus eigener Erfahrung und setzt dies in seinen Gerichtsdarstellungen druckgraphisch gekonnt um: Die Anwälte vor Gericht erinnern in Handeln und Gestik an Raubvögel – ein Eindruck, der durch das Spiel mit dem Licht, den wallenden Anwaltsroben und der Physiognomie der Personen noch verstärkt wird. Immer wieder werden Gruppen verschiedener Anwälte gezeigt, die sich scheinbar schon auf die Suche nach ihren nächsten Opfern machen. Und dann sind da noch die Richter, die im Gegensatz zu den dynamischen Anwälten träge, müde und desinteressiert wirken. So entstehen bissige Bilder von Gerichtsprozessen, in denen Anwälte den Prozess gestalten, bis ein desinteressierter Richter ein willkürliches Urteil fällt – auf dem Rücken der Bürger.

DIE MACHT DER MÄTRESSE

Klammer König, unterdrückte Protestanten: NEUMEISTER versteigert einen Brief von **Madame de Pompadour**

Von NEUMEISTER-Experte Dr. Rainer Schuster

DER INHALT

Madame de Pompadour schreibt am 14. Oktkober 1757 an [Nicolas René] Berryer, dass König Ludwig XV. sehr zufrieden über die Bemühungen [Jean Fréderic] Herrenschwands sei. Der König wünsche, dass er diese fortsetze und mit Umsicht alles daran setze, um mehr Aufklärung in die Angelegenheit zu bringen. Der König habe die Pompadour beauftragt, ihm (Berryer) seine diesbezügliche Meinung mitzuteilen. Der König wisse das „Projekt der 25 Millionen" zu schätzen, allerdings sei es im Moment nicht seine Absicht, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Madame de Pompadour schließt diese knappe Mitteilung mit Ausdrücken großer Sympathie für den Empfänger.

DIE VERFASSERIN

Madame de Pompadour, 1721 als Jeanne-Antoinette Poisson geboren, lernte Ludwig XV. im Februar 1745 kennen. Er ernannte sie zu seiner offiziellen Mätresse, der ersten gebürtigen Bürgerlichen mit diesem Status, und erhob sie im Juli desselben Jahres auch zur Marquise de Pompadour mit Landsitz und eigenem Wappen. Im September 1745 wurde sie in Versailles der Hofgesellschaft vorgestellt. Bis 1751 dauerte der vertraute Verkehr mit dem König, ihre Stellung als offizielle Mätresse bewahrte sie jedoch bis zu ihrem Tod 1764. Dies ist auf ihr diplomatisches Geschick zurückzuführen: Sie versuchte, einvernehmlichen Kontakt mit der Königin zu pflegen, 1756 wurde sie zu deren Hofdame ernannt.

Die Marquise de Pompadour war eine begabte Netzwerkerin. Zahlreiche Verbündete sicherten ihre Stellung bei Hofe ab, zudem gelang es ihr, den König nicht nur in intimer Hinsicht an sich zu binden. Bald schon machte sich auch ihr politischer Einfluss auf den Herrscher bemerkbar, erster Höhepunkt war 1749 die Entlassung des Staatssekretärs Jean-Frédéric Phélypeaux, Comte de Maurepas. Diese erreichte die Pompadour mit der (unzutreffenden) Beschuldigung, dass dieser sie vergiften wolle.

Die Marquise nahm vor allem auch auf die auswärtige Politik Einfluss. So riet sie dem König im Siebenjährigen Krieg zum Bündnis mit Österreich gegen England und Preußen. Und die Pompadour war von starkem Willen: Nach der verlorenen Schlacht bei Roßbach wollte sie dennoch keinen Frieden schließen, da dieser den Ruin ihres politischen Lebens-

werks bedeutet hätte. Ihre Reaktion: „Après nous le déluge“ (deutsch: „Nach uns die Sintflut“) ging auch im deutschsprachigen Raum in die Alltagssprache ein.

Von ihrem Engagement auch hinsichtlich der Innenpolitik Ludwigs XV. zeugt der vorliegende Brief.

DER EMPFÄNGER

Nicolas René Berryer, Comte de La Ferrière (1703–1762) war ein französischer Jurist, Politiker und Freund von Madame de Pompadour. Um die Beziehungen zwischen dem König und seiner Favoritin zu schützen, richtete der „lieutenant général de police“ ein „Schwarzes Kabinett“ ein, um die der Post anvertraute Korrespondenz zu überwachen.

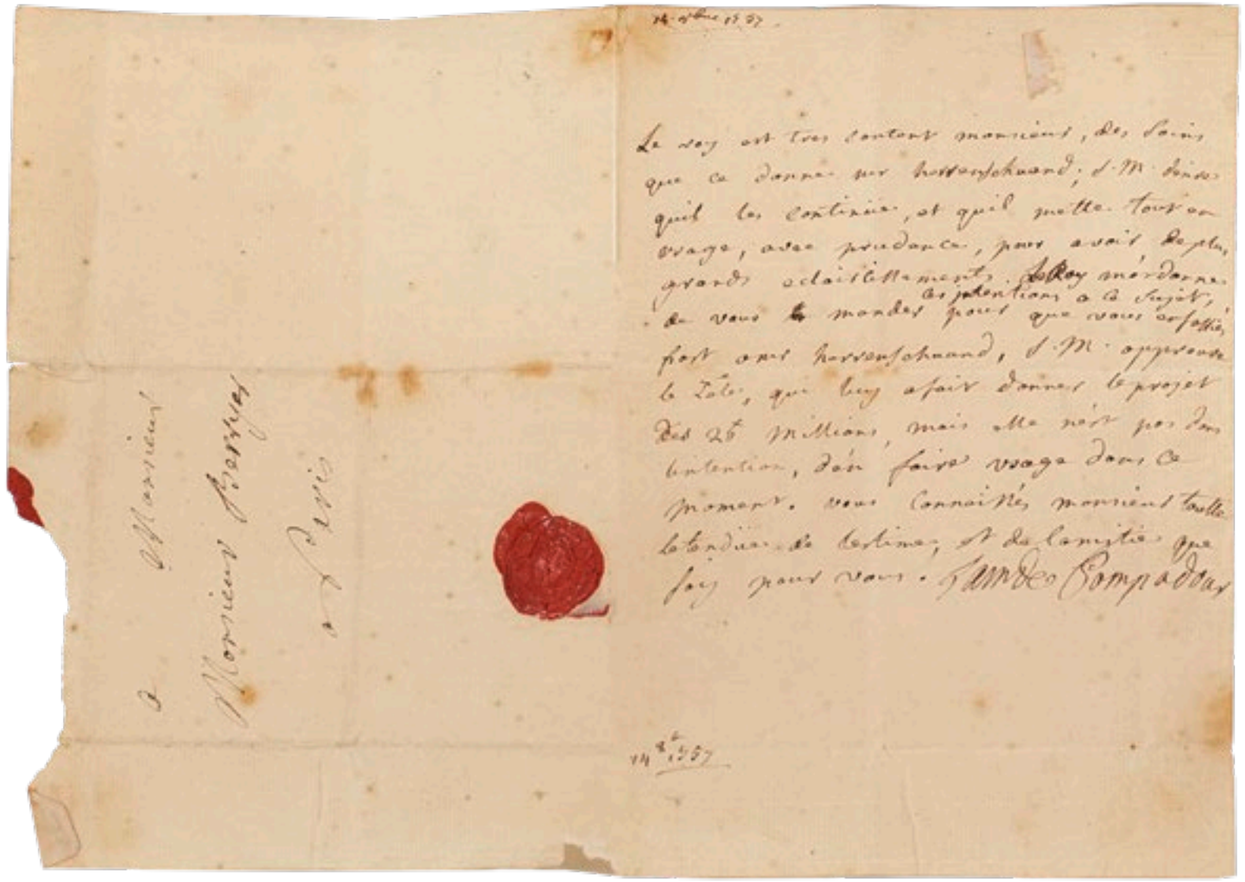
DER HISTORISCHE HINTERGRUND

Die finanzielle Situation des Königreichs von Frankreich war nach Beginn des Siebenjährigen Krieges äußerst angespannt. Man benötigte Geld! Und man lieh sich dieses allerorten. Dies brachte Jean Frédéric Herrenschwand (1728–1812), einen Schweizer reformierten Glaubens und Großrichter des Schweizergarderegiments in Paris, auf eine zündende Idee, von der – nach seiner Überzeugung – alle Beteiligten nur profitieren konnten. Der Deal: Die in Frankreich lebenden Protestanten stellen dem König einen Betrag von 20 bis 25 Millionen Livres zur Verfügung. Dieser gewährt ihnen im Gegenzug die lange ersehnte offizielle Anerkennung.

Dies wäre eine friedliche Lösung für einen seit König Ludwig XIV. andauernden Missstand gewesen, denn die Situation der Protestanten in Frankreich war seit dem Edikt von Fontainebleau (1685) mehr als schwierig: Wer als Protestant erkennbar war, wurde mit Haft oder Galeerenstrafe belegt. Es entstand eine Kirche im Untergrund. Sogar ein Bürgerkrieg entflammte, Ludwig XIV. ließ daraufhin 400 Dörfer dem Erdboden gleichmachen. Viele Menschen konvertierten zwangsweise zum Katholizismus. Dennoch blieb der reformierte Glaube stark und die Protestanten gaben nicht auf, einen „modus vivendi“ mit der allerkatholischsten Majestät zu suchen.

Louis François de Bourbon, Prince de Conti (1717–1776), der Cousin des Königs, hatte andere Pläne, den Protestanten zu einer verbesserten gesellschaftlichen Stellung zu verhelfen: Im Frühjahr 1756 versuchte er, die Protestanten zu einem Aufstand gegen König Ludwig XV. zu verleiten. Jean Frédéric Herrenschwands Plan schien insofern wesentlich eleganter. Aber – und das macht den vorliegenden Brief historisch sehr bedeutend: Der König schlägt das Angebot aus! Herrenschwands Bemühungen scheiterten. Erst das von Ludwig XVI. 1787 erlassene „Toleranzedikt“ ermöglichte eine neue Möglichkeit protestantischen Lebens in Frankreich.

François Bouchers Bildnis der Madame de Pompadour zählt zu den bekanntesten Gemälden der Alten Pinakothek in München. Es entstand 1756, ein Jahr bevor der bei NEUMEISTER zum Aufruf kommende Brief verfasst wurde. In dieser Rolle gefiel sich Madame de Pompadour besonders: Als Königin des Herzens Ludwigs XV., in ihrem Boudoir sitzend. Umgeben von jenen Objekten, die ihr Leben bei Hofe noch angenehmer machten: Bücher, Stiche, Notenblätter, die Korrespondenz auf einem kleinen Schreibtisch. Mimi, ihr Lieblingshund leistet ihr Gesellschaft. Das Wappen der Marquise erscheint auf verschiedenen Gegenständen und zeugt vom Stolz der Mätresse des Königs. Gekleidet ist sie wahrhaft königlich, der Stoff ihres aufwändigen Kleides changiert verführerisch. Kurz: Eine kluge, belesene, kunst- und musikbegeisterte Dame, die als eine der elegantesten Erscheinungen in Paris gilt! Aber diese Äußerlichkeiten sind nur ein Aspekt des Lebens der Pompadour: Auch als sie als Mätresse des Königs in die zweite Reihe treten musste, vertraute der König weiter auf ihren Rat, die Politik Frankreichs war ohne diese selbstbewusste Ratgeberin kaum denkbar.



JEANNE-ANTOINETTE MADAME DE POMPADOUR
(GEB. J.-A. POISSON)
1721 Paris–1764 Versailles
EIGENHÄNDIGER BRIEF AN NICOLAS RENÉ BERRYER,
COMTE DE LA FERRIÈRE, PARIS 14. OKTOBER 1757
AUKTION 406 // LOT 549
SCHÄTZPREIS € 2.000–2.500

AUKTION
KUNSTHANDWERK UND ANTIQUITÄTEN

28 SEPTEMBER 14 UHR

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Objekte der NEUMEISTER-Herbstauktion vor. Alle Objekte aus dem Bereich Kunsthandwerk und Antiquitäten finden Sie im Online-Katalog auf www.neumeister.com.

Für Freunde feinen Porzellans hält die Herbstauktion eine Schatztruhe ausgesuchter Pretiosen bereit. Zum Aufruf kommen etwa 60 Positionen aus der Privatsammlung eines Kunstfreundes aus Münster mit Faible für Blumen- und Insektendekor.
Für blühende Begeisterung in der Auktion dürfte eine wertvolle Becher-Vase sorgen, gefertigt in Meissen, um 1730. Buntes „indianisches“ Blumendekor, fliegende Vögel sowie verstreute Blüten und Insekten lassen sich da ausmachen – und jene blaue Marke, die Kennern verrät, dass dieses schöne Stück – wie sämtliche Porzellane der Meissener Manufaktur mit der Marke „AR“ (Augustus Rex) in Unterglasurblau – ausschließlich für August den Starken (1670–1733) gefertigt wurden, entweder, um dessen private Sammlung zu vervollständigen oder an Fürsten- und Königshäuser verschenkt zu werden. Weitere Highlights sind Stücke aus dem berühmten „Brühlschen Allerlei“. Namensgeber ist Heinrich Graf von Brühl (1700–1763), Premierminister am sächsisch-polnischen Hof und Direktor der Meissener Porzellanmanufaktur. Als Ausdruck seiner gesellschaftlichen Stellung, zu der auch Repräsentationspflichten in Vertretung des Königs gehörten, gab dieser zwei außergewöhnliche und umfangreiche Service in Auftrag: das 1735–1742 entstandene Schwanenservice mit seinen feinen Relief-Darstellungen und opulentem figürlichen Schmuck und das so genannte Brühlsche Allerlei mit seiner Bemalung, die 1742 erstmals Feldfrüchte mit Blumenbuketts auf Porzellan vereinte. Aber wie spricht uns Porzellan durch die Blume an? Antworten gibt ein Artikel von Dr. Sarah-Katharina Andres-Acevedo.
Einfach nur schön sind die Kunstobjekte, die aus dem Nachlass des Sammlers Adam Sieder stammen. Zum Konvolut zählen vor allem gotische Skulpturen und Barockmöbel aus dem süddeutschen Raum sowie einige bedeutsame Gemälde.
Abgerundet wird das Angebot durch hochwertige Ikonen aus einer süddeutschen Privatsammlung.

MEISSEN, UM 1730
Bechervase
AUKTION 406 // LOT 11
SCHÄTZPREIS € 10.000–15.000

Durch die BLUME

Text: Dr. Sarah-Katharina Andres-Acevedo

Sarah-Katharina Andres-Acevedo ist promovierte Kunsthistorikerin, spezialisiert auf deutsche Porzellane des 18. Jahrhunderts. Seit nunmehr 15 Jahren ist sie im internationalen Kunsthandel tätig.

Begibt man sich auf einen Streifzug durch die Frühzeit der 1710 in Dresden gegründeten Königlichen Porzellan-Manufaktur, so begegnen einem Blüten und Blumen zunächst in Form elaborierter plastischer Belege auf Gefäßen aus Böttgerporzellan. Gemalt dekorieren sie der Porzellanmaler Johann Gregorius Höroldt (1696–1775) und später auch seine Werkstattmitarbeiter erstmals in den 1720er Jahren als authentische Kopie nach japanischen und chinesischen Porzellanen aus der Sammlung Augusts des Starken (1670–1733) für die Ausstattung des Japanischen Palais in Dresden. Diese Meissener Porzellane sahen ihren Vorbildern nicht nur zum Verwechseln ähnlich, sie tradierten auch den Sinngehalt ihrer Bemalungen. Bereits in den 1730er Jahren bediente man sich jedoch der Dekorationen auf ostasiatischen Porzellanen nur noch als Inspirationsquelle und kreierte in Meissen neue, großflächige Malereien von ausgesprochen dekorativem Charakter: Ein glänzendes Beispiel für ein Porzellan aus dieser Zeit stellt die Augustus Rex-Bechervase mit sogenanntem „Vogelbaum-Dekor“ dar [Lot 11]. Ihre Wandung zeigt zwei bunt-gefiederte, aufgeplusterte Vögel, die sich nebeneinander auf einem geradezu blattleeren Ast niedergelassen haben. Beide werden von einer prächtigen, in Eisenrot und Gelb blühenden Chrysanthemenstaude

Famille verte-Schale
Porzellan, China,
Jingdezhen, Qing-Zeit
(1644–1911), Ära Kangxi
(1662–1722),
D. 38,5 cm
Dresden, Staatliche
Kunstsammlungen,
Porzellansammlung,
Inv. Nr. PO 3039

umgeben. Das Motiv ist einer chinesischen Schale der Kangxi-Ära im „famille verte“-Stil entlehnt, die noch heute in der Dresdner Porzellansammlung verwahrt wird (siehe Abbildung oben). Neben den Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern verwendete man in der Höroldt-Werkstatt in den 1720er und 1730er Jahren noch weitere Dekorationsarten, die sich ausgesprochen großer Beliebtheit erfreuten: belebte europäische Landschaftsprospekte, die Chinoiserie und die Kauffahrtei. Letztere bildet Szenerien der Handelsschiffahrt in europäischen Häfen und Küstenlandschaften

ab und ist vielfach inspiriert von niederländischen Grafiken des 17. Jahrhunderts. So zeigt die ovale Zuckerdose mit Hasenknauf umlaufend und in zwei Szenen auf dem Deckel europäische und orientalische Kaufmänner beim Handel um bereits gelöschte Waren [Lot 32].

Ende der 1730er Jahre lösten, dem geschmacklichen Wandel an den europäischen Höfen folgend, neue Motive die bewährten ab. In Mode kamen nun galante Szenen und Commedia dell'arte-Darstellungen im Stil Jean-Antoine Watteaus (1684–1721), aber auch florale Motive, die grafischen Vorlagen des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts folgen. Eine kurze Zeit des Übergangs existierten alte und neue Dekorationsformen nebeneinander, wie die Kaffeekanne [Lot 22] oder ein Satz von drei prachtvollen Tellern aus der Zeit um 1740 beweisen [Lot 24]. Letztere sind im Zentrum des Spiegels jeweils mit einer Vierpass-Kartusche mit europäischen Hafenlandschaften versehen, die von einer reichen Goldbordüre aus Laub- und Bandelwerk im Stil des Régence umlaufen wird. Locker angeordnet, jedoch von ordentlicher Größe und prächtig ausgeführt, hat der Porzellanmaler bunte Blumenarrangements und verschiedene Insekten um die Bildkartuschen gesetzt.

Das erste Meissener Service, das ausschließlich mit naturalistisch gestalteten Blumen nach Aquarellen nach dem Blumenbuch der Magdalena Rosina Funck (1672–nach 1792) dekoriert wurde, war jenes für den Kölner Kurfürsten Clemens August (1700–1761), an welchem seit September 1741 in der Manufaktur gearbeitet wurde. Einen Höhepunkt dieser Dekorationsform stellt zweifelsohne das „Brühlsche Allerlei" [Lot 16 und 40] für den sächsischen Staatsmann und Oberdirektor der Porzellan-Manufaktur Heinrich Graf von Brühl dar, dessen Formstücke bereits ab 1742 entstanden, die Bemalung jedoch erst ab 1745 ausgeführt wurde. Die naturalistisch gestalteten Blumen und Früchte, die sich geradezu plastisch vor dem reinen Weiß des Meissener Scherbens abheben, sind mehrheitlich nach den Illustrationen des vier Bände und 1025 Tafeln umfassenden Pflanzenbuches „Phytanthoza Iconografia" des Regensburger Apothekers Johann Wilhelm Weinmann (1683–1741) gestaltet (siehe Abbildung links). Deutlich steht hier, ebenso wie auf den Platten [Lot 17 und 18] das Interesse an einer akkuraten und naturwissenschaftlich korrekten Darstellung der Pflanzenwelt im Vordergrund. Für einen kurzen Zeitraum schwangen sich europäische Blumen und Früchte zu farbenfrohen Protagonisten auf Meissener Porzellan auf, bevor sie spätestens ab 1750 – wo sie ein letztes Mal, jedoch wieder deutlich kleiner, in Kombination mit plastischen Blumenapplikationen glänzen [Lot 8] – in einen Dornröschenschlaf als liebliches Dekorum auf Geschirrporzellanen und figürlichen Porzellanen gleichermaßen verfielen. Das von Johann Friedrich Eberlein im Jahr 1746 modellierte Türkenpaar als Zuckerschalen [Lot 37] illustriert trefflich das gefällige Nebeneinander kleiner dekorativer Blumenbouquets aus sogenannten „Deutschen Blumen" auf den Deckelgefäßen und „Indianischen Blumen" auf den Untergewändern der beiden exotisch gekleideten Figuren; obgleich sie auch hier mit großer handwerklicher Sorgfalt ausgeführt wurden, reichen sie doch kaum mehr an die Raffinesse der ostasiatischen Dekore der 1720er und 1730er Jahre bzw. der Blumenmalerei der 1740er heran.

Johann Wilhelm Weinmann, Phytanthoza iconographia, Tafel 704, Regensburg 1745. München, Bayerische Staatsbibliothek, Standort Rar. 2197-3

MEISSEN, UM 1745
Platte
D. 30 cm
AUKTION 406 // LOT 18
SCHÄTZPREIS € 400–500

MEISSEN, UM 1730/1735
Zuckerdose
14 x 11 x 9 cm
AUKTION 406 // LOT 32
SCHÄTZPREIS € 4.000–4.500

MEISSEN, UM 1740
Kaffeekanne
H. 23 cm
AUKTION 406 // LOT 22
SCHÄTZPREIS € 2.000–2.500

Nice to **have**

MEISSEN, UM 1740/1745
Kumme
AUKTION 406 // LOT 21
SCHÄTZPREIS € 1.600–1.800

MEISSEN, UM 1740
Doppelhenkeltasse mit Untertasse
AUKTION 406 // LOT 23
SCHÄTZPREIS € 1.800–2.000

MEISSEN, UM 1740/1745
Teedose
AUKTION 406 // LOT 25
SCHÄTZPREIS € 1.800–2.000

MEISSEN, MITTE 18. JH.
Türke und Türkin mit Zuckerdose
AUKTION 406 // LOT 37
SCHÄTZPREIS € 1.600–1.800

MEISSEN, UM 1740
Drei Teller
AUKTION 406 // LOT 24
SCHÄTZPREIS € 2.000–2.200

MEISSEN, UM 1745
Tasse mit Untertasse
aus dem „Brühlschen Allerlei“
AUKTION 406 // LOT 40
SCHÄTZPREIS € 700–800

MEISSEN, UM 1743,
MODEL VON JOHANN
GOTTLIEB EHDER
Ovale Untersetzschale
aus dem „Brühlschen Allerlei“
AUKTION 406 // LOT 16
SCHÄTZPREIS € 2.200–2.500

MEISSEN, UM 1740
Tasse mit Untertasse
AUKTION 406 // LOT 39
SCHÄTZPREIS € 1.000–1.500

EINFACH NUR SCHÖN

Ausgesuchte Objekte aus dem Nachlass des Kunstsammlers ADAM SIEDER

Adam Sieder, ehemaliger Vorstand der Sparkasse Memmingen und sein Leben lang kunstinteressiert, sammelte vor allem gotische Skulpturen und Barockmöbel aus dem süddeutschen Raum sowie Werke des deutschen Barockmalers Johann Heiss (1640 Memmingen–1704 Augsburg).

Ende 2021 starb Adam Sieder im Alter von 95 Jahren verwitwet und kinderlos. Seinen gesamten Nachlass vermachte er der Adam Sieder-Stiftung, die sich den Themen Kunst und Kultur widmet und wiederum eng mit der Sparkassenstiftung Memmingen-Mindelheim zusammenarbeitet.

Zahlreiche Exponate – vorwiegend Gemälde von Johann Heiss – stellt man Museen in Memmingen und Mindelheim als Dauerleihgabe zur Verfügung. Ausgesuchte Objekte des Nachlasses werden hingegen verwertet, um den engeren Stiftungszweck aus den Erlösen verwirklichen zu können. So gelangten etwa 50 Objekte aus dem Nachlass Adam Sieders in die Herbstauktion.

Provenienz für alle Objekte der Seiten 107–117: Adam Sieder-Stiftung.

HL. BISCHOF
Südtirol, Hans Klocker
(vor 1474 Gais?–nach 1500),
Umkreis, um 1490
Linde, vollrund geschnitzt
H. 89 cm
AUKTION 406 // LOT 156
SCHÄTZPREIS € 3.000–5.000

Provenienz:
Neumeister München, Auktion 357
(26. Sept. 2012), lot 337

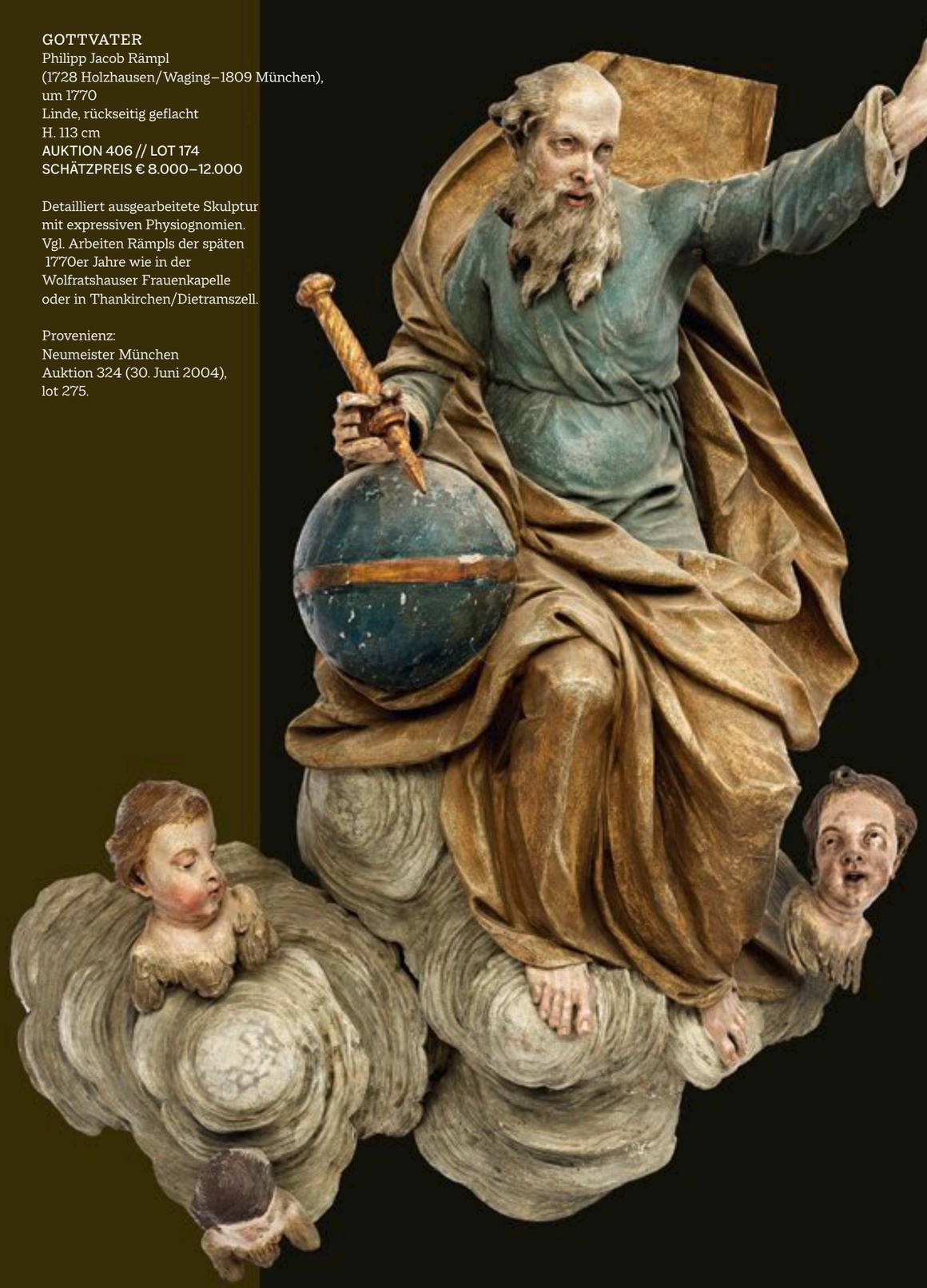
HL. BARBARA
Salzburgisch, um 1470
Linde, rückseitig gehöhlt
H. 137 cm
AUKTION 406 // LOT 149
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

HL. PETRUS
Niederbayern/Landshut, um 1480
Linde, rückseitig gehöhlt
H. 126 cm
AUKTION 406 // LOT 151
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

GOTTVATER
Philipp Jacob Rämpl
(1728 Holzhausen/Waging–1809 München),
um 1770
Linde, rückseitig geflacht
H. 113 cm
AUKTION 406 // LOT 174
SCHÄTZPREIS € 8.000–12.000

Detailliert ausgearbeitete Skulptur mit expressiven Physiognomien. Vgl. Arbeiten Rämpls der späten 1770er Jahre wie in der Wolfratshauser Frauenkapelle oder in Thankirchen/Dietramszell.

Provenienz:
Neumeister München
Auktion 324 (30. Juni 2004),
lot 275.



MONDSICHELMADONNA
Thüringen, um 1480
Linde, rückseitig gehöhlt
H. 103 cm
AUKTION 406 // LOT 152
SCHÄTZPREIS € 12.000–15.000

HL. ULRICH
Johann Georg Dirr
(1723 Weilheim–1779 Mimmenhausen),
um 1760/70
Laubholz, rückseitig geflacht
H. 120 cm
AUKTION 406 // LOT 173
SCHÄTZPREIS € 12.000–14.000

MARIA MIT KIND
Heinrich Helmschrot
(nachw. ab 1459 Landshut–1494 ebenda),
Werkstatt, um 1490
Linde, rückseitig gehöhlt
H. 49 cm
AUKTION 406 // LOT 155
SCHÄTZPREIS € 5.000–6.000

Detailreich gearbeitete Mutter-Kind-Gruppe von anmutiger Ausstrahlung. Innerhalb der Landshuter Bildhauerkunst, die bis ins dritte Viertel des 15. Jhs. von der Stein- und Tonplastik der Münsterbauhütte bestimmt war, nahm Heinrich Helmschrot bis etwa 1490 die führende Rolle als Holzbildhauer ein.

AUFSATZSCHREIBKOMMODE
Franken (Würzburg), Mitte 18. Jh.
Furnier Nussbaum, Nussmaser und Ahorn, graviert und brandschattiert. Auf gedrückten Kugelfüßen.
189 × 128 × 65 cm
AUKTION 406 // LOT 196
SCHÄTZPREIS € 12.000–14.000

Provenienz:
Auktion Metz Heidelberg (07. Mai 2011)

SCHRANK
Oberrhein, erste Hälfte 18. Jh.
Furnier Nussbaum, Nussmaser.
Auf gedrückten Kugelfüßen.
213 × 237 × 59 cm
AUKTION 406 // LOT 191
SCHÄTZPREIS € 5.000–8.000

MARTIN DICHTL
um 1639 Nürnberg–1710 Wien
ALTE FRAU AN EINER TISCHORGEL –
ALTE FRAU VOR DEM SPIEGEL
Zwei Gemälde.
Öl auf Leinwand
95,5 × 75 cm
AUKTION 406 // LOT 620
SCHÄTZPREIS € 5.000–6.000

CORNELIS CORNELISZ.
VAN HAARLEM
1562 Haarlem–1638 ebenda, Umkreis
DER SÜNDENFALL
Öl auf Kupfer
37 × 29,2 cm
AUKTION 406 // LOT 609
SCHÄTZPREIS € 3.000–4.000

JOHANN ZICK
1702 Lachen o. Daxberg–
1762 Würzburg
KÖNIG DAVID VOR NATHAN
Öl auf Leinwand
48,4 × 33,3 cm
AUKTION 406 // LOT 634
SCHÄTZPREIS € 2.200–2.500

MITTELDEUTSCH
UM 1510/20
DIE ENTHAUPTUNG
JOHANNES DES TÄUFERS
Öl auf Lweinwand
164 × 91 cm
AUKTION 406 // LOT 608
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

Storage mit **STIL**

Von NEUMEISTER-Expertin Dr. Bettina Schwick M.A.

Im September versteigert NEUMEISTER mehrere Kommoden, in denen sich Geschmack und Stil der Zeit spiegeln.

Die Kommode als halbhohes Kastenmöbel mit Schubladen zählt neben dem Schrank oder der Truhe zu den sogenannten Behältnismöbeln, ist entwicklungsgeschichtlich jedoch jünger. Sie leitet sich ab von dem Typus der Truhe und des spätgotischen Schubladenschranks und findet sich ab dem 17. Jahrhundert vor allem im Frankreich. Von dort aus verbreitet sie sich ab Anfang des 18. Jahrhunderts in den deutschsprachigen Raum.

In der Handhabung bequemer (frz. *commode*) als etwa eine Truhe und deutlich praktischer für Aufbewahrungszwecke, setzte sich in dieser Zeit die Bezeichnung als Kommode durch.

Abhängig von Entstehungsort, Kunstlandschaft und Auftraggeber wurde die schlichte Kastenform in Stollenbauweise vielfältig variiert: So finden sich nicht nur rechteckige, sondern auch trapezförmige Grundrisse, die Korpusform wurde durch Schweifungen belebt und die Oberflächen durch den Einsatz verschiedener Furnierhölzer, Fassungen oder Materialien wie etwa Schildpatt oder Elfenbein in unterschiedlichsten Dekorformen gestaltet. An die Stelle einer (furnierten) Holzplatte konnte auch eine dem Grundriss entsprechende Steinplatte aufgelegt sein.

KOMMODE
Frankreich (Paris), Mitte 18. Jh.
Furnier Rosenholz
86 × 128 × 65,5 cm
AUKTION 406 // LOT 200
SCHÄTZPREIS € 3.000–5.000

Die Kommode weist noch die für die französische Stilphase der **Régence** (um 1715–ca. 1730) charakteristische Korpusform „en tombeau“ auf, bei der Front und Seiten gebaucht sind. Charakteristisch hierfür sind auch die sogenannten Traversen, horizontale Zwischenstege, die die Schubladen voneinander trennen. Auf einem der Stollen unter der Marmorplatte findet sich der Schlagstempel „I. M. CHEVALL“ (wohl Jean-Mathieu Chevallier, Meister 1743): 1743 hatte die Zunft der Möbelschreiner in Paris die Stempelpflicht eingeführt, um die Konkurrenz durch nicht zünftig organisierte Schreiner einzuschränken.

KOMMODE
Stockholm, gestempelt Gustaf Foltiern,
Meister in Stockholm 1771–1804, 2. Hälfte 18. Jh.
Furnier Palisander, Ahorn
82 × 93 × 50 cm
AUKTION 406 // LOT 201
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

Typisch für barocke **Stockholmer Kommoden** ist die ausgeprägte Bauchung oder Bombierung des Korpus, die von den geschweiften Vorderstollen nachvollzogen wird. Die rautenförmige Furnieranordnung ist hier ein beliebtes Dekorelement. Auch für Stockholmer Schreinermeister ist eine namentliche Kennzeichnung ihrer Produkte belegt: Hier findet sich auf dem Vorderstück einer Schublade der Schlagstempel „GFT“, der für Gustaf Foltiern steht, der zwischen 1771 und 1804 als Meister in Stockholm tätig war.

KOMMODE
Sachsen, 18. Jh.
Furnier Nussbaum, Nussmaser
85 × 122 × 68 cm
AUKTION 406 // LOT 203
SCHÄTZPREIS € 3.500–3.800

Ein breitgelagerter Korpus auf niedrigen, leicht ausgestellten Beinen bestimmt die Proportionierung dieser **typischen sächsischen Kommode**. Die frontale Bauchung wiederholt sich in dem geschweiften Profil der Platte, durch Zwetschge abgesetzte Friese rahmen mit Nussmaser furnierte Felder und grenzen die Schubladen voneinander ab. Typologisch gut vergleichbar sind hier Kommoden der Jahrhundertmitte in Schloss Moritzburg oder dem Kunstgewerbemuseum in Schloss Köpenick.

KOMMODE
Süddeutsch (Ansbach?), 1. Hälfte 18. Jh.
Furnier Nussbaum
85 × 112 × 66 cm
AUKTION 406 // LOT 205
SCHÄTZPREIS € 6.000–8.000

Die Besonderheit dieser nussbaumfurnierten **süddeutschen Kommode** mit seitlichen Tragegriffen ist die aufwändige Gravur des Beschlagdekors, der nicht nur die abgerundeten Vorderkanten und die kleine Schürze hervorhebt, sondern auch die horizontalen Messingbänder und sogar die Kastenschlösser der Schubladen ziert. Bestimmend ist hier die Ornamentform des sogenannten Laub- oder Bandlwerks, das von Frankreich ausgehend ab dem zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts durch Ornamentstecher Verbreitung im deutschsprachigen und insbesondere im süddeutschen Raum fand. Der besondere Dekoraufwand lässt auf einen hochgestellten Auftraggeber schließen, der dieses Möbel sicherlich für einen Repräsentationsraum in Auftrag gegeben hatte.

Bilder für die SEELE

IKONEN

sind bei NEUMEISTER seit jeher gefragt. Mit etwa 50 Positionen aus einer süddeutschen Privatsammlung, überwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert, ist das Angebot der Andachtsbilder in der Herbstauktion diesmal außergewöhnlich groß.

JESUS UND MARIA, APOSTEL UND HEILIGE in leuchtenden Farben. Im Hintergrund schillert ein Himmel aus Blattgold. Die Bildsprache reduziert, die Motive flächig aufgetragen. Ikonen dienen vorwiegend für orthodoxe Christen als Mittler zwischen Irdischem und Göttlichem. Zumeist in kleinem Format auf Holz gemalt, sind die abgebildeten Heiligen für Gläubige anfassbar und damit unmittelbar erfahrbar. Auch die überwiegend frontale Ansicht der Protagonisten stellt eine direkte Beziehung von Betrachter und Betrachtetem her. So verstanden, sind Ikonen Bilder für die Seele, die zur metaphysischen Zwiesprache einladen.

DAS WORT „IKONE“ KOMMT AUS DEM ALTGRIECHISCHEN EIKŌN und bedeutet „Bild“ oder „Abbildung“. Auch „Icon“ und „Emoticon“ entstammen diesem Wortursprung. Die Ikone entwickelte sich aus der Tradition antiker Kultbilder, die Verstorbene, Kaiser oder Götter zeigten. Im 6. Jahrhundert wurden sie in Byzanz zu Ehrfurcht gebietenden Symbolen staatlicher Macht. Und zusehends begriff sich der Ost-Kaiser selbst als Gegenstand ritueller, gottgleicher Verehrung. Aber war es überhaupt angemessen, sich ein Bildnis des Göttlichen zu machen? Um diese Frage tobte im 8. und 9. Jahrhundert der Bilderstreit zwischen byzantinischem Kaiser und christlichen Kirchen. Für Klärung sorgte das 2. Konzil von Nicäa 787 n. Chr., das die Ikonenverehrung legitimierte. Fortan wurden die Heiligenbilder integraler Bestandteil östlicher Orthodoxie. Die Nachfrage stieg enorm, ein reger Handel mit den Heiligenbildern setzte ein. Gefragt war alles – von meterhohen Großformaten bis hin zu kleinen, teils mit Gold, Edelsteinen und Elfenbein besetzten Stücken für die private Andacht.

EINE ERSTE BLÜTEZEIT ERLEBTE DIE IKONENMALEREI im 6. und 7. Jahrhundert im byzantinischen Raum. Und nachdem sich Großfürst Wladimir I. 988 von griechischen Priestern taufen ließ, entwickelte sie sich in Russland zu einer eigenständigen Kunst. Westeuropa wurde Anfang des 18. Jahrhunderts auf Heiligenbilder aus dem Osten aufmerksam, aber erst zwischen den beiden Weltkriegen gelangten sie im 20. Jahrhundert nach und nach in den Westen. In der frühen Bundesrepublik ließen sich dann immer mehr Kunstinteressente auf die handbemalten Holzbildchen ein, bis die Nachfrage in den 1970er und 1980er Jahren ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte.

HEUTE IST ES EIN WENIG STILLER UM DIE ANDACHTSBILDER GEWORDEN, doch ihrer zeitlosen Schönheit und dem meditativen Charakter kann man sich kaum entziehen. Menschen mit Kunst im Sinn fasziniert die reizvolle Ästhetik mit gleichsam vertraut und fremd wirkender Bildsprache mehr als der religiöse Kontext – zumal sich die zeitlosen Schönheiten gleichsam in klassische und moderne Wohnkonzepte einfügen. Nicht zuletzt sind Ikonen auch als Wertanlage interessant. Die Andachtsbilder haben sich auf dem Kunstmarkt als lohnende Sammelobjekte etabliert und erzielen auf Auktionen Höchstpreise.

KREUZIGUNG CHRISTI
UMRINGT VON
12 PASSIONSSZENEN
RUSSLAND, 18. JH.
Tempera mit Gold auf Holz
107 × 87 cm.
AUKTION 406 // LOT 576
SCHÄTZPREIS € 2.000–2.500

DIE SIEBEN TAGE
DER WOCHE (SEDMIZA)
RUSSLAND, 19. JH.
Tempera mit Gold auf Holz
35,5 × 30,5 cm
AUKTION 406 // LOT 606
SCHÄTZPREIS € 1.000–1.200

AUKTION
SCHMUCK

28
SEPTEMBER
CA.
16.30 UHR

Fotos Michael Leis. **Model** Katleen K @Munich Models. **Hair/Makeup** Christine Fettig

Auf den nächsten Seiten stellen wir Ihnen ausgewählte Objekte der NEUMEISTER-Herbstauktion vor. Alle Objekte aus dem Bereich Schmuck finden Sie im Online-Katalog auf www.neumeister.com.

Anhänger mit gelbem Saphir, Brillanten, Perlen und Rubinen. Deutschland, 1930er Jahre
AUKTION 406 // LOT 309
SCHÄTZPREIS € 6.200–6.800

Anhänger mit Aquamarin von ca. 30 ct.
und kornblumenblauen Saphiren
AUKTION 406 // LOT 358
SCHÄTZPREIS € 7.200–7.600

Moderner Cocktailring
mit einem ovalen Diamant
AUKTION 406 // LOT 339
SCHÄTZPREIS € 15.000–17.000

Collier und Anhänger mit Brillanten
(ohne Anhänger abgebildet)
Deutschland, 1950er Jahre
AUKTION 406 // LOT 351
SCHÄTZPREIS € 6.200–7.000

Rivèrearmband mit Brillanten
und Diamanten im Baguetteschliff
AUKTION 406 // LOT 281
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

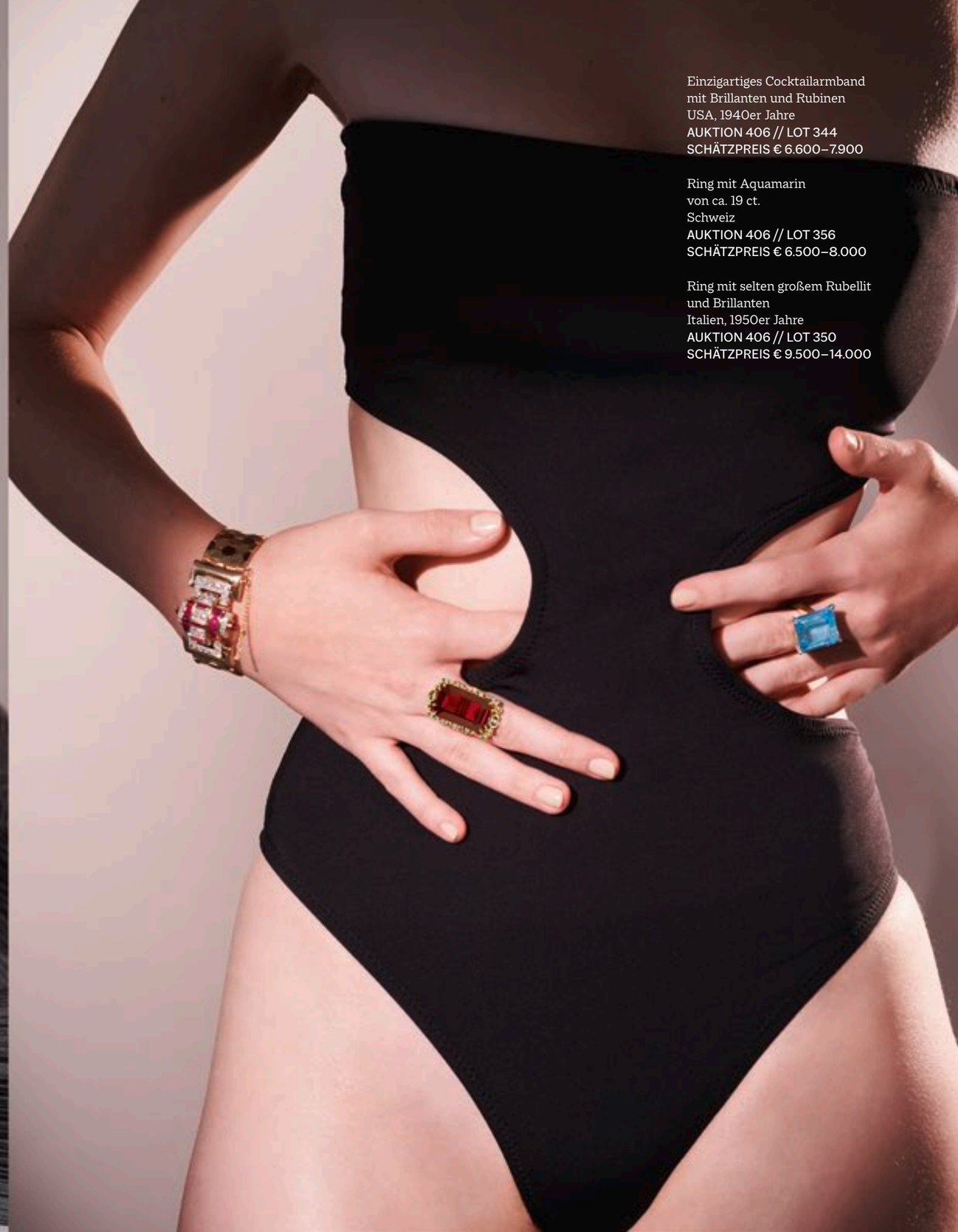
Klassisches Rivière-Brillantenarmband
AUKTION 406 // LOT 246
SCHÄTZPREIS € 8.000–10.000

Moderne Armspange mit Brillanten
AUKTION 406 // LOT 249
SCHÄTZPREIS € 3.200–3.900

Art Déco Armband mit Diamanten
Niederlande, 1930er Jahre
AUKTION 406 // LOT 308
SCHÄTZPREIS € 11.000–13.000

Farbedelstein - Armband
AUKTION 406 // LOT 400
SCHÄTZPREIS € 3.900–5.000

Klassisches Stäbchenanker-
Gliederarmband mit Brillanten,
zus. ca. 25,15 ct.
AUKTION 406 // LOT 374
SCHÄTZPREIS € 14.000–16.000



Einzigartiges Cocktailarmband
mit Brillanten und Rubinen
USA, 1940er Jahre
AUKTION 406 // LOT 344
SCHÄTZPREIS € 6.600–7.900

Ring mit Aquamarin
von ca. 19 ct.
Schweiz
AUKTION 406 // LOT 356
SCHÄTZPREIS € 6.500–8.000

Ring mit selten großem Rubellit
und Brillanten
Italien, 1950er Jahre
AUKTION 406 // LOT 350
SCHÄTZPREIS € 9.500–14.000

Linke Hand vom kleinen Finger aus:

Cocktailring in Form einer Lotusblüte mit Brillanten.
AUKTION 406 // LOT 381
SCHÄTZPREIS € 10.000–12.000

Ring mit lupenreinem Diamanten
Schweiz
AUKTION 406 // LOT 282
SCHÄTZPREIS € 4.200–4.600

Historischer Bandring mit Diamanten
Frankreich, Art Déco, 1920er–1930er Jahre
AUKTION 406 // LOT 304
SCHÄTZPREIS € 7.500–9.500

Ring mit einer kleinen Demantoid-Rarität und Diamanten
Schweden, 1910er–1920er Jahre
AUKTION 406 // LOT 277
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

Entouragering mit Saphir und Diamanten
USA, 1930er–1940er Jahre
AUKTION 406 // LOT 311
SCHÄTZPREIS € 2.700–3.800

Solitärring mit kolumbianischen Smaragd im Intense Green
Wempe 2000er Jahre
AUKTION 406 // LOT 413
SCHÄTZPREIS € 14.500–16.000

Ring mit Tansanit und Brillanten
AUKTION 406 // LOT 250
SCHÄTZPREIS € 5.000–6.500

Cocktailring mit Brillanten, Citrinen und Aquamarinen
AUKTION 406 // LOT 396
SCHÄTZPREIS € 3.800–4.500

Collier & Armband mit
Brillanten
(ohne Armband abgebildett)
Ilias Lalaounis, Modell Victory Wreath
AUKTION 406 // LOT 263
SCHÄTZPREIS € 7.200–8.200

Cocktailcollier mit Brillanten
USA , 1940er Jahre
AUKTION 406 // LOT 345
SCHÄTZPREIS € 8.000–10.000

Ein Paar Ohrgehänge mit Tansaniten, roten Spinellen und Brillanten
AUKTION 406 // LOT 254
SCHÄTZPREIS € 12.000–14.000

Ring mit rotem Spinell und Diamanten
AUKTION 406 // LOT 289
SCHÄTZPREIS € 3.500–4.500

Ring mit rotem und braun-grünen Spinellen und Brillanten
AUKTION 406 // LOT 256
SCHÄTZPREIS € 5.000–6.000

Ring mit blauem Spinell und Brillanten von 11,25 ct.
AUKTION 406 // LOT 313
SCHÄTZPREIS € 36.500–38.000

Glowing in the **DARK**

Von NEUMEISTER-Expertin Sabine von Poschinger

Tief in meines Bauches Schlünden
Wird kein Zwerg mich jemals finden,
Um mit Wonne und mit Grauen
Aller Wahrheit Glanz zu schauen!
Leuchtender Karfunkelstein!
Du bist mein!
Du bist mein!

Wer dich hätte, wer dich fände,
Könnte spähn durch alle Wände!
Stein des Wissens, Stein der Helle,
Aller Wahrheit letzte Quelle,
Glühender Karfunkelstein,
Du bist mein!
Du bist mein!

In seinem Buch „Das Märchen vom Karfunkelstein“ beschreibt Ludwig Ganghofer das Wesen eines allseits begehrten Steins, der seinen Namen vom lateinischen Carbunculus („glühendes Kohlenstückchen“) ableitet. Und er glüht tatsächlich. So begründet der deutsche Paläontologe Johann Samuel Schröter (1735–1808) den Namen Karfunkel folgendermaßen „Dieser Stein ist von rother Farbe, und wenn man ihn gegen die Sonne hält, gleichet er einer glühenden Kohle“ – und überhaupt wurden „alle röthlich strahlenden Steine“ mit diesem Namen belegt. Der Rubin wurde bereits von den Römern als Karfunkelstein bezeichnet. Gregorius Agricola (1494–1555) zählt zu den Carbunculi kleinere rote Kristalle, die Spinellus genannt werden. Ihm zufolge sind alle kleinen roten Karfunkelsteine Spinelle.

Anselmus de Boodt (1550–1632) setzt sich in seinem Buch „Gemmarum et Lapidum Historia“ (1609) erstmals intensiv mit dem Unterschied der beiden Edelsteine Rubin und Spinell auseinander und findet, dass das Rot von Spinellen verglichen mit Rubinen weniger kräftig in der Farbe sei.

Im Laufe der Zeit entpuppten sich einige der größten Rubine der Welt als Spinelle. So ist der Rubin in der Zarenkrone Katharinas der Großen ein ca. 414 Karat großer afghanischer Spinell. Der „Black Prince’s Ruby“, ein ca. 170 karätiger afghanischer Spinell, ziert mit dem Cullinan II Diamanten die Imperial State Crown. Und der „Timur Ruby“, ein ca. 361 Karat schwerer Spinell unbekannter Herkunft, der seit 1853 in einem Halsband gefasst ist, galt bis zum Jahr 1851 als größter Rubin der Welt.

1804 erkannte der deutsche Mineraloge Friedrich Mohs (1773–1839) die „große Farbenmannigfaltigkeit“ der Spinelle und beschreibt sie von „gelblich-weißer, weingelber, oraniengelber, hyazinthrother, blutrother, karminrother, ..., pflaumenblauer, violblauer, indigblauer, oliv- und lauchgrüner sowie graulich-weißer“ Farbe. Einige dieser ungewöhnlichen Farben zeigen die Spinelle, die bei NEUMEISTER in der Herbstauktion angeboten werden.

Nice to **have**

Ein Paar Ohrgehänge mit Brillanten, blau-grünen Turmalinen und Onyx
AUKTION 406 // LOT 252
SCHÄTZPREIS € 3.800–4.800

Historisches Armband mit sieben japanischen Gottheiten
Wohl England oder USA, 1940er–1950er Jahre
AUKTION 406 // LOT 347
SCHÄTZPREIS € 4.000–6.000

Brosche in Form einer stilisierten Ente verziert mit einem Chrysopras, Saphir und Koralle
Österreich, 1950er–1960er Jahre
AUKTION 406 // LOT 363
SCHÄTZPREIS € 4.300–5.800

Pinguin Pärchen als Brosche
USA, 1950er Jahre
AUKTION 406 // LOT 349
SCHÄTZPREIS € 1.300–1.800

Brosche bzw. Hutnadel mit Topas, wohl Feueropal und Zuchtperlen
Wohl Frankreich, um 1925
AUKTION 406 // LOT 302
SCHÄTZPREIS € 3.200–3.800

Brosche in Form eines Hirschkäfers
Russland, um 1900
AUKTION 406 // LOT 245
SCHÄTZPREIS € 3.200–4.200

Pudelanhänger mit pinkfarbenen Saphiren und Brillanten
AUKTION 406 // LOT 317
SCHÄTZPREIS € 3.400–4.500

Solitär Anhängerkette mit einem Diamanten in Tropfenform
Belgien, ANTWERP ATELIERS
AUKTION 406 // LOT 280
SCHÄTZPREIS € 6.300–8.000

Armspange mit Saphir- und Mondsteinen
AUKTION 406 // LOT 285
SCHÄTZPREIS € 4.200–4.600

Collier mit Saphircabochons und Brillanten
AUKTION 406 // LOT 284
SCHÄTZPREIS € 3.200–3.500

Anhänger mit großer Zuchtperle und Diamanten
Deutschland, um 1900
AUKTION 406 // LOT 266
SCHÄTZPREIS € 6.200–7.000

Collier und Anhänger mit Brillanten
Deutschland, 1950er Jahre
AUKTION 406 // LOT 351
SCHÄTZPREIS € 6.200–7.000

Parure mit Brillanten und Saphiren
AUKTION 406 // LOT 287
SCHÄTZPREIS € 3.200–3.500

SISTER **ACT**

ALICE und **ELLEN KESSLER** sind die berühmtesten Zwillinge im Showgeschäft. Nun lassen sie ihre legendären Bühnenkostüme in einer Online-Benefizauktion bei NEUMEISTER versteigern. Warum? Das erzählen sie unserer Autorin Katja Kraft bei einem Hausbesuch in Grünwald.

Direkt zur Sache: Sie lassen Ihre Bühnenoutfits versteigern. Brauchen Sie die nicht mehr?

Beide Nein, wir werden nicht mehr auftreten. Die Kostüme würden bei uns in den Schränken nur ungenutzt und ungesehen hängen. Wenn man sie versteigert, dann haben sie wieder einen Sinn und ein Publikum.

Das Geld möchten Sie für die Flutopfer im Ahrtal spenden.

Ellen Das ist uns wirklich nahegegangen. 184 Tote! Ein Unglück, das man sich in einem so reichen Land wie Deutschland nicht hätte vorstellen können.

Alice Durch den Ukraine-Krieg und die Pandemie ist das Ahrtal etwas in Vergessenheit geraten. Wir möchten das mit der Auktion wieder ein bisschen ins Bewusstsein rücken.

Wer sollte die Kostüme aus der Auktion tragen?

Ellen Wer es will! Vielleicht sind einige für ein Museum interessant. Oder für Zwillings-Influencerinnen?

Alice Unter den Outfits sind tatsächlich sehr schmale, wie das Meerjungfrauenkleid in Größe 34. Wir waren wirklich dünn damals. Aber es gibt auch größere Modelle. Oder man kauft einen der Zylinder, die passen immer!

Ein paar Kostüme behalten Sie weiterhin. Passen die denn noch?

Alice (Lacht.) Ja, die sind von 1977 und sie passen gut. Und sind nicht so tief ausgeschnitten, wir könnten sie also vom Schnitt her noch guten Gewissens tragen.

Das ist ja echte Handwerkskunst. Wer hat sie gefertigt?

Ellen Im Lido in Paris und auch später in unseren ersten Fernsehshows in Italien war das Folco, ein Italiener.

Alice Wenn er etwas für uns designt hat, hat er drei Entwürfe gemacht und uns gefragt: Welcher gefällt euch am besten? So konnten wir zusammen

Glamour im Garten: Während unseres Interviews schlüpften Alice und Ellen Kessler auf Bitte des Fotografen spontan in zwei hollywoodreife Bühnenkostüme und ließen sich am Gartenpool ihres Hauses in Grünwald ablichten.

etwas Passendes entwickeln. Viele Designer denken: „Ich bin der Größte, ich mache die tollsten Kostüme, da hat keiner mitzureden!“ Das war bei Folco nicht der Fall.

Was ist denn außer einem schicken Design wichtig?

Ellen In einem Bühnenkostüm muss man sich bewegen können, es darf nichts stören und es sollte perfekt sitzen.

Alice Wie eine zweite Haut.

Strapazierfähig mussten sie sicher auch sein …

Alice Schon, aber wir haben nie sehr geschwitzt, selbst wenn wir acht Stunden lang getanzt haben! Dann hat man uns immer unterstellt: „Ihr schwitzt ja gar nicht – ihr strengt euch nicht genug an!“ (Lacht.)

Zwei Meerjungfrauenkleider, die Sie für die Auktion zur Verfügung stellen, stammen aus dem Jahr 1957. Das ist die Zeit, in der Ihre internationale Karriere im Pariser Lido in Schwung kam.

Ellen Paris war so schön! Wir waren unbefangen, wir hatten Spaß, wir waren jung. Es war einfach interessant und toll. Wir haben natürlich auch hart gearbeitet. Zwei Shows am Tag, sieben Tage die Woche. Aber wir empfanden das nicht als anstrengend.

Dann konnten Sie das Leben in Paris trotzdem genießen?

Beide Oh ja!

Ellen Nach den Vorstellungen. Wir hatten eine Gruppe sehr netter Freunde, Studenten, die waren nicht vom Lido. Eigentlich waren die alle schwul. Das war natürlich toll, denn die wollten nichts von uns. Haben uns aber ins Herz geschlossen und ganz Paris gezeigt. Nachts sind wir alle gemeinsam losgezogen: Montparnasse, Pigalle, Montmartre…

Sie waren damals fast noch Jugendliche, aber wenigstens immer zu zweit …

Alice Das war gut so, denn man ist stärker zu zweit. Und kann Dinge machen, die man als Einzelperson wahrscheinlich nicht machen würde. Nach Australien gehen und da wochenlang auftreten, zum Beispiel.

Waren Sie eigentlich niemals genervt voneinander?

(Beide lachen.)

Ellen Wir kennen es ja gar nicht anders. Nein, Gott sei Dank ist uns das nicht passiert.

Sie waren viele Jahre lang TV-Stars in Italien, dann sind Sie in den USA aufgetreten. Wie war das?

Ellen Dort ist alles noch professioneller, perfekt. Wenn Sie sagen: Ich brauche dieses Licht auf der Bühne, dann bekommen Sie es. Die dortigen Orchester sind unglaublich: eine Probe und die können das Stück spielen.

Da muss man selbst auch perfekt sein, oder?

Alice Ja, nur die ganz großen Stars dürfen sich etwas herausnehmen. Als wir in der Dean-Martin-Show zu Gast waren, kam der nie zu den Proben! Frank Sinatra übrigens auch nicht. Der kam kurz vor der Sendung, wir haben uns einander vorgestellt, dann wurde ihm gesagt, was er machen soll. Und in der Show hat er das dann so locker rübergebracht, als hätte er 14 Tage geprobt.

Wie sind die amerikanischen Stars denn so? Sie haben ja sogar Elvis kennengelernt …

Ellen Elvis war ein verklemmter junger Mann.

Alice Ich glaube, er hatte erwartet, dass wir für ihn schwärmen, aber wir waren völlig cool und normal. Das hat ihn verunsichert. Ich kann diese Teenager eh nicht verstehen, die beim Anblick irgendwelcher Stars kreischen und in Ohnmacht fallen. So waren wir nie.

Ellen Wir haben auch die Stars nie nach Autogrammen gefragt, höchstens mal für jemand anderen. Unser Schlagzeuger in Italien hat Sinatra verehrt, dem haben wir dann ein Autogramm besorgt.

Selfies gab's ja noch nicht …

Alice Fotos schon, aber die haben wir nur mit denjenigen gemacht, die mit uns gearbeitet haben. Deshalb gibt's auch keins mit Elvis, aber ich muss zugeben: Wenn wir ausgegangen sind mit ihm, sah er schon toll aus …

Aber Fotos und Videofilme von Ihnen mit Frank Sinatra gibt es?

Alice Oh ja, die schaue ich mir selten an, aber wenn, dann sehr gerne! Zum einen waren wir schöner damals, dann hatten wir wundervolle Kostüme an, und wir haben auch tolle Nummern gemacht. Tanznummern, bei denen ich manchmal denke: Mensch, das war richtig gut, was du da abgeliefert hast!

Sind Sie ehrgeizige Menschen?

Ellen Sagen wir so: nicht verbissen ehrgeizig.

Alice Unser Ehrgeiz war immer der, das perfekt zu machen, was wir machen mussten.

Ellen Wir hatten ja gedacht, mit 30 wird unsere Karriere vorbei sein. Doch dann haben sich immer neue Türen geöffnet und es ging weiter und weiter!

Wenn Sie heute im Münchner Gärtnerplatztheater im Publikum sitzen, kribbelt es dann in den Beinen?

Beide Nein!

Ellen Ich bin manchmal so froh, dass ich sitzen und entspannen kann und nicht auf der Bühne ackern muss. (Lacht.)

Dann haben Sie alles erreicht?

Alice Wir haben uns mal gewünscht, am Broadway zu spielen. Das hätte sich sogar ergeben, als wir in Italien ein Musical gespielt hatten, für das Carlo Ponti die Rechte besaß. Er wollte es an den Broadway bringen, und Danny Kaye sollte die männliche Hauptrolle spielen. Er kam extra nach Italien, um es sich anzusehen.

Ellen Es ging um einen Mann zwischen zwei Frauen, seiner Ehefrau und seiner Traumfrau, die er sich im Kopf ausmalt. Das war natürlich eine großartige Ausgangssituation für uns Zwillinge. Aber am Broadway wird keine Show ohne Zweitbesetzung versichert – und woher hätte man eine Zweitbesetzung für uns Zwillinge zaubern können?

… Sie sind halt einmalig.

SHOWTIME!

Vier Jahrzehnte lang waren **Alice und Ellen Kessler** die weltweit erfolgreichsten deutschen Showgirls. Fast immer traten sie gemeinsam auf.

Am 20. August 1936 werden Alice und – eine Dreiviertelstunde später – Ellen in Nerchau bei Leipzig als eineiige Zwillinge geboren. Bereits als Sechsjährige besuchen sie eine Ballettschule, 1947 werden sie ins Kinderballett der Leipziger Oper aufgenommen, 1950 bestehen sie die Aufnahmeprüfung zur Operntanzschule mit Auszeichnung. Kurz darauf siedelt die Familie in den Westen über, wo die Zwillinge ihre künstlerische Laufbahn fortsetzen.

Sie lernen schnell für sich selbst zu sorgen, finden 1952 im Düsseldorfer „Palladium“ eine Anstellung als Revuetänzerinnen. Eines Tages hockt im Publikum auch der Besitzer des Pariser Lido. Begeistert von Schönheit und Charme der Zwillinge, verpflichtet er sie für das weltberühmte Kabarett. 1954 gehen Alice und Ellen Kessler nach Paris, um dort allabendlich mit den Bluebell-Girls aufzutreten. Anfangs haben sie es nicht leicht: zwei Deutsche auf einer Pariser Bühne, das ist für viele Franzosen, nur wenige Jahre nach Kriegsende, ein Affront. Doch mit Professionalität, Disziplin, Verlässlichkeit und Freundlichkeit tanzen sich Alice und Ellen Kessler an die Spitze und starten in Paris eine einzigartige internationale Showbiz-Karriere „made in Germany“. Fünf Jahre gehören die Kesslers zum Ensemble des legendären Varieté-Balletts.

Auch in den USA wird den Kessler-Zwillingen viel Anerkennung zuteil. Dort sind sie in den 1960er-Jahren fester Bestandteil der Shows von Dean Martin, Frank Sinatra oder Ed Sullivan – als Deutschlands erfolgreichster Exportartikel und doppelte Verkörperung des sogenannten „Fräuleinwunders“. In Deutschland stehen die Schwestern für zahlreiche Musikfilme und Fernsehshows vor der Kamera. Besonders große Popularität erlangen sie in Italien, wo sie jahrelang große TV-Erfolge feiern. 1961 sind sie dort die ersten Showgirls, die im Fernsehen Beine zeigen dürfen (in schwarzen Strumpfhosen). In Italien genießen „Le gemelle Kessler“ bis heute Kultstatus. Für ihre Bemühungen um die deutsch-italienische Verständigung erhielten sie den Preis „Premio Capa Circe“.

In den über 40 Jahren ihrer aktiven Karriere absolvieren die Kessler-Zwillinge weit über 1.000 Liveauftritte weltweit und begeistern mit ihrem Tanz und Gesang das Publikum auf allen Kontinenten, unter anderem in Las Vegas, New York, Buenos Aires, Tokyo oder Sydney – und bleiben in dieser glitzernden Showwelt stets bodenständig. Heute lassen es die beiden ruhiger angehen. Sie tanzen nicht mehr, singen aber noch gerne, geben Interviews und sind in Talk Shows zu Gast. Seit 1986 leben die Kessler-Zwillinge in einem schönen Doppelhaus im Münchner Prominenten-Vorort Grünwald. Und sind wie immer: unzertrennlich.

WELT
PREMIERE

Die Kessler-Zwillinge lassen legendäre Bühnenkostüme aus 40 Jahren Showbiz in einer Online-Benefizauktion bei NEUMEISTER versteigern.

Als berühmteste Zwillinge im Showgeschäft tanzten und sangen sich Alice und Ellen Kessler weltweit die Erfolgstreppe hinauf und teilten sich dabei die Bühne mit Legenden wie Frank Sinatra, Dean Martin, Sammy Davis Jr., Harry Belafonte oder Marcello Mastroianni. Neben ihren perfekt synchronisierten Tanz- und Gesangsnummern waren die Kostüme wichtiger Bestandteil der Bühnenshows. Die Kleider, meist aus Chiffon und Seide, reich bestickt mit Pailletten und Perlen, wurden in Italien und Frankreich aufwendig und von Hand gefertigt.

Diesen Oktober können erstmals weltweit Bühnenkostüme der Kesslers aus den 1950er bis 1980er Jahren online ersteigert werden: Alice und Ellen Kessler stellen für eine Benefizauktion über 50 persönliche Kostüme und Accessoires zur Verfügung. Ersteigert werden können unter anderem Outfits aus legendären Las Vegas-Shows mit Frank Sinatra und Dean Martin, Kostüme aus der Pariser Lido-Zeit oder Glamourkleider der 1980er-Jahre. Die ältesten Stücke sind Meerjungfrauenkleider, die die Kessler-Zwillinge 1957 im Lido getragen haben (siehe Foto rechts).

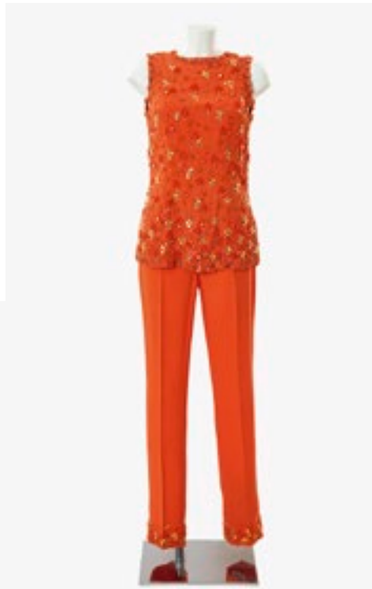
Ab dem 12. Oktober 2022 stellt NEUMEISTER die Kessler-Kostüme aus und versteigert diese im Rahmen einer zweiwöchigen Onlineauktion zu Schätzpreisen zwischen 300 und 2.000 Euro. Der gesamte Erlös der Versteigerung wird für einen wohltätigen Zweck gespendet.

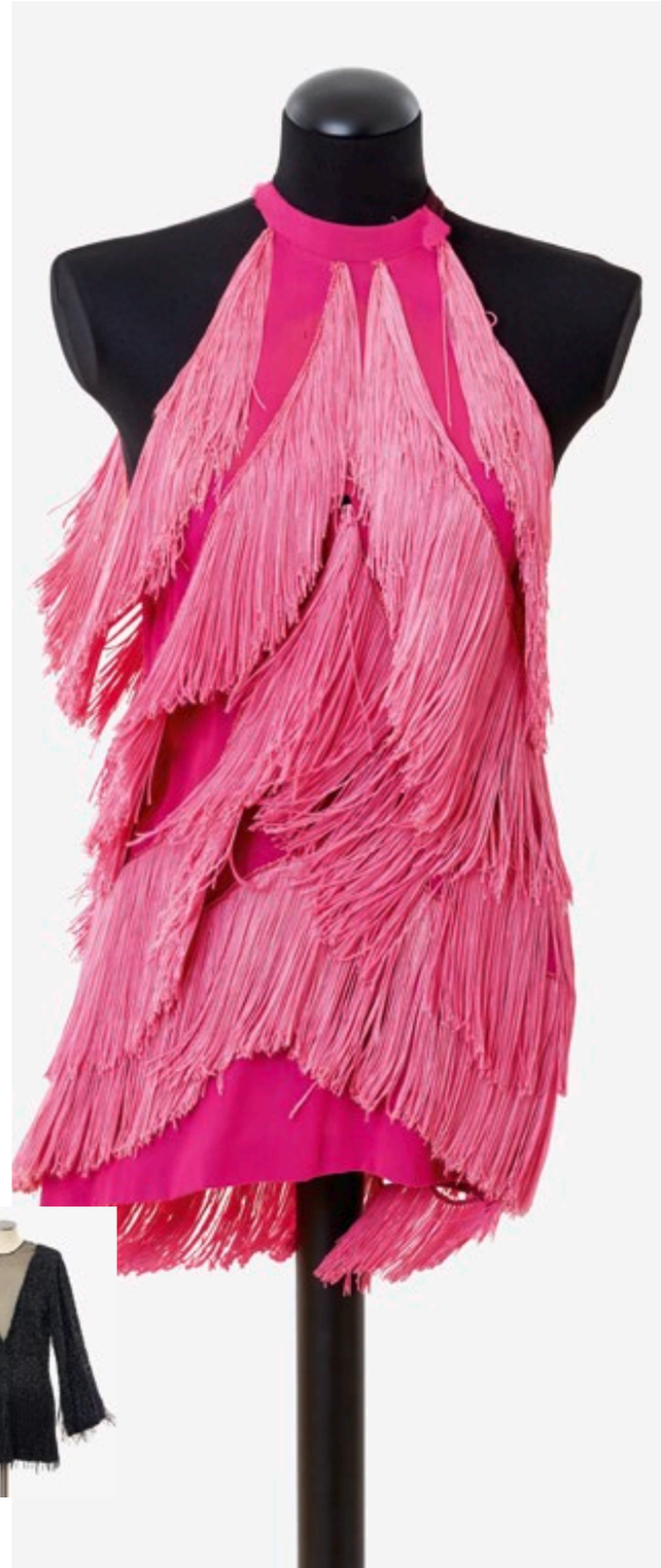
„Die Bühnenkostüme der Kessler-Zwillinge wurden von den besten Couturiers handgefertigt. Diese Einzelstücke ‚im Doppelpack' sind Zeugnis einer heute nur noch selten vorzufindenden handwerklichen Meisterarbeit sowie einer einzigartigen Karriere im Showgeschäft. Sie teilten sich auf Augenhöhe die Bühne mit den größten männlichen Entertainern der damaligen Zeit. In den prüden 1950- und 1960ern waren die Kesslers mit ihrer selbstbewussten Performance und ihren knappsitzenden Kostümen nicht zuletzt auch Inspiration und Vorbild für ein modernes Frauenbild", so Katrin Stoll, Geschäftsführende Gesellschafterin bei NEUMEISTER.

MEERJUNGFRAUENKLEID/ LIDO-REVUE-KLEID
Marinette & Jean Aumond, Paris
Die Kessler-Zwillinge trugen dieses Kleid bei einem ihrer ersten Auftritte 1957 im Lido in Paris.

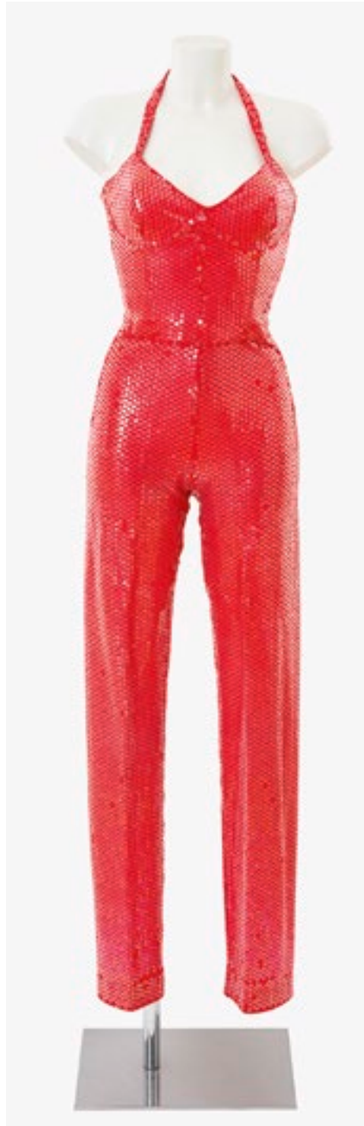
„Auf der Bühne waren wir nicht wirklich angezogen, aber auch nicht ausgezogen. Unsere glamouröse Arbeitskleidung war sehr sexy, aber nie vulgär und für uns wie eine zweite Haut. Wir konnten schon früh in unserer Karriere unsere Vorstellungen in die Kostümdesigns einfließen lassen“.

Ellen Kessler





Die zum Aufruf kommenden Bühnenköstüme zeugen von handwerklicher Meisterarbeit und erzählen von goldenen Showbiz-Zeiten.



BÜHNENKOSTÜME
1960er Jahre, Paris

EINZEL STÜCKE im Doppel pack

KICK-OFF IM GÄRTNERPLATZ-THEATER

Den Auftakt der Auktion bildet eine Veranstaltung mit Alice und Ellen Kessler im Staatstheater am Gärtnerplatz in München. Dazu Intendant Josef E. Köpplinger: „Alice und Ellen Kessler haben als Tänzerinnen und Sängerinnen Weltruhm erlangt und sind dem Gärtnerplatz-Theater seit vielen Jahrzehnten verbunden, als Künstlerinnen sowie als Freundinnen. Wir freuen uns, dass wir im Oktober mit einer besonderen Auftaktveranstaltung bei uns im Hause, die auch als Live-Stream online verfolgt werden kann, die Benefizauktion unterstützen können."

SHORT FACTS

BENEFIZAUKTION
Der Erlös geht komplett an die Opfer der Flutkatastrophe im Ahrtal 2021

AUKTIONSZEITRAUM
12. bis 30. Oktober 2022

BESICHTIGUNG DER KOSTÜME
Ab 12. Oktober 2022 im Auktionshaus NEUMEISTER, Barer Straße 37, 80799 München

ONLINE-AUKTION
Weitere Infos unter www.neumeister.com

AUKTIONSOBJEKTE
21 Bühnenkostüme (doppelt vorhanden)
3 einzelne Kleider
7 Federboas
4 Zylinder (Chapeau Claques)
1 Paar Handschuhe (Christian Dior)

AUFTAKTVERANSTALTUNG
Am 12.10.2022 im Pausenfoyer des Gärtnerplatztheaters (nicht öffentlich).
Übertragung via Livestream. Weitere Infos unter www.neumeister.com

NEUMEISTER

[über uns]

NEUMEISTER [IHR WEG ZU UNS]

Barer Straße 37
80799 München
T +49 89 231710-0
F +49 89 231710-55
info@neumeister.com
www.neumeister.com

GESCHÄFTSLEITUNG

Katrin Stoll
Öffentlich bestellte und
vereidigte Kunstauktionatorin
+49 89 231710-0
katrin.stoll@neumeister.com

Assistenz Katrin Stoll
Paula Berczeli
+49 89 231710-82
paula.berczeli@neumeister.com

KAUFMÄNNISCHE GESCHÄFTSLEITUNG

Constantin Wunn
+49 89 231710-0
constantin.wunn@neumeister.com

REPRÄSENTANZEN

Berlin
Dr. Melitta Jonas M.A.
c/o Bermel von Luxburg Gallery
Fasanenstr. 29
10719 Berlin
+49 160 96029033
melitta.jonas@neumeister.com
Termine nach Vereinbarung

Hamburg
Trudi von Schwerdtner M.A.
+49 171 5745008
trudi.vonschwerdtner@neumeister.com

Köln
Dr. Ralf-P. Seippel
c/o Galerie Seippel
Zeughausstr. 26
50667 Köln
+49 221 2573068
ralf.seippel@neumeister.com
Di–Fr von 11–18 Uhr, Sa 11–16 Uhr
und nach Vereinbarung geöffnet

Zürich
Margaretha Zollinger
Schlüsselgasse 10
CH-8022 Zürich
+41 44 21173669
margaretha.zollinger@neumeister.com

USA
Susanne C. Kaletsch
Palm Beach Gardens
221 Andalusia Drive
FL 33418
+1 561 4294039
susanne.kaletsch@neumeister.com

EXPERT:INNEN

ALTE KUNST & ANTIQUITÄTEN

Dr. Doris Bachmeier M.A.
Keramik, Porzellan, Glas, Silber,
Uhren, Volkskunst, Kunsthandwerk,
Ikonen
+49 89 231710-43
doris.bachmeier@neumeister.com

Barbara Huber M.A.
Gemälde und Graphik bis
angehendes 20. Jahrhundert
+49 89 231710-32
barbara.huber@neumeister.com

Dr. Bettina Schwick M.A.
Möbel, Skulpturen, Textilien
+49 89 231710-42
bettina.schwick@neumeister.com

Dr. Rainer Schuster M.A.
Gemälde bis angehendes
20. Jahrhundert, Miniaturen,
Graphik, Bücher
+49 89 231710-41
rainer.schuster@neumeister.com

Dr. Bärbel Wauer
Jugendstil, Art Déco,
Angewandte Kunst des
20. Jahrhunderts
+49 89 231710-44
baerbel.wauer@neumeister.com

SONDERAUKTIONEN / PR UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Susanne Richter M.A.
Kundenberatung
Alte und Moderne Kunst
+49 89 231710-45
susanne.richter@neumeister.com

SCHMUCK

Beate Kalisch
Art & Jewels Consulting Ltd.
Schmuck 18. bis 20. Jahrhundert,
Diamanten, Edelsteine, Perlen
+49 2132 6858181
+49 178 8007235
beate.kalisch@neumeister.com

Sabine von Poschinger
Schmuck 19. und 20. Jahrhundert,
Juwelen
+49 89 231710-31
sabine.poschinger@neumeister.com

MODERNE CONTEMPORARY ART

Ipek Blask M.A.
Klassische Moderne und
Zeitgenössische Kunst
+49 89 231710-81
ipek.blask@neumeister.com

Gudrun Müller M.A.
Klassische Moderne und
Zeitgenössische Kunst
+49 89 231710-54
gudrun.mueller@neumeister.com

FORDERN SIE UNS

GUTACHTEN
Nicht zuletzt weil Inhaberin Katrin Stoll selbst öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige ist, legen wir bei NEUMEISTER allergrößtes Augenmerk auf das Verfassen von Gutachten. Diese mit höchster Expertise und Verantwortung zu erstellen ist oberstes Gebot unseres Expert*innenteams.

SCHÄTZUNGEN
Da Preise im Kunstmarkt volatil sind und schon in einem halben Jahr völlig anders aussehen können, müssen Bewertungen in kürzester Zeit, regelmäßig und mit höchster Präzision vorgenommen werden. Und das ist nur möglich, wenn man über ein großes Team unterschiedlich spezialisierter Expert*innen verfügt, die schnell reagieren und international vernetzt sind. Wir haben dieses Team.

KUNSTBERATUNG
Es ist schon eine Kunst für sich, im Umgang mit Kunstwerken immer die richtige Entscheidung zu treffen. Wir stehen Ihnen dabei gern mit qualifiziertem Sachverstand zur Seite. Welche Werke und Künstler werden wo und wie gehandelt? Wann sind die Chancen am besten zu kaufen oder zu verkaufen? Welche Arbeiten versprechen eine gute Rendite, welche passen zu mir und in meine Sammlung? NEUMEISTER fühlt am Puls der Zeit und der Märkte und entwickelt für Sie die optimalen Strategien.

EXTERNE DIENSTLEISTUNGEN
NEUMEISTER verfügt über ein funktionierendes weltweites Netz bewährter Partner und Expert*innen, mit denen wir in besonderen Fällen eng zusammenarbeiten, sei es zur Authentizitätsklärung, Evaluierung von Kernbeständen innerhalb einer Sammlung, zur Optimierung von Versicherungswerten oder Steuer- und Erbangelegenheiten, sei es für die Errichtung von Stiftungen oder für die Provenienzforschung.
Im umgekehrten Fall beraten wir natürlich auch Testamentsvollstrecker, Nachlassverwalter, Rechtsanwälte und Vermögensverwalter.

SAMMLUNGSBERATUNG
Privat- und Firmensammlungen sind unsere traditionelle Stärke. Ob für den Aufbau, die Pflege, für eine Erweiterung oder die Auflösung von Kunstsammlungen – wir erarbeiten maßgeschneiderte Lösungen, die sinnvoll, stilsicher und nachhaltig wertsteigernd sind.

www.neumeister.com

KLEINGEDRUCKTES

ZUSTANDSBESCHREIBUNGEN AUF WUNSCH
Die Katalogbeschreibungen – und die Beschreibungen in diesem Magazin – sind weder Zusicherungen einer Beschaffenheit i. S. von § 434 Abs. 1 BGB noch i. S. von § 443 Abs. 1 BGB. Gegen die Firma NEUMEISTER Münchener Kunstauktionshaus GmbH & Co. KG gerichtete Beanstandungen können nach dem Zuschlag nicht berücksichtigt werden. Aus konservatorischen Gründen werden die Objekte während der Auktion nicht mehr im Original vorgezeigt. Bitte begutachten Sie die Objekte während unserer offiziellen Besichtigungszeiten.Die im Katalog angegebenen Zustandsbeschreibungen sind nur als Anhaltspunkte für wichtige Beschädigungen gedacht. Das Fehlen solch eines Hinweises besagt nicht, dass sich eine Nummer in gutem Zustand befindet oder frei von Fehlern bzw. Mängeln ist. Es wird gebeten, sich selbst vom Zustand der Objekte zu überzeugen.
Gern senden Ihnen unsere Expert:innen auf Wunsch auch Zustandsberichte zu.
Wir behalten uns vor, nicht alle Graphiken auszurahmen.

REGEL- UND DIFFERENZBESTEUERUNG
In Deutschland ist auf den gewerbsmäßigen Handel mit beweglichen körperlichen Gegenständen die Differenzbesteuerung anwendbar. In diesen Fällen ist im Aufgeld von 30 % die Umsatzsteuer enthalten, die nicht gesondert ausgewiesen wird. In Einzelfällen kann die Regelbesteuerung zur Anwendung kommen. In diesem Fall beträgt das Aufgeld 25 % zzgl. gesetzlich geschuldeter Umsatzsteuer, die gesondert ausgewiesen wird. Dies ist im Online-Katalog entsprechend vermerkt.

FOLGERECHTSABGABE
Der Ersteigerer übernimmt im Verhältnis zum Einlieferer die Zahlung der gesetzlichen Folgerechtsabgabe zur Hälfte. Sie wird gemäß § 26 UrhG bei Veräußerung von Originalen eines Werkes der Bildenden Künste, an denen das Urheberrecht noch nicht erloschen ist, geschuldet.

Bitte beachten Sie, dass auf öffentlich zugänglichen Versteigerungen von gebrauchten Sachen die Vorschriften für den Verbrauchsgüterkauf keine Gültigkeit besitzen. Als öffentlich zugänglich gilt jede Versteigerung, bei der den Kunden die Möglichkeit gewährt wird, persönlich anwesend zu sein (§ 312g Absatz 2 Nr. 10 BGB). Öffentlich zugänglich ist also jede Saalauktion und zwar auch für Telefon- oder Internetbieter, da auch sie die Möglichkeit hätten, persönlich teilzunehmen (BT Drs. 19/27424 Seite 28).

IMPRESSUM

Herausgeber
NEUMEISTER
Münchener Kunstauktionshaus
GmbH & Co. KG
Katrin Stoll (V.i.S.d.P.)
Geschäftsleitung
Barer Straße 37
80799 München
T + 49 89 231710-0
F + 49 89 231710-55
info@neumeister.com
www.neumeister.com

Executive Editor
Andreas Lück

Visuelles Konzept
Reto Creative

Bildkonzept, Fotografie
Michael Leis
Post production: Shahrokh Pasdar
Assistant: Lauren Leis

Grafik
wigel, Petra Lüer

Redaktionsteam
Doris Bachmeier, Ipek Blask,
Barbara Huber, Beate Kalisch,
Gudrun Müller, Jakob Schmeken,
Rainer Schuster, Bettina Schwick,
Ludwig Sedlmaier, Katrin Stoll,
Sabine von Poschinger, Bärbel Wauer

Lithographie
Plöckl Media Group, Pfaffenhofen
Studio Leis

Druck
Druckerei Vogl, Zorneding

Printed in Germany

Fotos

Objektfotografie:
Christian Mitko, Walter Bayer
Schmuck und S. 143–147:
Kosta Potezica

Michael Leis: Cover, S. 7–17,
64, 98, 101–103, 122–134;
Composing S. 107–117

Alamy S. 17, 22, 141
Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Alte Pinakothek
München: S. 94
© Bwag: S. 41u.
Cinello: S. 54–57
Ernst Fuchs Privatstiftung: S. 39
Ernst Fuchs Museum,
© Foto Nikolaus Neureiter: S. 41
ethereum.org/en/assets S. 65u.
Nationaal Archief, Foto: Jack de Nijs
for Anefo: S. 45
sit.fraunhofer.de/de/blockchain: S. 65o.

© 2022 NEUMEISTER, München

Alle Angaben ohne Gewähr.
Stand: Redaktionsschluss am
29.8.2022

Schutzgebühr: € 20

AUKTIONSTERMINE

28 September 2022
14 Uhr Kunsthandwerk und Antiquitäten
Ca. 16.30 Uhr Schmuck
29 September 2022
14 Uhr Graphik und Gemälde 16.–20. Jh.
17 Uhr Moderne. Contemporary Art

Besichtigung 22–26 September
Do/Fr/Mo 10–17 Uhr und Sa/So 10–15 Uhr

COMING UP [JETZT EINLIEFERN]

7/8 Dezember 2022
Alte Kunst
Moderne
Contemporary Art
Schmuck

[ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN]

Alle Werke der Herbstauktion. Aussagekräftig fotografiert. Ausführlich beschrieben. In unserem Online-Katalog auf www.neumeister.com

Individuelle Besichtigung nach vorheriger Terminvereinbarung unter info@neumeister.com. Weitere Informationen finden Sie auch auf www.neumeister.com